

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Wie der ‚Negerkönig‘ zum ‚Südseekönig‘ wurde“

Ein Vergleich deutschsprachiger Übersetzungen von Astrid Lindgrens Pippi
Langstrumpf und Mark Twains Tom Sawyer

verfasst von / submitted by

Elisabeth Magdalena Wallner BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree
of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 333 412

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Deutsch UF Physik

Betreut von / Supervisor:

Doz. Ao. Univ.-Prof. Doz. Dr. Murray-Gordon Hall

Danksagung

Ich danke meinen Eltern, die mir dieses Studium ermöglichten und mich immer unterstützt und ermutigt haben.

Ein besonderer Dank gilt meinem Diplomarbeitsbetreuer Doz. Ao. Univ.-Prof. Doz. Dr. Murray-Gordon Hall. Ich bedanke mich für die wertvollen Ratschläge und Anmerkungen – von der Themenfindung bis zum Abschluss dieser Arbeit. Danke auch für Ihre Schnelligkeit beim Beantworten meiner Emails und die Geduld, welche Sie für die sich ergebenden Änderungen während des Schreibprozesses aufgebracht haben.

Ein riesengroßes Dankeschön geht an meinen Freund, der mich immer wieder zum Schreiben und Lernen und Lesen motiviert hat. Dir verdanke ich, dass ich den Glauben an mich niemals verloren habe.

Danke auch an Martina Moosleitner vom Jungbrunnen-Verlag, welche mir mit ihrer Stellungnahme zu Neuauflagen von Kinder- und Jugendbüchern einen tollen Einblick in ihre Arbeit gegeben hat.

DANKE!!!

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur	7
3. Übersetzungsmethoden in der Kinder- und Jugendliteratur	11
4. Neue Übersetzungen – Gründe für Neuauflagen.....	19
4.1. Stellungnahme eines Verlags	20
4.2. Stellungnahmen von Autoren und Verlegern	22
4.3. Political correctness	26
4.4. Sprachwandel und Sprachnormen.....	29
5. Biographien.....	34
5.1 Biographie Astrid Lindgren.....	34
5.2 Biographie Mark Twain	37
6. Pippi Langstrumpf von Astrid Lindgren	42
6.1 Inhaltsangabe	42
6.2 Vergleich zweier Übersetzungen	43
6.2.1 Kulturspezifika.....	44
6.2.2 Inhaltliche Differenzen.....	45
6.2.3 Kürzungen/Ergänzungen.....	48
6.2.4 Sprachliche Kreativität	54
6.2.5 Andere Ausdrucksweise.....	57
6.2.6 Verletzung stilistischer Normen.....	73
6.2.7 Political correctness	73
7. Tom Sawyer von Mark Twain	78
7.1 Inhaltsangabe	78
7.2 Vergleich zweier Übersetzungen	79
7.2.1 Kulturspezifika.....	81

7.2.2	Inhaltliche Differenzen.....	83
7.2.3	Kürzungen/Ergänzungen.....	85
7.2.4	Sprachliche Kreativität	88
7.2.5	Sprachliche Varietäten.....	93
7.2.6	Andere Ausdrucksweise.....	98
7.2.7	Verletzung stilistischer Normen.....	107
7.2.8	Political correctness	109
8.	Zusammenfassung.....	111
9.	Quellenverzeichnis	114
10.	Anhang.....	118

1. Einleitung

Die Kinder- und Jugendliteratur (KJL) bietet ein breites Spektrum an Klassikern, die Kinder über Generationen begleitet haben. Die Abenteuer des *Tom Sawyer* (1876) von Samuel Langhorne Clemens, besser unter dem Pseudonym Mark Twain bekannt, und die Geschichten von *Pippi Langstrumpf* (1945-1948), welche Astrid Lindgren zu der wohl bekanntesten Kinderbuchautorin machten, sind nach wie vor bei Kindern und Jugendlichen – aber auch bei Erwachsenen – sehr beliebt. Auch wenn fast siebenzig Jahre zwischen diesen beiden Werken liegen und Erzählweise und Inhalt der Werke sehr verschieden sind, haben sie doch auch einige Gemeinsamkeiten.

Beide Werke entstanden in einer Zeit, in welcher der Begriff *political correctness* noch niemandem geläufig war. Ausdrücke wie ‚Neger‘ oder ‚Zigeuner‘ wurden ohne Bedenken verwendet und finden sich daher auch in vielen Büchern wieder.

Die erwähnten Werke von Twain und Lindgren wurden erst vor wenigen Jahren neu übersetzt, teilweise aufgrund eben dieser Begriffe, welche heute nicht verwendet werden sollen. Doch bei dem Buch *Tom Sawyer* gibt es noch eine weitere Neuübersetzung und mit dieser möchte ich mich in der vorliegenden Arbeit genauer befassen. Das Ziel, welches sich diese Übersetzung gesetzt hat, ist, dem Klassiker seine ursprüngliche Sprache wiederzugeben. Der Slang, welcher einer der Gründe ist, weshalb das Buch so authentisch wirkt, wurde in früheren Übersetzungen übergangen.

Pippi Langstrumpf wurde nicht nur in Schweden zum größten Kinderbuche Erfolg aller Zeiten, sondern zählt auch weltweit zu den bekanntesten und beliebtesten Büchern der Kinderliteratur. In Schweden erschien *Pippi Langstrumpf* erstmals 1945 beim Verlag Rabén & Sjörgen. Der deutsche Verleger Friedrich Oetinger erhielt 1949 die Rechte für den deutschen Markt.¹

Pippis Geschichten wurden in über 57 Sprachen übersetzt. Bis 2009 wurden weltweit 147 Millionen Bücher – 90 Bücher, welche in 92 Sprachen übersetzt wurden – von Lindgren

¹ Vgl. Prochazka, Sarah: „Liebeserklärung an meinen deutschen Verleger.“ Astrid Lindgren und der Verlag Friedrich Oetinger, unter Einbeziehung des Briefnachlasses. Diplomarbeit. Univ. Wien 2012, S. 81f.

verkauft, diese Information stammt aus einer Pressemappe des Oetinger Verlags. Die Weltauflage von *Pippi Langstrumpf* liegt bei über 10 Millionen.²

Lindgren interessierte sich von Beginn an für die Medienadaption ihrer Werke. Egal ob es sich um Film, Hörspiel, Theaterstück oder eine Operninszenierung handelte, sie war stets involviert. Angefangen hat die Präsenz in neuen Medien mit dem Hörspiel – ihr Buch *Kalle Blomquist* war das erste ihrer Werke, welches als Hörspiel verfügbar war. Besonders ist auch, dass sie dieses selbst auf Deutsch vorgelesen hat. Für die Verfilmung ihrer Werke arbeitete sie eng mit den Regisseuren zusammen und schrieb auch viele der Drehbücher selbst. Denn die Umsetzung lag ihr sehr am Herzen, sie wollte eine Verfilmung, welche kindergerecht ist und vor allem auch qualitativ hochwertig. Der Vorteil des großen Medienrummels rund um Astrid Lindgren und ihre Werke war, dass ihre Geschichten enorm viele Menschen erreichen konnten und durch die mediale Umsetzung auch die Verkaufszahlen ihrer Bücher anstiegen.³ Die deutsche Übersetzung von *Pippi Langstrumpf* war, abgesehen von den skandinavischen, eine der frühesten.⁴

Zu Beginn der folgenden Arbeit soll eine kurze Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur gegeben werden, welche vor allem in Richtung der Übersetzung von KJL gehen wird. Grundsätzlich sollte das Ziel des Übersetzens sein, dass die ‚Treue‘ zum Original gewahrt wird, bei dem Vergleich der Übersetzungen – welcher den Hauptteil der Arbeit ausmacht – wird sich jedoch zeigen, dass dies nicht immer einfach ist. Es werden verschiedene Übersetzungsmethoden vorgestellt und diskutiert, dabei wird besonders auf Kulturspezifika eingegangen, welche für Übersetzer_innen oft ein Stolperstein sein können. Diese lassen sich nach Göte Klingberg⁵ in verschiedene Kategorien unterteilen und verschiedene Varianten werden vorgestellt, um an die Übersetzung dieser sprachlichen Besonderheiten heranzugehen.

Ein besonderes Anliegen ist mir die Auseinandersetzung mit der Frage, welche unterschiedlichen Gründe es für eine Neuübersetzung geben kann. Aus diesem Grund wurde auch nicht die politisch korrekte Variante von *Tom Sawyer* gewählt, da mit der Übersetzung, welche dem Original treuer ist und der „neuen“ *Pippi Langstrumpf* zwei Bereiche abgedeckt

² Vgl. Ebd., S. 101.

³ Vgl. Ebd., S. 80.

⁴ Vgl. Ebd., S. 83.

⁵ Göte Klingberg war ein schwedischer Kinderliteraturforscher.

werden können und anschaulich dargestellt werden kann, welche Vorteile die eine und welche die andere Übersetzung mit sich bringt.

In diesem Kapitel, Kapitel 4, beziehe ich mich ebenso auf die Stellungnahme von Martina Moosleitner, welche beim Jungbrunnen-Verlag tätig ist und mit Neuübersetzungen stetig zu tun hat. Außerdem werden einige Meinungen von Autoren, Verlegern etc. vorgestellt und diskutiert, welche ebenso im Bereich KJL tätig sind und daher einen direkten Bezug zu diesem Thema und der aktuellen Diskussion vorweisen können.

Der in dieser Arbeit häufig verwendete Begriff *political correctness* soll anschließend genau erläutert werden und in Bezug zu Sprachwandel und Sprachnormen gesetzt werden.

Ebenso wird ein kurzer Überblick über das Leben der beiden Autor_innen gegeben, in welchem vor allem näher auf die Entstehungsgeschichte ihrer hier thematisierten Werke eingegangen wird. Die Forschungsfrage, welcher hier auf den Grund gegangen werden soll, ist, welche sprachlichen Unterschiede zwischen den deutschsprachigen Übersetzungen aufzudecken sind, und diese sollen in die Hauptkategorien **Kulturspezifika, inhaltliche Differenzen, Kürzungen/Ergänzungen, sprachliche Kreativität, andere Ausdrucksweise, Verletzung stilistischer Normen** und **political correctness** eingeteilt werden. Dazu bedarf es der Methode der direkten Gegenüberstellung von Textauszügen der „älteren“ und der „neuen“ Übersetzung. Am Beispiel von *Tom Sawyer* wird noch eine weitere Kategorie in die Analyse aufgenommen und zwar die der sprachlichen Varietäten. Zuvor wird zu dem jeweiligen Werk noch ein kurzer inhaltlicher Überblick geboten.

Die Auseinandersetzung mit den Unterschieden zweier deutscher Übersetzungen ist ein kaum untersuchter Gegenstand. Die Neuübersetzungen der *Pippi Langstrumpf*-Geschichten erschienen 2007-2008 und Mark Twains Klassiker *Tom Sawyer* wurde unter anderem im Jahr 2010 vollständig neu übersetzt. Nun möchte ich kurz auf die Übersetzer_innen der ausgewählten Werke eingehen.

Die Geschichten von *Pippi Langstrumpf* wurden durch Cäcilie Heinig (1882-1951) ins Deutsche übersetzt. Sie wurde in Koschmin bei Posen geboren, im Jahr 1933 emigrierte sie mit ihrem Mann Kurt Heinig und ihren drei Kindern nach Kopenhagen und sieben Jahre darauf nach Stockholm.

Cäcilie Heinig begann bereits 1946 mit den Übersetzungen der Pippi-Bücher. Ihr Mann war mit dem Verleger Friedrich Oetinger befreundet und so konnten die Bücher bald auf den

Markt gebracht werden. Zuvor wurden mit Lindgren natürlich noch alle rechtlichen Fragen geklärt.⁶

Der erste deutschsprachige Band erschien schließlich 1949 im Oetinger Verlag.

Cäcilie Heinigs Übersetzungen wurden einige Male überarbeitet, unter anderem auch, um sie an die neue deutsche Rechtschreibung anzupassen. Diese Bearbeitungen wurden vermutlich von dem Lektor Paul Schindler und der Lektorin Angelika Kutsch durchgeführt – hierzu finden sich jedoch leider kaum Informationen.⁷

In den Neuübersetzungen, welche ich für meinen Vergleich herangezogen habe, wird ebenfalls Cäcilie Heinig als Übersetzerin angeführt. Die vorgenommenen Bearbeitungen wurden nicht erwähnt.

Die Bezeichnungen, welche heutzutage als rassistisch oder diskriminierend gelten wurden vom Hamburger Oetinger Verlag gestrichen, dies sind zumindest die Angaben, welche in einer Fülle von Zeitungsberichten (auf die später genauer eingegangen wird) auftauchen.

Auf der deutschen Homepage von Astrid Lindgren wird bei den Neuübersetzungen angegeben, dass es sich dabei um aktualisierte, überarbeitete Textfassungen handelt.⁸

Jene *Pippi Langstrumpf*-Übersetzung, welche in der vorliegenden Arbeit als ältere Übersetzung bezeichnet wird, wurde 1970 als Sammelband herausgegeben, die als Neuübersetzung angeführten Einzelbände wurden 2007-2008 auf den Markt gebracht.

Die erste deutsche Übersetzung von *Tom Sawyer* erschien 1876 durch Margarete Jacobi mit dem Titel *Tom Sawyers Abenteuer und Streiche*. Es gibt Dutzende Übersetzungen und deutsche Ausgaben, es finden sich sogar englische Ausgaben von deutschen Verlagen. Unter anderem wurde *Tom Sawyer* von Ulrich Johannsen, Gisbert Haefs, Lore Krüger, Walter Scherf und Andreas Nohl ins Deutsche übersetzt. Dies sind jedoch nur einige wenige Namen der Vielzahl an Übersetzer_innen, welche sich mit diesem Werk auseinandergesetzt haben.

Jene Übersetzung, welche in dieser Arbeit die ältere Übersetzung von *Tom Sawyer* darstellt, erschien 2002 im Gondrom Verlag und wurde von Walter Scherf übersetzt. Dieser wurde am

⁶ Vgl. Dünzelmann, Anne E.: *Stockholmer Spaziergänge. Auf den Spuren deutscher Exilierter 1933-1945*. Norderstedt: Books on Demand 2016, S. 82.

⁷ Vgl. PH Heidelberg: *Pippi Langstrumpf – Informationen zur Editions- und Übersetzungsgeschichte*. Online: https://www.ph-heidelberg.de/fileadmin/user_upload/schulung/user_upload/deutsch/Zentrum_KJL/Lindgren/Pippi_Langstrumpf.pdf [letzter Zugriff: 24.10.2016]

⁸ Vgl. Deutsche Homepage Astrid Lindgrens. Online: <http://www.astrid-lindgren.de/> [letzter Zugriff 16.06.2016]

11. Juni 1920 in Mainz geboren und starb am 25. Oktober 2010 in München. Er war ein deutscher Schriftsteller, Komponist, Kinder- und Jugendliteratur- sowie Märchenforscher. 1946 begann er an der Universität Göttingen Physik, Mineralogie und Musikwissenschaften zu studieren, beendete seine Studien jedoch drei Jahre später ohne Abschluss. Im Jahr 1957 wurde er Direktor der Internationalen Jugendbibliothek in München und zählt seitdem auch zu den führenden Märchen- und Erzählforschern. Neben *Tom Sawyer* übersetzte er auch *Gullivers Reisen*, *Die Schatzinsel* und *Robinson Crusoe* neu. Außerdem stammt von ihm die erste Übersetzung von J.R.R. Tolkiens *Der kleine Hobbit*.⁹

1988 übersetzte er *Tom Sawyer*, der Loewe Verlag brachte seine Übersetzung auf den Markt, 2002 wurde seine Übersetzung schließlich im Gondrom Verlag herausgegeben.

Die Neuübersetzung des *Tom Sawyer* von Andreas Nohl erschien 2010 im Carl Hanser Verlag. Der deutsche Schriftsteller, Herausgeber, Übersetzer und Kritiker wurde am 26. August 1954 in Mülheim an der Ruhr geboren. Er studierte Amerikanistik und Philosophie in Frankfurt, Berlin und San Francisco.

Seit 1989 arbeitet er als freier Schriftsteller und lebt seit 1994 mit seiner Frau und seinen drei Kindern in Augsburg. In den Jahren 1990 bis 2003 veröffentlichte er Literaturkritiken, seit 2005 ist er der Herausgeber der Literaturzeitung *Augsburger Satyr*.¹⁰

Mit dieser Neuübersetzung von *Tom Sawyer & Huckleberry Finn* wurde er als Übersetzer der klassisch-modernen englischen und amerikanischen Literatur bekannt. Er hat das Werk vollständig neu übersetzt.

Außerdem war das Jahr 2010 ein Jubiläum von Mark Twain, denn er wurde vor 175 Jahren geboren, und verstarb vor 100 Jahren.

Die Tatsache, dass diese beiden (und viele andere) Kinder- und Jugendliteraturklassiker vor kurzer Zeit neu übersetzt wurden und die immer striktere Auseinandersetzung mit *political correctness* – vor allem in der Öffentlichkeit – verleiht dem Thema dieser Arbeit einen hohen Grad an Aktualität.

⁹ Vgl. Wurm, Helmut: Kurze biografische Bemerkungen zu Walter Scherf (Tejo). Bündischer – Liedermacher - Schriftsteller – Wissenschaftler. Online: <http://www.buendische-blaue-blume.de/index-Dateien/Kurze%20biografische%20Bemerkungen%20zu%20Walter%20Scherf.pdf> [letzter Zugriff: 24.10.2016]

¹⁰ Vgl. Augsburgwiki. Online: <http://www.augsburgwiki.de/index.php/AugsburgWiki/NohlAndreas> [letzter Zugriff: 24.10.2016]

Nach Abschluss der Analyse soll ein allgemeines Fazit gezogen werden, was den Variantenreichtum in den Übersetzungen betrifft. Es ist anzumerken, dass in dieser Arbeit keine direkten Vergleiche mit dem Originaltext gezogen werden, sondern das Hauptaugenmerk darauf liegt, wie ein und derselbe Text so unterschiedlich wiedergegeben werden kann. Alles andere würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

2. Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur

Die Anfänge der Kinder- und Jugendliteratur finden sich bereits im Zeitraum des späten Mittelalters bzw. der frühen Neuzeit, darüber ist man sich – dank der historischen Kinder- und Jugendliteraturforschung – heutzutage weitgehend einig. Dies war jedoch nicht immer so, es gab sehr unterschiedliche Meinungen bezüglich der Anfänge der Kinder- und Jugendliteratur im deutschen Sprachraum. Vor dieser Erkenntnis siedelte man diese erst viel später an:¹¹

In den 1970er und frühen 1980er Jahren galt die Kinder- und Jugendliteratur als eine Hervorbringung des bürgerlichen Zeitalters. Erst die Epoche der Aufklärung habe über einen Begriff von Kindheit als einer eigenständigen Lebensphase verfügt, der die Entstehung einer besonderen Literatur für Kinder oder Jugendliche ermöglichte.¹²

Diese, heute nicht mehr gültige, Annahme zeigt, dass das Thema Kinder- und Jugendliteratur und ihre Geschichte in der Wissenschaft erst seit relativ kurzer Zeit Gegenstand von Untersuchungen ist.

Doch nun findet sie in den Kultur- und Literaturwissenschaften immer mehr Beachtung und ist „in den Kreis der legitimen Gegenstandsbereiche wissenschaftlicher Forschung und akademischer Lehre gerückt“.¹³

Die Kinder- und Jugendliteratur besteht aus einer Vielzahl von verschiedenen Bereichen. Ich möchte nun auf zwei Textsorten näher eingehen, welche aufgrund der Auswahl der Werke, deren Übersetzungen anschließend verglichen werden, für diese Arbeit relevant sind. Diese wären das realistische Erzählen und die kinderliterarische Phantastik.

Realistisches Erzählen ist nicht Abbildung der Welt wie sie ist, sondern immer ein mit künstlerischen Mitteln erzielter Effekt. Dieser Effekt der Wirklichkeitsnähe bzw. Lebensechtheit ist im Laufe der Literaturgeschichte durch sehr unterschiedliche Stilmerkmale bestimmt worden – durch den Gegenstand, die Erzählverfahren, die sprachlichen Mittel.¹⁴

¹¹ Vgl. Weinkauff, Gina und Gabriele von Glasenapp: Kinder- und Jugendliteratur. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh 2010, S. 18.

¹² Ebd., S. 18.

¹³ Ewers, Hans-Heino: Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung. Paderborn: Wilhelm Fink 2012, S.7.

¹⁴ Weinkauff und von Glasenapp (2010), S. 75.

Das realistische Erzählen für Kinder hat seine Anfänge Ende des 18. Jahrhunderts, bis dahin lässt sich dessen Geschichte zurückverfolgen. Natürlich unterscheidet sich das realistische Erzählen der Anfänge von jenem im 20. Jahrhundert. Erwähnenswert ist hier auch, dass im 18. Jahrhundert die Pädagogik als eigenständige Wissenschaft anerkannt wurde, was eine wesentliche Rolle spielt.¹⁵

Die kinderliterarischen Konzepte realistischen Erzählens bzw. die Wirklichkeitsentwürfe der Kinderliteratur sind untrennbar mit den pädagogischen Diskursen dieser Epoche verbunden, in denen durchaus unterschiedliche Positionen darüber vertreten werden, auf welche Weise eine an Kinder adressierte Literatur Realität abbilden solle.¹⁶

Es geht also nicht darum, den Kindern Vorstellungen von der Welt zu geben, wie sie ist, sondern sie zu Vernunftwesen heranzubilden. Oder anders formuliert: Da Kinder noch keine Vernunftwesen sind, müssen – soll die kinderliterarische Kommunikation Aussicht auf Gelingen haben – Stoffe, Themen, Aussagen dieser Literatur der kindlichen Weltsicht angepasst werden.¹⁷

Die phantastische Literatur ist bis heute die beliebteste Textsorte in der Kinder- und Jugendliteratur. Ihre Vielfalt ist enorm und jedes Kind – selbst Erwachsene – lieben es in eine phantastische Welt einzutauchen. Nicht umsonst gehören Klassiker wie *Pippi Langstrumpf* zu den weltbekanntesten und beliebtesten Werken.

Ruth Koch und Anna Krüger¹⁸ – diese beiden Namen dürfen bei der Auseinandersetzung mit kinderliterarischer Phantastik nicht fehlen. Die beiden Literaturpädagoginnen setzten die Textsorte in Beziehung zu dem Märchen und der Abenteuererzählung – zwei Genres, die in der Kinderliteratur bereits traditionell waren. Die phantastische Literatur hat eine Besonderheit, welche sie von der Gattung Märchen unterscheidet, nämlich das Vorhandensein von zwei Welten. Im Märchen gibt es meist nur eine, nicht-realistische Welt, im Gegensatz dazu existieren in phantastischen Erzählungen vielfach zwei Welten, davon ist eine real-fiktiv und die andere ist in den Bereich des Wunderbaren einzuordnen. Ein weiterer großer Unterschied ist auch, dass im Märchen die nicht-realistische Welt innerhalb der Geschichte von keinem der Akteure angezweifelt wird. Die phantastische Erzählung kann also durch das Strukturmerkmal definiert werden, dass zwei Welten nebeneinander

¹⁵ Vgl. Ebd., S. 76.

¹⁶ Ebd., S. 76.

¹⁷ Ebd., S. 78.

¹⁸ Ruth Koch und Anna Krüger beschäftigten sich mit der literarischen Phantastik in der Kinder- und Jugendliteratur. Sie beschäftigten sich mit der phantastischen Erzählung und grenzten diese Gattung von der des Märchens ab.

existieren, wobei diese zweite wunderbare Welt auch oft von Akteuren geleugnet wird oder nicht allen zugänglich ist.¹⁹

Laut dem Zweiweltenmodell nach Maria Nikolajeva²⁰ gibt es drei Möglichkeiten wie diese beiden Welten in der phantastischen Literatur verknüpft sind. Entweder spielt die Handlung ausschließlich in einer sekundären Welt, dies bezeichnet man als **geschlossene sekundäre Welt**. Die zweite Variante wäre, dass primäre und sekundäre Welt aufeinandertreffen, womit es sich um eine **offene sekundäre Welt** handelt oder die Handlung spielt in der primären Welt und eine Figur oder ein Objekt aus der sekundären Welt taucht in dieser primären Welt auf, dies bezeichnet man als **implizierte sekundäre Welt**.²¹ Eben auf diese dritte Möglichkeit möchte ich etwas genauer eingehen, da Astrid Lindgrens Werk *Pippi Langstrumpf* zu dieser Variante zählt.

Wenn man schwedische Bauwerke aus dem Jahr 1945 betrachtet, fällt die Villa Kunterbunt – einer der wichtigsten Schauplätze in *Pippi Langstrumpf* – von architektonischer Seite her betrachtet, enorm aus dem Schema. Ebenso kann man Pippi als genauen Gegensatz zum pädagogischen Regelwerk ansehen. Die Geschichte spielt in der primären Welt und Pippi ist in diese sozusagen eingeschrieben – vor allem durch ihre Stärke hat sie etwas Phantastisches an sich. Dieser von der Norm abweichende Raum wird den Leser_innen durch Pippis Nachbarn Tommy und Annika ersichtlich, diese beiden überschreiten die so genannte semantische Grenze. Die Geschichten von Pippi spielen zwar in Alltagsräumen, doch diese entsprechen nicht mehr der Realität, sondern werden von ihr umgedeutet, man hat es also mit zwei oppositionellen Räumen zu tun.²²

Das Besondere an Astrid Lindgrens Klassiker ist, dass es so gar nicht in das Schema der Kindheitsvorstellung dieser Zeit passte. Dem Werk und vor allem Pippis Verhalten liegt keine erzieherische Komponente zugrunde, stattdessen liegt der Fokus auf dem Vergnügen der Leser_innen und vor allem auch auf der Komik. Dies war der Umbruch in eine neue Zeit der Kinderliteratur, Pippi warf alle bis dahin gültigen Kindheitsvorstellungen über den Haufen

¹⁹ Vgl. Ebd., S. 96f.

²⁰ Maria Nikolajeva unterrichtet an der University of Cambridge und beschäftigt sich in ihrer Forschung mit der Theorie der Kinderliteratur. Zuvor unterrichtete sie auf der Universität in Stockholm Kinderliteratur und Literaturtheorie.

²¹ Vgl. Lexe, Heidi: Redemanuskript der VO Einf. in die Ringvorlesung Raum und Raumkonzepte in der KJL 8.10.2015, S. 6 [moodle-Zugriff]

²² Vgl. Ebd., S. 8ff.

und wandelte die Kindheit in ein Lebensalter um, welches durch Überlegenheit und Selbstständigkeit ausstrahlt wurde. Bis dato war die Kindheitsvorstellung der 1950er und 1960er Jahre genau das Gegenteil und somit auch die Kinderliteratur, diese war bis dahin vor allem eines, ein Instrument für Erziehung und Sozialisation. Durch diesen Wandel entstanden die neuen Kinderliteraturkonzepte.²³

Mit diesem Roman verletzte die Autorin diverse kinderliterarische Konventionen, die anarchisch-aufmüpfige kindliche Heldin, die groteske Komik, die Nonsense-Elemente und die zahlreichen ironischen Seitenhiebe gegen traditionelle Kinderbücher und Kindheitsvorstellungen irritierten die zeitgenössischen Sachwalter der Kinderliteratur in Schweden nicht weniger als in Deutschland.²⁴

Das Erscheinen von Lindgrens heutzutage weltbekanntes Werk ging in die Geschichte der schwedischen Kinderliteratur ein, denn es hat eine rege Diskussion ausgelöst, welche in Deutschland als „Pippi-Fehde“ bezeichnet wird. Die provokanten Aussagen und Inhalte in dem Buch machten sowohl das Buch als auch Lindgren weltbekannt – das war der Beginn einer Autorin, welche sich in die Herzen der Kinder geschrieben hat. Obwohl in der deutschen Übersetzung durch Cäcilie Heinig einige Provokationen abgeschwächt wurden, erregte das starke Mädchen, das allein in einer Villa wohnt, auch im deutschsprachigen Raum viel Aufmerksamkeit und wurde so zu einem Bestseller.²⁵

²³ Vgl. Weinkauff und von Glasenapp (2010), S. 110.

²⁴ Ebd., S. 201f.

²⁵ Vgl. Ebd., S. 201f.

3. Übersetzungsmethoden in der Kinder- und Jugendliteratur

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Übersetzungen von Kinder- und Jugendliteratur ist heute ein aktuelles und häufig behandeltes Thema. Doch der Platz in der Wissenschaft wurde hart erkämpft. 1956 wurde zwar bereits auf die Komplexität des Übersetzens von KJL hingewiesen, doch Publikationen und wissenschaftliches Interesse gab es kaum.²⁶

Zwar lesen Kinder häufig Erwachsenenliteratur, doch lediglich Literatur, die für kindliche Leser produziert wurde, fällt im engeren Sinne unter den Begriff der Kinderliteratur.²⁷

Richard Bamberger²⁸, ein Name, welcher unbedingt fallen sollte, wenn es um die Übersetzungsdiskussion geht, beschäftigte sich bereits in den 60er Jahren mit der Schwierigkeit des Übersetzens von KJL. Seit seinen Arbeiten hat sich in der Forschung zu diesem Thema natürlich einiges getan²⁹, umso bemerkenswerter ist es, dass „seine Arbeiten bereits einen Überblick über die Produktion und das Niveau von übersetzten KJ-Büchern, Motive, die zur Übersetzung führen, Auswahlkriterien für ein zu übersetzendes KJb sowie die Bedeutung und Wirkung der übersetzten KJL“³⁰ geben.

Die Übersetzungen von Kinder- und Jugendbüchern erfordern eine eigene wissenschaftliche Untersuchung und sollen getrennt von der Erwachsenenliteratur betrachtet werden, dafür gibt es verschiedene Gründe. Manchmal führt für den/die Übersetzer_in kein Weg daran vorbei, Wörter zu ersetzen oder überhaupt Textstellen auszulassen. Dies rührt daher, dass Kinder- und Jugendbücher vor allem auch für Erwachsene übersetzt werden, da für Vermittlergruppen wie Bibliothekare vor allem die pädagogische Sichtweise relevant ist. Ebenso ist es bei Eltern und Lehrer_innen. Für sie steht im Mittelpunkt, ihre Kinder vor sogenannten Tabus zu schützen und möglichst pädagogisch zu erziehen.³¹ Natürlich gibt es auch noch andere Gründe, wie zum Beispiel die kulturelle Empfindsamkeit. Dadurch stehen

²⁶ Vgl. Rieken-Gerwing, Ingeborg: Gibt es eine Spezifik kinderliterarischen Übersetzens? Untersuchungen zu Anspruch und Realität bei der literarischen Übersetzung von Kinder- und Jugendbüchern. Frankfurt: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften 1995, S. 84.

²⁷ Surmatz, Astrid: Pippi Långstrump als Paradigma. Die deutsche Rezeption Astrid Lindgrens und ihr internationaler Kontext. Tübingen: A. Francke Verlag 2005, S. 23.

²⁸ Richard Bamberger war der Begründer des „Österreichischen Buchklubs der Jugend.“

²⁹ Vgl. Rieken-Gerwing (1995), S. 85.

³⁰ Ebd., S. 85.

³¹ Vgl. Ebd., 87f.

auch die Verlage meist hinter dieser Sichtweise, da es für den Verkauf nur förderlich sein kann, wenn die Erwachsenen sozusagen ohne Bedenken den Kindern diese Bücher vorlegen können.

Von dem/der Übersetzer_in wird verlangt, dass er/sie sich mit den Grundlagen der Übersetzung ausführlich auseinandersetzt und auch über das Wissen bezüglich der Schwierigkeiten bei kinderliterarischen Übersetzungen verfügt. Somit muss er/sie selbst in der Lage sein, zu entscheiden, welche Adaptionen essentiell sind und ab wann die Treue zum Original gefährdet wäre.³² Doch wie kann man sich diese ‚Treue‘ zum Original vorstellen? Darunter versteht man die „möglichst formale sowie inhaltliche und stilistische Entsprechung von Ausgangssprachen- und Zielsprachentext“³³. Adaptionen sollen daher nur verwendet werden, wenn „eine solche Übersetzung im Hinblick auf den Entwicklungsstand des kindlichen bzw. jugendlichen Lesers nicht rezipientenangemessen ist“³⁴. Wie sehr der Übersetzer dann eingreifen muss, ist abhängig von den sprachlichen Eigenschaften, wie zum Beispiel den Satzstrukturen, und den Kulturdifferenzen zwischen den Ländern.³⁵

Kinderliterarisches Übersetzen sollte also prinzipiell der Regel folgen, dass die Treue zum Originaltext bewahrt wird. Schließlich soll es sich bei einer Übersetzung nicht um ein neu erfundenes Werk handeln.

Daher soll es sich der/die Autor_in nicht zur Aufgabe machen, so Gerda Neumann, „aus einem mittelmäßigen ein besseres Buch zu machen, sobald er merkt, daß Längen eliminiert, langatmige Beschreibungen zusammengefaßt, Wiederholungen gestrichen werden, Superlative abgeschwächt und undeutlich beschriebene Details hervorgehoben werden sollten.“³⁶ Neumann verweist hier darauf, dass auch eine Verbesserung bezüglich der literarischen Qualität nicht erwünscht ist.

Wenn jedoch an einem Text bewusst solche Veränderungen vorgenommen werden, muss dieses Eingreifen als Bearbeitung gekennzeichnet werden und fällt nicht mehr in den Bereich des Übersetzens. Hier stellt sich die Frage, ab wann ist es nun eine Bearbeitung beziehungsweise wie sehr darf man in den Text eingreifen, dass es noch als Übersetzung

³² Vgl. Rieken-Gerwing (1995), S. 93.

³³ Ebd, S. 92.

³⁴ Ebd, S. 92.

³⁵ Vgl. Ebd., S. 92f.

³⁶ Neumann, Gerda: Probleme beim Übersetzen von Kinder- und Jugendliteratur. In: Gorschenek, Margareta und Annemaria Rucktäschel (Hrsg.): Kinder- und Jugendliteratur. München: Fink, 1979, S. 118.

angesehen wird? Es gibt keine wirkliche Grenze, da davon ausgegangen wird, dass das Eingreifen in einen Text jeglicher Art der Zustimmung des Autors/der Autorin bedarf. Doch gerade bei Werken wie zum Beispiel *Tom Sawyer*, kann der/die Originalautor_in nicht um seine Einwilligung gebeten werden, da das Werk über 100 Jahre alt ist. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der/die Übersetzer_in auf seine Weise den Ausgangstext samt den kulturspezifischen Eigenheiten so genau als möglich wiedergeben muss, und zwar unter Einbeziehung des Aspektes der Rezipientenangemessenheit, ansonsten handelt es sich um eine Bearbeitung. Rieken-Gerwing versucht in ihrer Arbeit zu definieren, wo man die Grenze zwischen Bearbeitung und Übersetzung ziehen kann:³⁷

Werden Eingriffe in stilistische oder inhaltliche Charakteristika eines literarischen Textes mit dem Ziel der Verbesserung der literarischen Qualität oder der bewußten Förderung ideologischer, pädagogischer oder ökonomischer Interessen des Verlages oder von Vermittlergruppen vorgenommen, handelt es sich um eine Bearbeitung.³⁸

Für die Leser_innen dieser Bücher ist es natürlich uninteressant, ob dieses Buch in ihrer Muttersprache geschrieben wurde, oder übersetzt wurde. Für Kinder und Jugendliche zählt einzig, dass ihnen die Thematik und die sprachliche Ebene zugänglich sind. Dabei spielen kulturspezifische Eigenheiten wieder eine große Rolle, da es in diesem Bereich zu Unverständnis auf Seiten der Kinder und Jugendlichen kommen kann. Die Schwierigkeit des kinderliterarischen Übersetzens besteht also darin, dass der Übersetzer entscheiden muss, wie viele fremde Elemente er beibehalten kann, um dennoch die Leser_innen anzusprechen.³⁹

Der Übersetzer muß entscheiden, wie die inhaltlich wie sprachlich von den Gegebenheiten der Zielsprachenkultur abweichenden Textpassagen übersetzt werden müssen. Paßt er den Inhalt oder die sprachliche Gestaltung des Originals der Zielsprachenkultur an, verstößt er gegen das Gebot der ‚Treue‘ zum Original; hält er sich nur an das Original, kann die Übersetzung an einigen Stellen auf Unverständnis seitens der Zielrezipienten, des Verlages sowie der Vermittlergruppen stoßen.⁴⁰

Nun möchte ich etwas näher auf die einzelnen inhaltlichen Aspekte eingehen, welche für den/die Übersetzer_in eines Kinder- und Jugendliteraturbuches schwierig sein können.

³⁷ Vgl. Rieken-Gerwing (1995), S. 93f.

³⁸ Ebd., S. 93.

³⁹ Vgl. Ebd., S.94.

⁴⁰ Ebd., S. 94.

Hierzu zählen besonders, wie bereits erwähnt, Kulturspezifika, Eigennamen und oft auch der Buchtitel. In diesen signifikanten Bereichen zeigen sich besonders die Abweichung der Übersetzung vom Original.⁴¹

Zunächst zu den Kulturspezifika, diese sind in der Kinder- und Jugendliteratur und in der Erwachsenenliteratur ein Stolperstein für Übersetzer_innen. Er/Sie muss sich entscheiden, „ob er es verantworten kann, dem zielsprachlichen Leser Kulturspezifika vorzuenthalten, um nicht in die Textstruktur eingreifen zu müssen, ob er Erklärungen bzw. Erläuterungen in Fußnoten anfügt oder ob er Kulturspezifika durch geringförmige Textänderungen erläutert“⁴². Der Unterschied zwischen Kinder- und Jugendliteratur und Erwachsenenliteratur ist nun, dass das Wissen und die Erfahrung eines Kindes aufgrund seines Alters noch eingeschränkt ist und daher kann der/die Übersetzer_in nicht davon ausgehen, dass ein Kind oder ein Jugendlicher über Kulturen Bescheid weiß, wie es in der Erwachsenenliteratur vorausgesetzt wird. Hierbei geht es besonders um Namen, Maßeinheiten und Währungen. Der/Die Übersetzer_in hat verschiedene Möglichkeiten, dieses Wissen seinen Leser_innen zu vermitteln, entweder erläutert er/sie den kulturspezifischen Begriff im Text oder er/sie verweist darauf mit Hilfe einer Fußnote. Natürlich muss nicht jeder einzelne Begriff erklärt werden, doch eben darin besteht die Aufgabe des Übersetzers/der Übersetzerin, er/sie muss abschätzen können, ob das Kulturspezifikum so verbreitet ist, dass es auch den Zielrezipienten bekannt ist, oder nicht. Anders verhält es sich hier bei der Literatur für Erwachsene, diese sind in ihrer Entwicklung so weit fortgeschritten, dass sie, wenn notwendig, unbekannte Begriffe selbst nachschlagen können. Die Kulturspezifika können nach Göte Klingberg in verschiedene Teilbereiche gegliedert werden⁴³:

- Namen und Titel,
- Begriffe aus der Natur,
- Maße,
- Institute und Gebäude,
- Mahlzeiten und Lebensmittel,
- Sitten und Gebräuche,

⁴¹ Vgl. Ebd., S. 95.

⁴² Ebd., S. 96.

⁴³ Vgl. Ebd. S. 96f.

- Spiele,
- sprachliche Besonderheiten,
- Mythologie und Folklore,
- historische Referenzen,
- literarische Referenzen⁴⁴

Natürlich besteht nicht bei jeder einzelnen Kategorie die Schwierigkeit, das Kulturspezifikum in die Zielsprache zu übertragen. Für Kinder ist es schwierig, sich zum Beispiel unter einer Mahlzeit etwas vorzustellen, wenn sie zuvor nie davon gehört haben. Es gibt jedoch auch Fälle, in denen der kulturelle Begriff bereits im Original erläutert wird, dann ist es wiederum selbsterklärend. Was jedoch in dieser Auflistung noch fehlt, sind humorvolle Äußerungen und Ähnliches. Diese bieten oft besondere Schwierigkeiten bei den Übersetzungen.

Wie bereits erwähnt, können Kulturspezifika unterschiedlich übersetzt werden. In dem Grundlagenwerk *Children's Fiction in the Hands of the Translators*⁴⁵ von Klingberg werden diese, durch Übersetzungsvergleiche eruierten, Varianten vorgestellt. Rieken-Gerwing setzte sich genauer mit ihnen auseinander und listete sie folgendermaßen auf:

1. Hinzugefügte Erklärung

Die kulturspezifischen Termini des Ausgangstextes bleiben im Zielsprachentext erhalten, es wird jedoch eine kurze Erklärung innerhalb des Zielsprachentextes hinzugefügt.

2. Umformulierung bzw. Umschreibung

Ohne die kulturspezifischen Termini zu benutzen, wird das ausgedrückt, was der Ausgangstext besagt.

3. Erklärende Übersetzung

Anstelle der Übernahme des kulturspezifischen Ausdrucks wird die Funktion oder Verwendung wiedergegeben.

4. Erklärung außerhalb des Textes

⁴⁴ Ebd., S. 97.

⁴⁵ Klingberg, Göte: *Children's Fiction in the Hands of the Translators*. Lund: CWK Gleerup, 1986.

Die Erklärung kann in einer Fußnote, im Vorwort oder ähnlichem gegeben werden.

5. Einsatz eines äquivalenten Begriffes aus der Kultur der Zielsprache.

6. Einsatz eines ungefähren Begriffes aus der Kultur der Zielsprache.

7. Vereinfachung

Ein generalisierenderes Konzept wird hier anstelle eines spezifischen benutzt; z.B. die Benutzung des Genus anstelle der Art.

8. Streichung

Wörter, Sätze, Absätze oder Kapitel werden gestrichen.

9. Lokalisation

Die gesamte kulturelle Umgebung des Ausgangstextes wird näher an die Leser des Zieltextes herangebracht.⁴⁶

Rieken-Gerwing weist jedoch auch darauf hin, dass bei einigen Übersetzungen eine Veränderung am Original vorgenommen wird, daher sind nicht alle Methoden gleichermaßen zu empfehlen. Diese Veränderung kann von unterschiedlichem Ausmaß sein. Die erste, zweite, dritte und vierte Methode sind sehr gebräuchlich und sind auch darauf aus, dem Zielsprachenland Kulturspezifika näherzubringen und zwar so, dass man dafür auch ein Verständnis entwickeln kann. Der große Vorteil, der sich daraus ergibt, ist, dass die Treue zum Original bestmöglich aufrechterhalten bleibt. Bei den Methoden fünf bis neun wird schon mehr am Original verändert, doch abzuraten ist nur von den Methoden acht und neun, hier sind die Eingriffe zu groß. Die anderen drei Methoden eignen sich sehr gut, um Begrifflichkeiten aus den Bereichen Natur, Institute und Gebäude und Spiele zu erläutern.⁴⁷

Diese neun Varianten spiegeln wider, wie unterschiedlich der Umgang mit Kulturspezifika sein kann. Mir persönlich gefällt die konkrete Darstellung und die Art und Weise, wie diese Auflistung erschlossen wurde. Oft kommt man nicht daran vorbei, am Ausgangstext kleine

⁴⁶ Vgl. Klingberg, Göte: *Children's Fiction in the Hands of the Translators*. Lund: CWK Gleerup, 1986. (Studia psychologica et pedagogica. Series altera 82), S. 18. Zitiert nach: Rieken-Gerwing (1995), S. 97f.

⁴⁷ Vgl. Rieken-Gerwing (1995), S. 98.

Änderungen vorzunehmen, daher würde ich alle Varianten in Betracht ziehen, mit Ausnahme der sogenannten Streichung, denn meiner Meinung nach bieten die übrigen Möglichkeiten derartig viele Ausdrucksmöglichkeiten, dass man auf solch grobe Eingriffe nicht zurückgreifen muss.

Natürlich gibt es neben den Kulturspezifika auch noch einige andere Bereiche, welche für den/die Übersetzer_in eine Herausforderung darstellen. Der Sprachrhythmus und Wortspiele sind besonders für die Kinderliteratur ein Phänomen, welches beim Übersetzen nicht verloren gehen sollte, doch leider ist gerade das oft der Fall.

Der Sprachrhythmus in der Kinderliteratur fördert die Freude am Lesen und ist daher enorm wichtig, „da Kinder Spaß an der die Satzgestaltung und den Satzrhythmus charakterisierenden Sprachmelodie, dem Sprachklang und Sprachspielen haben“.⁴⁸

Bei der Übersetzung von Wortspielen hat sich der/die Übersetzer_in an die sprachliche Form zu halten. Wichtig ist, dass der/die Leser_in das Wortspiel ebenso gut versteht wie der/die Leser_in des Originals. Diese Schwierigkeit findet sich ebenso in der Erwachsenenliteratur. Oft beinhalten solche Wortspiele einen gewissen Überraschungseffekt, welcher nicht verloren gehen sollte. In Astrid Lindgrens Werk *Pippi Langstrumpf* ist solch ein Wortspiel zu finden, welches erst in der Neuübersetzung originalgetreu übersetzt wurde, zuvor wurde dieses einfach ausgelassen und durch einen normalen Satz ersetzt.⁴⁹ Der/Die Übersetzer_in sollte mit all diesen Aspekten behutsam umgehen und so gut als möglich wiedergeben. Nach der ausführlichen Auseinandersetzung mit den verschiedenen Schwierigkeiten des kinderliterarischen Übersetzens kann gesagt werden, dass ein(e) Übersetzer_in nicht nur schriftstellerisch begabt sein muss, sondern auch schöpferisches Talent benötigt.⁵⁰ Außerdem muss er/sie in der Lage sein, sich in das kindliche Denken hineinzusetzen, ebenso wie der/die Autor_in. Das literarische Werk ist durch stilistische Mittel aufgebaut, welche vom/von der Autor_in bewusst gewählt wurden. Diese muss der/die Übersetzer_in erkennen können und mit Hilfe der verschiedenen Methoden der Übersetzung in die Zielsprache übertragen, dann kann auch die ‚Treue‘ zum Original gewahrt werden. Auch die

⁴⁸ Ebd., S. 109.

⁴⁹ Vgl. Ebd., S. 111.

⁵⁰ Vgl. Ebd., S. 85.

Verlage legen viel Wert darauf, dass die Übersetzung mit den stilistischen Elementen des Originals im Einklang steht.⁵¹

In diesem Kapitel wurde ersichtlich, wie viele verschiedene Übersetzungsmethoden es gibt. Dennoch verfolgen alle das gleiche Ziel:

Gemeinsam bleibt allen Übersetzungstheorien der Versuch, die Beziehung zwischen Ausgangs- und Zieltext zu systematisieren. Dabei wird im allgemeinen Übersetzung als Transfer eines Textes von einer Kultur in eine andere beschrieben. Bereits bei der Frage, ob es sich bei einer Übersetzung (oder dem Zieltext) um den ‚gleichen‘ Text handle wie beim Original (oder dem Ausgangstext), zeigen sich gegensätzliche Ansichten. Allenfalls wird eine Einigung auf die Minimalposition erzielt, daß Ausgangs- und Zieltext zwar nicht identisch, jedoch aufeinander bezogen sind.⁵²

⁵¹ Vgl. Ebd., S. 107

⁵² Surmatz (2005), S. 33.

4. Neue Übersetzungen – Gründe für Neuauflagen

Dem Übersetzen von Kinder- und Jugendliteratur wird immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Durch dieses Interesse wird die Qualität des Lektüreangebots gehoben, was sich besonders bei Neuübersetzungen beobachten lässt.

Oft fördern Neu-Übersetzungen der populären Kinder- und Jugendbücher Dimensionen des Originaltextes zu Tage, die in den bisher auf dem Markt befindlichen Übersetzungen verschüttet waren.⁵³

Es gibt verschiedene Gründe für eine Neuübersetzung. Die beiden Klassiker, welche in dieser Arbeit behandelt werden, decken zwei dieser Gründe ab, einerseits die Überarbeitung aufgrund nicht gegebener politischer Korrektheit und andererseits die Veröffentlichung eines – im Vergleich zur vorigen Übersetzung – neuen Werkes, durch die Anlehnung an das Original, in diesem Fall betrifft dies vor allem den Sprachgebrauch.

Astrid Lindgrens Meisterwerk *Pippi Langstrumpf* war einige Jahre Thema von diversen Diskussionen. Die Trilogie beinhaltete Begrifflichkeiten, welche man in dieser Form heute nicht mehr verwenden soll – das Werk ist politisch nicht korrekt, wie viele kritische Stimmen sagen.

In Mark Twains Buch *Tom Sawyer* finden sich ebenso Ausdrücke wie ‚Neger‘. Dieses Buch wurde zwar auch neu übersetzt, um es etwas zu entschärfen und dem heutigen Sprachgebrauch anzupassen, in dieser Arbeit beziehe ich mich jedoch auf eine andere Neuübersetzung, nämlich jene, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, diesen stark ausgeprägten Slang auch in der deutschen Übersetzung so gut als möglich durchklingen zu lassen. Eine ältere Ausgabe des Gondrom-Verlags hat den Klassiker so übersetzt, dass Tom Sawyer, Huckleberry Finn und viele andere Charaktere ein schönes, beinahe standardsprachliches Deutsch sprechen und damit ging der Dialekt und somit auch die Umgangsform der Kinder untereinander verloren. Die Neuübersetzung, welche sich die ‚Treue‘ zum Original zur Aufgabe gemacht hat, bringt den ursprünglichen Sprachgebrauch zurück und dadurch kann man sich noch besser in die Geschichte hineinversetzen. Kritiker, welche für die Zensur von Kinder- und Jugendbüchern aufgrund rassistischer Ausdrücke sind, haben hier jedoch einiges zu beanstanden.

⁵³ Weinkauff und von Glasenapp (2010), S. 206.

Allemaal bieten die verschiedenen in deutscher Sprache vorliegenden älteren und neueren Übersetzungen und Bearbeitungen von Erzählungen wie „Alice im Wunderland“, „Winnie-the-pooh“, „Pinocchio“, „The Hobbit“ oder „Pippi Langstrumpf“ eine gute Grundlage zur vergleichenden Betrachtung unterschiedlicher Stile und Strategien des Übersetzens. Solche Vergleiche machen deutlich, dass jede Übersetzung eine Interpretation des Originaltextes einschließt und dass die im übersetzten Text wiedergegebene Leseart des Originals auch vom Adressatenentwurf des Übersetzers beeinflusst wurde.⁵⁴

Solch ein Vergleich wird im Hauptteil dieser Arbeit angestellt. Auf verschiedene Art und Weise wurden zwei Klassiker neu übersetzt und auch neu interpretiert. Die Abweichungen zu früheren Übersetzungen sind oft sehr groß. Wenn man sich die beiden deutschen Übersetzungen von *Tom Sawyer* ansieht, merkt man sehr schnell, dass es sich dabei bezüglich des Sprachgebrauchs um zwei völlig unterschiedliche Werke handelt.

4.1. Stellungnahme eines Verlags

Frau Martina Moosleitner, welche im Vertrieb des Jungbrunnen-Verlags arbeitet und zuständig für die Lizenzen ist, war so freundlich und äußerte sich zu dem Thema *political correctness* in Bezug auf die Arbeit im Jungbrunnen-Verlag. Mit Übersetzungen hat der Verlag nur sehr selten zu tun, daher bleibt dieses Thema außen vor.

Zunächst möchte ich kurz auf die Geschichte und die Aufgabe des Jungbrunnen-Verlags eingehen, da dies den Bezug zu dieser Arbeit herstellt.

Der Jungbrunnen-Verlag, welcher den Österreichischen Kinderfreunden gehört, wurde bereits 1923 gegründet. Hinter der Idee der Österreichischen Kinderfreunde steckt eine unglaubliche Geschichte.

1908 wurde durch Anton Afritsch in Graz ein Verein gegründet, der sich die Leseerziehung zur Aufgabe gemacht hat. Afritsch machte Ausflüge, Spiele und Leseabende mit Arbeiterkindern, um die er sich kümmern wollte. Dieser Idee schlossen sich andere Erwachsene begeistert an und der Arbeiterverein Kinderfreunde wurde auf ganz Österreich ausgeweitet – es entstanden Kinderfreunde-Gruppen und man wollte die Kinder mit

⁵⁴ Ebd., S. 206f.

Büchern von Qualität fördern. Zu diesem Zweck wurden Vereinsbüchereien eingerichtet, welche ausschließlich mit solchen Büchern ausgestattet waren. Dies waren die Anfänge der Österreichischen Kinderfreunde.

Im Jahr 1922 wurde der Arbeiterverein Kinderfreunde eine Teilorganisation der Sozialistischen Partei und ein Jahr später wurde aus der Reichsbücherstelle der Jungbrunnen-Verlag. Der Name des Verlags rührt von dem gleichnamigen Brunnen, welcher nicht weit von Schloss Schönbrunn entfernt liegt – diesen gibt es bis heute.

Vom Eigentümer wird natürlich eine hohe Qualität verlangt, was seinen Verlag betrifft – davon haben auch alle Mitarbeiter etwas, denn solange dieses Ziel erreicht wird, sind Freiraum und Eigenständigkeit zwei Begriffe, die ihnen in ihrer Arbeit geschenkt werden.⁵⁵

Hildegard Gärtner, die Geschäftsführerin, hat eine Strategie, welche ihr zum Erfolg verhilft und ausschlaggebend für das Programm ist. Diese ist auf der Homepage des Verlages unter der Verlagsgeschichte mit liebevollen Wörtern folgendermaßen beschrieben:

Die behutsame Pflege der Klassiker, die hartnäckige Suche nach neuen Talenten und das Zulassen von Texten und Bildern abseits des Mainstreams.⁵⁶

Folgende Informationen erhielt ich durch den Email-Kontakt mit Martina Moosleitner.

In Bezug auf Political Correctness gibt es bei den Büchern des Verlags ein konkretes Beispiel. Das Kinderbuch „Lollo“ von Mira Lobe war viele Jahre vergriffen und wurde im Jahr 2013 vom Jungbrunnen-Verlag neu herausgegeben. Die Hauptperson des Buches ist eine schwarze Puppe namens Lollo. Mira Lobe bezeichnet sie als „Negerpuppe“.

Martina Moosleitner schrieb, dass ihnen bewusst war, dass das Wort heute natürlich nicht mehr verwendet werden würde, Mira Lobe es aber selbstverständlich nicht in diskriminierender Weise benutzt hat. Aus Respekt vor dem Originaltext und auch um Kindern bewusst zu machen, dass Sprache sich wandelt, haben sie dem Buch folgende Notiz vorangestellt:⁵⁷

⁵⁵ Vgl. Jungbrunnen-Verlag: Verlagsgeschichte. Online: http://www.jungbrunnen.co.at/data/medialibrary/2013/06/90_Jahre_Jungbrunnen_Manuskript.pdf [letzter Zugriff: 16.06.2016]

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ Vgl. Jungbrunnen-Verlag: Persönliche Informationen bereitgestellt durch Martina Moosleitner. Email-Kontakt am 15.06.2016.

Das ist Lollo. Sie ist schwarz – eine schwarze Puppe. Als dieses Buch geschrieben wurde, hießen solche Puppen „Negerpuppen“. Heute ist die Bezeichnung „Neger“ abwertend. Deshalb wollen Menschen mit dunkler Hautfarbe so nicht mehr genannt werden.⁵⁸

4.2. Stellungnahmen von Autoren und Verlegern

Pippi Langstrumpf war eines der ersten Kinderbücher, welches aufgrund diskriminierender oder rassistischer Bezeichnungen neu herausgegeben wurde. Seitdem folgen diesem Beispiel immer mehr Kinderliteraturklassiker. Man könnte sagen die Neuauflage des Oetinger-Verlags hat nach langjährigen Diskussionen den Trend gesetzt, solche Werke umzutexten.

Ich möchte mich nun auf einige Stellungnahmen von Autoren, Verlegern etc. beziehen, welche versuchen, diese Welle der Neuübersetzungen zu erläutern. Die meisten erwähnen an irgendeiner Stelle Astrid Lindgrens Werk *Pippi Langstrumpf*, was hier natürlich von besonderer Bedeutung ist. Doch auch andere – meist auch deutschsprachige – Kinderliteratur wird genannt. Zu den Neuübersetzungen von Mark Twain werden hier nur wenige Stellungnahmen angeführt, da sich die Kritiker dabei meist auf die gleichen Aussagen beziehen.

Die Zeilen von Peter-Andreas-Hassiepen geben meiner Meinung nach am besten wider, weshalb die Neuübersetzung von *Tom Sawyer* sehr gelungen ist. Diese finden sich passenderweise auf dem Schutzumschlag des Buches und geben genau jene Gründe an, weshalb ich mich für diese Übersetzung entschieden habe.

Ein halbes Jahrhundert nach der letzten Gesamtübersetzung der beiden Romane gibt Andreas Nohl jedem der beiden Protagonisten und den vielen Figuren ihre eigene, neue Sprache, die sich in verschiedenen Nuancen an natürlich-unverstelltem gesprochenem Deutsch orientiert. Er folgt damit den literarischen Kriterien, die Mark Twain selbst aufgestellt hat: einen „einfachen und schlichten Stil“, „überzeugende Dialoge“ und die „strikte Vermeidung von allem Gekünstelten“. So lesen sich die beiden epochemachenden Romane von Kindheit und Jugend nun auch in der Übersetzung als das, was sie im Original sind: als Weltliteratur.⁵⁹

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Hassiepen Peter-Andreas: *Tom Sawyer & Huckleberry Finn*. Schutzumschlag. München: Carl Hanser Verlag 2010.

In den USA stürzten sich die Medien darauf, als öffentlich wurde, dass eine politisch korrekte Neuübersetzung des Klassikers herausgegeben wird. In der zensierten, politisch korrekten Neuauflage wurde das Wort „Nigger“ durch das Wort „Sklave“ ersetzt. Von Seiten des Verlags heißt es, dass es sich dabei um ein Wort handelt, welches weniger verletzend ist. Es gab jedoch auch eine kritische Wortmeldung von Ishmael Reed, einem schwarzen Schriftsteller und Bürgerrechtler. Dieser beanstandete, dass diejenigen, welche das Buch neu herausbringen, es scheinbar überhaupt nicht verstanden hätten und stellt die Frage in den Raum, weshalb schwarze Autoren, welche dieses Wort ebenfalls verwenden, nicht zensiert werden.⁶⁰

Pippi Langstumpf war eines der ersten Bücher, welches umgeschrieben wurde, in vielen Artikeln beziehen sie sich daher vor allem darauf, dass diese Diskussion ja nicht ganz neu ist. Angeblich hat sich Astrid Lindgren geweigert, das Wort ‚Neger‘ zu ersetzen.⁶¹ Im Jahr 2009 entfernte der Hamburger Oetinger-Verlag diese kritischen Wörter, nachdem die Familie Lindgren den Änderungen zugestimmt hatte. Zuvor sträubten sie sich ebenfalls lange Zeit dagegen, sprachlich in das Werk einzugreifen, kamen aber zu dem Entschluss, dass eine zeitgemäße Anpassung gerechtfertigt wäre.⁶²

In älteren Ausgaben wurde das Wort noch mit einer Fußnote versehen, in welcher erläutert wurde, dass das Wort heute nicht mehr verwendet werden sollte. Das zeigt, dass man sich schon einige Zeit zuvor damit auseinandergesetzt hat.

Oft stößt man auf Entrüstung und die meisten Autor_innen beziehungsweise deren Familien lehnten Änderungen zunächst ab und stimmten diesen erst später zu. So z.B. Familie Preußler (Otfried Preußler schrieb das Kinderbuch „Die kleine Hexe“), nachdem sich ein Vater beklagt hatte, dass seine dunkelhäutige Tochter so etwas lesen müsse. Auf der

⁶⁰ Vgl. APA – Austria Presse Agentur: Tom Sawyer und Huck Finn nun in "politisch korrekter" Version. Neuauflage ohne "schädliche Beiworte" - Scharfe Kritik von Bürgerrechtler. Online: <http://derstandard.at/1293370144057/Tom-Sawyer-und-Huck-Finn-nun-in-politisch-korrekt-version> (06.01.2011) [letzter Zugriff: 16.06.2016]

⁶¹ Vgl. Bochmann, Corinna / Staufer, Walter: Vom „Negerkönig“ zum „Südseekönig“ zum ...? – Politische Korrektheit in Kinderbüchern. Das Spannungsfeld zwischen diskriminierungsfreier Sprache und Werktreue und die Bedeutung des Jugendschutzes. Online: <http://www.bundespruefstelle.de/RedaktionBMFSFJ/RedaktionBPJM/PDFs/BPJMAktuell/bpjm-aktuell-201302-vom-negerkoenig-zum-suedseekoenig,property=pdf,bereich=bpjm,sprache=de,rwb=true.pdf> (2013) [letzter Zugriff 17.05.2016]

⁶² Vgl. Achleitner, Michael: Kinder, man sagt nicht Neger! Online: <http://www.literacy.at/index.php?id=296> (28.01.2013) [letzter Zugriff: 23.08.2016]

anderen Seite warf man dem Verlag wiederum Zensur vor. Der Verleger des Stuttgarter Thienemann-Verlags Klaus Willberg erzählt, dass sie in zahlreichen Mails beschimpft worden waren.⁶³

Willberg äußert sich bezüglich der Überarbeitung von Otfried Preußlers Kinderbuch „Die kleine Hexe“ folgendermaßen:

Uns geht es nicht um Political Correctness. Es geht darum, Begriffe auszutauschen, die Kinder heute nicht mehr verstehen.⁶⁴

Außerdem argumentiert er damit, dass solche Werke sprachlich angepasst werden müssen, damit die nächsten Generationen es verstehen können. Dabei nennt er das Beispiel „Schuhe wixsen“, bei welchem es sich um einen Ausdruck handelt, welcher den Kindern heutzutage einfach nicht mehr geläufig ist. Und ebenso ist es mit Bezeichnungen, welche als kritisch angesehen werden – z.B. ‚Neger‘.⁶⁵ Der Schriftsteller Doron Rabinovici, welcher das Kinderbuch „*Das Jooloomooloo*“ verfasst hat, führt als Beispiel ebenso Lindgren und Preußler an und betont, dass diese eindeutig keine rassistischen Hintergedanken hatten, als sie ihre Bücher geschrieben haben. Er ist daher auch der Meinung, dass solche Begriffe in Kinderbüchern – und wie er meint, nur in Kinderbüchern – ausgetauscht werden und zwar mit der einfachen Begründung, dass man diese nicht verteidigen muss, wenn es auch eine andere Lösung gibt.⁶⁶

Auch die Leiterin des Jungbrunnen Verlags, Hildegard Gärtner, auf welchen ich zuvor bereits näher eingegangen bin, hat sich diesbezüglich in einem Zeitungsartikel zu Wort gemeldet. In ihrem Beruf muss sie sich mit folgenden Fragen auseinandersetzen:

Habe ich das Recht einzugreifen? Wie geht man mit dem historischen Aspekt um? Wo fängt man an, wo hört man auf?⁶⁷

Ein Satz hat mir in dieser Stellungnahme besonders gefallen und zwar:

Wir kommen nicht darum herum, den Kindern die Welt zu erklären.⁶⁸

⁶³ Vgl. Böhm, Wenke: Das „Negerlein“ wird zum Schornsteinfegerlein“: Online: <http://www.stern.de/kultur/buecher/ueberarbeitung-von-kinderbuechern-das--negerlein--wird-zum--schornsteinfegerlein--3202654.html> (10.01.2013) [letzter Zugriff: 23.08.2016]

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Vgl. Ebd.

⁶⁶ Vgl. Nimmervoll, Lisa: Pippis Papa, kleine Hexen und Negerlein. Online: <http://derstandard.at/1363708611511/Pippis-Papa-kleine-Hexen-und-Negerlein> (20.04.2013) [letzter Zugriff: 16.06.2016]

⁶⁷ Ebd.

Stephanie Jentgens ist die Vorsitzende des Arbeitskreises für Jugendliteratur, welcher den Deutschen Jugendliteraturpreis verleiht. Sie meint, dass man solche Begriffe natürlich streichen kann, wenn man damit die Geschichte nicht verändert. Jedoch weist sie auch auf die Wichtigkeit des historischen Kontextes hin. Dabei bezieht sie sich interessanterweise auf das gleiche Beispiel wie Willberg, nämlich das Wort „Schuhwichse“ – dieses zeigt, dass die Geschichte nicht in der heutigen Zeit spielt. Außerdem ist sie der Ansicht, dass *Pippi* und *Die kleine Hexe* eher emanzipatorisch sind und sicher nicht rassistisch.⁶⁹ Schlussendlich ist sie der Meinung, dass Fußnoten, welche eine Hilfe für Eltern darstellen könnten, um den Kindern zu erklären, weshalb dieser Begriff so nicht mehr verwendet werden sollte, ebenso reichen würden, da diese Bücher doch meist vorgelesen werden.⁷⁰

Wörter, über die Kinder stolpern, sind ein guter Anlass, um darüber zu sprechen.⁷¹

Michael Achleitner wählt in seinem Artikel „Kinder, man sagt nicht Neger“ einen etwas anderen Ansatz der Argumentation. Er bezieht sich dabei auf die Definition des Wortes ‚Neger‘ zu der Zeit, als Lindgren ihre Bücher schrieb und bezieht sich auf die Liebeshwürdigkeit ihrer Geschichten:

In den 1940er Jahren, als Astrid Lindgren die „Pippi Langstrumpf“-Bücher schrieb, war in Skandinavien das Wort „Neger“ die übliche Bezeichnung für Menschen mit schwarzer Hautfarbe. Wer Astrid Lindgren und ihre Werke kennt, weiß, dass sie tolerant und allem Fremden gegenüber aufgeschlossen war. Ihr Werk ist gekennzeichnet durch Liebe und Verständnis gegenüber allen Menschen und ihr humanitärer Anspruch prägt alle ihre Geschichten. Auch ihre Kinderbuchfiguren hegen keinerlei Vorurteile.⁷²

Doch übergeht er natürlich nicht die Tatsache, dass der Begriff heute eine andere Bedeutung hat, dennoch ist er der Meinung, dass man ihn in literarischen Texten beibehalten kann. Für seine Begründung führt er ein Zitat des Psychologen Hartmut Kasten an, welcher darauf hinweist, dass ein Menschenbild nicht nur von Kinderbüchern geprägt wird. Auch er geht davon aus, dass sich bestenfalls Erwachsene mit dem Kind und dem Buch beschäftigen und so besonders deren Haltung gegenüber solchen Begriffen und der persönliche Umgang mit diesen prägend ist.⁷³ Und „Rassismus ist eine Gesinnung, an der sich leider wenig ändert,

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Vgl. Böhm, Wenke (10.01.2013).

⁷⁰ Vgl. Ebd.

⁷¹ Ebd.

⁷² Achleitner, Michael (28.01.2013): Stellungnahme.

⁷³ Vgl. Achleitner, Michael (28.01.2013).

wenn man Wörter abschafft.“⁷⁴ Achleitners Artikel beleuchtet dieses Thema von sehr vielen verschiedenen Seiten, so schreibt er auch, dass das Hauptaugenmerk auf der Unterscheidung von Realität und Fiktion liegen sollte und bei dem literarischen Meisterwerk *Pippi Langstrumpf* handelt es sich eindeutig um Fiktion.⁷⁵

Es gehört zur Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur, dass Texte bearbeitet, umgeschrieben, gekürzt und erweitert werden, Titelbilder und Illustrationen verändert werden, meist ohne irgendeinen Hinweis darauf im Buch.⁷⁶

Schlussendlich lässt sich sagen, dass dieses Austauschen von Begriffen möglicherweise ein ewig andauernder Prozess ist, denn jeder neue Begriff wird wohl früher oder später ebenso als abwertend empfunden. Schließlich wird so ein Wort nur durch ein anderes beschrieben und wird nicht aus der Welt verbannt.⁷⁷

4.3. Political correctness

Der aus Amerika stammende Ausdruck *political correctness* ist heutzutage in aller Munde. Zwar existiert inzwischen auch die deutsche Übersetzung „Politische Korrektheit“, doch die amerikanische Variante ist weitaus geläufiger und hat sich somit eindeutig durchgesetzt – vor allem die Abkürzung „PC“ findet sich in vielen Werken zu diesem Thema und wird nun auch in dieser Arbeit verwendet.

In vielen Einführungen zu diesem Thema stößt man schnell auf den Begriff „Gespenst“, besonders wenn es um die Frage der Definition geht. Dies hat vor allem den Grund, dass die Herkunft dieses sprachlichen Phänomens nicht zweifelsfrei geklärt ist, denn es gibt unterschiedliche Theorien den Ursprung betreffend, da jedoch von den Autor_innen keine schriftlichen Belege für ihre Behauptungen angeführt werden, sondern – wenn überhaupt – persönliche Erinnerungen, kann die Richtigkeit dieser Theorien nicht bestätigt werden.⁷⁸

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Vgl. Ebd.

⁷⁶ Bochmann, Corinna / Stauer, Walter (2013).

⁷⁷ Vgl. Fleischhauer, Jan: S.P.O.N. - Der Schwarze Kanal: Auf dem Weg zur Trottel Sprache: Online: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/warum-kinderbuecher-politisch-korrekt-umgeschrieben-werden-a-878115.html> (17.01.2013) [letzter Zugriff: 22.06.2016]

⁷⁸ Vgl. Mayer, Caroline: Öffentlicher Sprachgebrauch und Political Correctness. Eine Analyse sprachreflexiver Argumente im politischen Wortstreit. Hamburg: Kovač 2002. In: Schriftenreihe Philologia. Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse. Band 52. S. 142f.

Doch zumindest in einer Sache ist man sich einig, nämlich, dass der Begriff „lange Zeit nur als ‚In-Group‘-Vokabel ideologisch linksorientierter Bewegungen in den USA verwendet wurde“⁷⁹. Ob der Begriff nun früher so verwendet wurde, wie es in den Berichten geschrieben steht oder nicht, ist somit fraglich, denn die Glaubwürdigkeit basiert nur auf dem Wissensstand der Informanten und natürlich spielt dabei auch die Aufrichtigkeit eine Rolle. Dies ist unter anderem ein Grund dafür, dass sich der Ursprung des Begriffs so schwer zurückverfolgen lässt.⁸⁰ Außerdem wurde das Interesse an der Ursprungsgeschichte des Begriffs *political correctness* erst dann geweckt, „als in den USA bereits eine landesweite Debatte über die sogenannte ‚PC-Bewegung‘ an den amerikanischen Universitäten ausgebrochen war.“⁸¹ In amerikanischen Zeitungen war in den 80er Jahren das erste Mal die Rede von Political Correctness, in deutschen Zeitungen fand man den Begriff das erste Mal Anfang der 90er Jahre.⁸²

Ein wichtiger Punkt sind die bereits oben erwähnten PC-Debatten, welche in Zusammenhang mit den Reformen an den amerikanischen Universitäten stehen.

Seit Mitte der 80er Jahre wurde die Idee von der Betonung der kulturellen Differenzen an den Universitäten dadurch umgesetzt, daß ‚Black Studies‘ bzw. ‚African American Studies‘ und ‚Gay and Lesbian Studies‘ neben den seit den 70er Jahren etablierten ‚Women’s Studies‘ ins Lehrangebot aufgenommen wurden.⁸³

Es gibt jedoch einen Vorwurf, auf welchen man öfters in Artikeln – welche der Anfangsphase der PC zuzuordnen sind – stößt, nämlich, dass es sich dabei um eine Sprachzensur beziehungsweise eine Sprachregelung handelt. Oft sind es nur Umschreibungen und keine expliziten Aussagen, doch bei diesen kritischen Artikeln wird auch immer wieder ein Bogen zu Diktaturen gespannt – die PC sei etwas, was man aus Diktaturen kennt. Nach näherer Auseinandersetzung mit diesen Vorwürfen gilt es, diese zu unterscheiden, auch wenn diese Differenzierung nur von sehr wenigen Kritikern tatsächlich beachtet wird.⁸⁴

⁷⁹ Ebd., S. 148.

⁸⁰ Vgl. Ebd., S. 148.

⁸¹ Ebd., S. 148.

⁸² Vgl. Ebd., S. 148.

⁸³ Ebd., S. 164f.

⁸⁴ Vgl. Ebd., S. 191.

Einerseits geht es um Wortverbote/Wortgebote, andererseits um Meinungsverbote/Meinungszwang.“⁸⁵

„Damit unterteilt sich der Zensur-Vorwurf in die Bereiche Inhalt (Meinungen) und Form (konkurrierende Ausdrucksweisen). Diese Bereiche hängen insofern zusammen, als bestimmte Ausdrucksweisen und Wortverwendungen als Indikatoren für bestimmte Meinungen angesehen werden. Auf diesen Zusammenhang weisen die meisten Kritiker auch hin, allerdings ohne die von der PC-Sprachkritik inkriminierten Ausdrücke näher zu untersuchen; die typischen „PC-Wortverbote“ (z.B. „Neger“, „Zigeuner“, „Asylant“) werden selten direkt auf ihre Ursachen, ihre mögliche Berechtigung und ihre tatsächliche Reichweite hin analysiert. Sie dienen lediglich als besonders plastische Beispiele für die These, daß man in Deutschland bestimmte Dinge nicht sagen dürfen [sic!], bzw. über bestimmte Themen nur in einer normierten Form sprechen könne.“⁸⁶

In Bezug auf die in dieser Arbeit behandelten Werke ist Political Correctness ein besonders wichtiger Punkt, da dies der Anlass war, den Klassiker *Pippi Langstrumpf* neu herauszugeben und die Bezeichnung „Negerkönig“ durch „Südseekönig“ zu ersetzen.

Überraschenderweise wird nur im Etymologischen Wörterbuch des Deutschen⁸⁷ der negative Sprachgebrauchswert der Bezeichnung ‚Neger‘ thematisiert, was Wierlemann aufgreift und in ihrer Arbeit *Political Correctness in den USA und in Deutschland* näher erläutert.

Die deutsche Bezeichnung ‚Neger‘ tradiere die Konnotationen der verschiedenen Entlehnungsstufen vom Lateinischen über das Spanische/Portugiesische und das Französische. Im aktuellen Sprachgebrauch erhält die Bezeichnung ihren diskriminierenden Charakter aus den etymologischen Wurzeln, denn das spanisch/portugiesische ‚negro‘ war eine „abschätzige(n) Bezeichnung für die als Sklaven gehandelten Eingeborenen Afrikas“.⁸⁸

Die Bezeichnung für Schwarze ist allein dadurch nicht politisch korrekt, da damit die Hautfarbe als Unterscheidungsmerkmal eingeführt wird und dies wiederum entspricht einer Einordnung in eine gewisse Kategorie. Auch Wierlemann spricht diese Kategorisierung an:

⁸⁵ Ebd., S. 191.

⁸⁶ Ebd., S. 192.

⁸⁷ Pfeifer, Wolfgang: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. München: Deutscher Taschenbuch Verlag (dtv) 2005.

⁸⁸ Wierlemann, Sabine: Political Correctness in den USA und in Deutschland. Berlin: Erich Schmidt Verlag (ESV) 2002. In: Philologische Studien und Quellen. Herausgegeben von Anne Betten, Hartmut Steinecke, Horst Wenzel. Heft 175, S. 194.

Auch die Diskriminierung ethnischer Minderheiten beruht auf einem System unterschiedlich bewerteter Kategorien und äußert sich vor allem im Sprachgebrauch. Die Diskriminierung besteht darin, dass die Menschen nicht als Individuen, sondern nur als Vertreter einer sozialen Kategorie wahrgenommen und beurteilt werden.⁸⁹

Wie bereits erwähnt, findet sich nur im Etymologischen Wörterbuch des Deutschen der negative Sprachgebrauchswert des Lemmas ‚Neger‘. Oft wird in Nachschlagewerken nur angeführt, dass es sich dabei um einen „dunkelhäutigen Menschen“ handelt.

In der ausgewählten Literatur, anhand derer die Unterschiede zwischen Übersetzungen aufgezeigt werden sollen, kommen die Sinti und Roma zwar nicht vor, doch sie sind ebenso ein Paradebeispiel für die PC in Kinder- und Jugendbüchern. Die Minderheitengruppe, welche hauptsächlich in Europa beheimatet ist und wegen ihrer unterschiedlichen Herkunft keine homogene Einheit darstellen, wird auch heute noch vielfach als ‚Zigeuner‘ bezeichnet.

Ihre kulturelle Identität ist wesentlich bestimmt durch eine eigene Sprache (Romani), die Auseinandersetzung mit der jeweiligen Landeskultur sowie durch die Erfahrung jahrhundertelanger Diskriminierung. Insbesondere die Verfolgung während des NS-Regimes ist der Grund für die besondere Sensibilität im heutigen Umgang mit dieser Minderheit, die sich auch in einem sensibilisierten Sprachgebrauch zeigt.⁹⁰

4.4. Sprachwandel und Sprachnormen

Zunächst müßte man fragen, weshalb die Sprecher einer – homogen gedachten – Sprachgemeinschaft überhaupt ein System aufkommen ließen, das mit solchen Mängeln oder Schwierigkeiten behaftet ist, daß es einer Nachbesserung oder gar eines chirurgischen Eingriffes bedarf, sodann, warum der betreffende Mangel oft über mehrere Generationen hinweg geduldet wurde.⁹¹

Sprachnorm, Sprachwandel und Sprachvariation sind Begriffe, welche eng zusammenhängen. Ich möchte nun näher auf den Sprachwandel und die Sprachnormen eingehen. Wie lassen sich diese in der Sprachwissenschaft definieren? Was versteht man praktisch darunter? Wie können solche Daten erhoben werden? Auf diese Fragen soll nun im Folgenden kurz eingegangen werden.

⁸⁹ Ebd., S.191.

⁹⁰ Ebd., S. 196f.

⁹¹ Dausen, August: Sprachwandel durch Analogie. Zu den Gründen des sprachlichen Wandels. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1991, S. 9.

Laut dem Duden ist der Sprachwandel der „Wandel dem die Sprache unterliegt“⁹². Die Sprachnorm definiert sich als „Gesamtheit der in einer Sprachgemeinschaft (in Bezug auf Rechtschreibung, Aussprache, Grammatik u. Stil) als üblich u. richtig festgelegten Regeln.“⁹³

Sprachwandel geschieht nicht von heute auf morgen, sondern zieht sich sozusagen durch eine Sprachgemeinschaft. Beobachten kann man ihn in der sprachlichen Variation, daher kann man dieses Phänomen als ein statistisches betrachten.⁹⁴

Interessanterweise spiegelt sich tatsächlicher Sprachwandel (Wandel in chronologischer „Echtzeit“ oder *real time change*) in „scheinbarer Zeit“ wider (*apparent time*). Hierzu müssen Daten von Sprechern verschiedener Altersstufen (zu dem gleichen Zeitpunkt) vorliegen. Die Datenerhebung zu einem Zeitpunkt als „Schnitt“ durch die Altersstruktur einer Bevölkerung entspricht dabei einer Art Reise durch die Zeit.⁹⁵

Sprachwandel ist ein Prozess, welcher allgegenwärtig ist.

Der Gegensatz von *>alt<* und *>neu<* repräsentiert ein entstehendes Zeitverständnis, das auf Einmaligkeit, Dauer und Wandel beruht.⁹⁶

So kann man Sprache im Wandel der Zeit beobachten und immer wieder neue Erkenntnisse erlangen.

Eine Sprachnorm kann als Regel aufgefasst werden. Wenn man dieser folgt, sollte das daher bedeuten, dass einem die Gründe für das Aufstellen dieser Sprachnorm richtig erscheinen. Man geht davon aus, dass man einer gültigen Norm in dem Fall folgen muss. Somit betrachtet man den Handlungsgrund als Regel beziehungsweise Norm und entschließt sich für diesen einen und wählt nicht aus einem Pool aus Handlungsgründen.⁹⁷

Doch durch empirische Daten konnte man feststellen, dass es auch immer wieder zu Abweichungen von der Norm kommt, „und das ist auch nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß die Norm in Konflikt geraten kann mit konkurrierenden Sprachnormen (Soziolekten, Dialekten und anderen Stilregistern), und daß diese Normen in Lehr- und

⁹² Dudenredaktion (Hg.): Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 7. überarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Duden 2011, S. 1651.

⁹³ Dudenredaktion (Hg.): Duden. Deutsches Universalwörterbuch, S. 1650.

⁹⁴ Vgl. Elmentaler, Michael & Ulrich Hoinkes (Hg.): Gute Sprache, schlechte Sprache. Sprachnormen und regionale Vielfalt im Wandel. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wissenschaften 2011, S.2.

⁹⁵ Ebd. S. 3.

⁹⁶ Zeige, Lars Erik: Sprachwandel und soziale Systeme. Hildesheim: Georg Olms Verlag AG 2011, S. 1-2.

⁹⁷ Vgl. Bartsch, Renate: Sprachnormen: Theorie und Praxis. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1987, S. 86.

Sozialisationsprozessen angeeignet werden, die für die verschiedenen Mitglieder des Geltungsbereichs verschieden verlaufen können, wobei nicht nur eine Rolle spielt, in welcher privaten, sozialen, regionalen und kulturellen Umgebung jemand sozialisiert wird, sondern auch, daß diese Normen im allgemeinen nicht explizit formuliert gelernt werden, sondern aus Beispielen und von Vorbildern, die verschiedene Verallgemeinerungen und Interpretationen zulassen, gelernt werden müssen. Die Abstraktion der Norminhalte aus einer Menge von Beispielen stimmt zwischen den einzelnen Sprachteilnehmern umso mehr überein, je mehr ihre Erfahrungsbereiche übereinstimmen. Trotz möglicher Verschiedenheit muß es für ein gutes Funktionieren der Kommunikation so sein, daß die Mitglieder der Sprachgemeinschaft danach streben, ihren Gebrauch der sprachlichen Mittel aneinander anzugleichen.“⁹⁸ Schließlich scheidet es auch öfters daran, dass die Sprecher nicht bereit sind, einer bestimmten Norm zu entsprechen.

Auch Sprachnormen verändern sich mit der Zeit, da sie sich aktuellen Begebenheiten anpassen, egal ob diese nun sprachlicher, sozialer oder institutioneller Natur sind. Diese Veränderungen dienen neuen Zwecken – hier erkennt man sehr gut, warum die Begriffe Sprachwandel und Sprachnorm eng verknüpft sind.⁹⁹

Nun möchte ich noch kurz auf den Unterschied der Begriffe „Regel“ und „Norm“ eingehen. Viele verwenden den einen Begriff als Äquivalent zu dem anderen, obwohl es einer Trennung bedarf.

Einige Regeln sind Normen, wie z.B. soziale Regeln. Einige Regeln, die den Umgang von Menschen untereinander und mit Institutionen betreffen, sind auch Vorschriften. [...] Wir können also festhalten: Nicht alle Regeln sind Normen. Soziale Regeln mit normativer Kraft, die keine Vorschriften sind, sind Normen. Soziale Regeln ohne normative Kraft sind soziale Gewohnheiten oder Bräuche.¹⁰⁰

Es gibt „sprachliche Normen, die zwar für das Zustandekommen der Kommunikation nicht unabdingbar sind, die jedoch durch ihren konventionellen Charakter und ihre Unbewußtheit so stark wirken, daß Verstöße gegen sie als ‚unangenehm‘ empfunden werden; die Verstöße erschweren die Anpassung des Sprechers an die verbalen Gewohnheiten des

⁹⁸ Ebd., S. 149f.

⁹⁹ Vgl. Ebd., S. 150.

¹⁰⁰ Ebd., S. 159.

Angesprochenen, sie entsprechen nicht den Erwartungen.“¹⁰¹ Normen sind also auch dafür verantwortlich eine Ordnung des menschlichen Zusammenlebens zu gewährleisten.¹⁰²

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Sprachnormen dem Sprachwandel unterliegen und durch diesen mit der Zeit verändert werden können.

Um den Sprachwandel an einem Beispiel aufzuzeigen, werden nun zwei jener Begriffe angeführt, welche aufgrund ihrer politischen Korrektheit dem Sprachwandel unterlegen sind. Die im Duden nachgeschlagenen Begriffe wurden mit einer Anmerkung versehen, in welcher darauf hingewiesen wird, dass diese Wörter heutzutage als diskriminierend angesehen werden.

1. Neger: *Person von [sehr] dunkler Hautfarbe*

Anmerkung:

Die Bezeichnung *Neger* gilt im öffentlichen Sprachgebrauch als stark diskriminierend und wird deshalb meist vermieden. Als alternative Bezeichnungen fungieren *Farbige[r]* sowie *Schwarze[r]*, wobei die Bezeichnung *Schwarze[r]* z.B. in Berichten über Südafrika vermehrt anzutreffen ist, wohl um eindeutiger auf die schwarze Bevölkerung (im Gegensatz zu den Indern etc.) Bezug nehmen zu können. In Deutschland lebende Menschen dunkler Hautfarbe haben die Ausweichbezeichnung *Afrodeutsche[r]* vorgeschlagen. Diese setzt immer mehr durch.¹⁰³

2. Zigeuner: 1. *Angehöriger einer über viele Länder verstreut lebenden, meist nicht sesshaften Volksgruppe.* 2. (ugs. meist abwertend) *jmd. der ein unstetes Leben führt.*

Anmerkung:

Die Bezeichnung *Zigeuner, Zigeunerin* wird vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma als diskriminierend abgelehnt. Die gesamte Volksgruppe wird demnach als *Sinti und Roma* bezeichnet; die Bezeichnungen im Singular lauten *Sinto* bzw. *Sintiza* (für im deutschsprachigen Raum lebende) und *Rom* bzw. *Romni* (für im europäischen Raum lebende Angehörige der Volksgruppe). Auch in der zweiten, übertragenen Bedeutung gilt die Verwendung der Bezeichnung inzwischen als diskriminierend.

¹⁰¹ von Polenz, Peter & Johannes Erben & Jan Goossens (Hg.): Sprachnormen: lösbare und unlösbare Probleme. Kontroversen um die neuere deutsche Sprachgeschichte. Dialektologie und Soziolinguistik: Die Kontroverse um die Mundartforschung. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1986, S. 3.

¹⁰² Vgl Ebd., S. 12.

¹⁰³ Dudenredaktion (Hrsg.): Duden. Deutsches Universalwörterbuch, S. 1248.

Dagegen sind Zusammensetzungen mit *Zigeuner* als Bestimmungswort noch weitgehend üblich; so verwendet die Sprachwissenschaft die ausdrücklich nicht diskriminierend zu verstehende Bezeichnung *Zigeunersprache*, um die gesamte Sprachfamilie zu erfassen.¹⁰⁴

¹⁰⁴ Ebd. S. S. 2060f.

5. Biographien

5.1 Biographie Astrid Lindgren

Astrid Anna Emilia wurde am 14. November 1907 als zweites Kind von Samuel August und Hanna Eriksson im smaländischen Näs bei Vimmerby geboren. Sie wuchs auf dem schwedischen Hof Näs gemeinsam mit ihren Eltern und ihren drei Geschwistern auf.

Nach ihrer Schulzeit, welche sie in Vimmerby verbrachte, arbeitet sie als Korrekturleserin bei der Zeitung ‚*Vimmerby Tidning*‘. Dort sammelt sie auch erste Erfahrungen mit dem Schreiben kleiner Reportagen. 1926 wird sie zum ersten Mal Mutter, da sie die Sekretärinnenschule jedoch noch nicht abgeschlossen hat, gibt sie ihren Sohn, Lars, vorerst zu Pflegeeltern in Kopenhagen, bei denen sie ihn so oft als möglich besucht. Zwei Jahre später beginnt sie im Königlichen Automobilclub als Sekretärin zu arbeiten und lernt dort ihren zukünftigen Ehemann, den Bürovorsteher Sture Lindgren kennen.

Nachdem die Pflegemutter von Lars, welcher Lasse genannt wird, erkrankt, holt Astrid ihren Sohn wieder ganz zu sich.

Im Frühling des Jahres 1932 heiraten Astrid und Sture und ziehen gemeinsam in eine kleine Zwei-Zimmer-Wohnung. Im Mai 1934 bekommen sie ihr erstes gemeinsames Kind, welchem die den Namen Karin geben. Sie arbeitet nebenbei als Stenotypistin bei Harry Söderman, welcher Dozent an der Stockholmer Hochschule für Kriminologie ist.

1941 zieht die Familie in eine größere Wohnung mit Ausblick über den Vasapark. Bereits 1952 stirbt Sture Lindgren. Astrid lebt bis zu ihrem Tod in der Wohnung, welche sie gemeinsam bezogen haben.¹⁰⁵

Astrid Lindgren zählt heute zu den bekanntesten Kinderbuchautorinnen weltweit. Sie schafft es mit ihren Büchern, Kinder und Erwachsene einander näherzubringen. Die Kinder lieben ihre Bücher, weil in ihnen immer die Kinder zu den Helden der Geschichte werden und die Erwachsenen fühlen sich beim Lesen ihrer Bücher wieder in ihre eigene Kindheit zurückversetzt. Sie vernetzt alltägliche Geschichten mit phantastischen Erzählungen und was daraus entsteht ist phänomenal.

¹⁰⁵ Vgl. Deutsche Homepage Astrid Lindgrens. [letzter Zugriff 16.06.2016]

In eine bestimmte Richtung einordnen läßt sie sich nicht. Sie schreibt unbeirrt, wie sie es für richtig hält. Instinktiv erfaßt sie, was Kindern Freude macht, was spannend, lustig oder traurig ist.¹⁰⁶

In einem Interview mit Felizitas von Schönborn erzählt Lindgren wie *Pippi Langstrumpf* entstanden ist:

Es hat alles mit einem Namen begonnen. Ich glaube es war im Jahr 1941, da sagte meine Tochter Karin: „Erzähl mir von Pippi Langstrumpf.“ Sie hatte den Namen im selben Augenblick erfunden. Ich habe nicht gefragt: „Wer ist diese Pippi Langstrumpf“, sondern fing auf der Stelle an, von einem Mädchen zu erzählen, zu dem dieser ungewöhnliche Name paßte. Dieses Mädchen beflügelte sofort meine Phantasie, und ich ließ Pippi von Anfang an sehr stark, außerordentlich stark werden.¹⁰⁷

Besonders interessant für diese Arbeit ist die Frage, ob Lindgren etwas ändern würde, wenn sie ihren Bestseller heute nochmals schreiben würde. Darauf antwortete sie, dass sie der Meinung ist, dass es einige Dinge gibt, welche sie besser nicht geschrieben hätte und bezieht sich dabei besonders auf Aussagen von Pippi selbst. Außerdem merkte sie an, dass sie in der heutigen Zeit Pippis Papa natürlich nicht zum Negerkönig gemacht hätte. Nun handelt es sich dabei zwar um keine Einverständniserklärung, dass man ihr Buch zensieren dürfe, doch es ist augenscheinlich so, dass sie sich im Klaren darüber war, dass der Sprachgebrauch heutzutage nicht mehr angebracht ist.¹⁰⁸

Lindgrens Tochter Karin hatte im Mai 1944 ihren zehnten Geburtstag und ihre Mutter beschloss zu diesem Anlass die Geschichten von *Pippi Langstrumpf* niederzuschreiben. Damit wollte sie ihre Tochter überraschen, welche ebenso wie Lindgren selbst eine Liebe zu Büchern entwickelte und den Wunsch hegte, später Schriftstellerin zu werden. Für die Niederschrift wurden ihre Kenntnisse der Stenografie herangezogen, der Vorteil, der sich daraus ergab war, dass sie so auch im Liegen schreiben konnte, denn zu diesem Zeitpunkt hatte sie sich am Fuß verletzt. Doch überraschenderweise hat sie somit ihre persönliche Methode der Textproduktion geschaffen und stenografierte zukünftig all ihre Werke.¹⁰⁹

Dieses Manuskript war nicht identisch mit der *Pippi Langstrumpf*, die 1945 erschien; erst 2007 wurde die erste Originalversion unter dem Titel *Ur-Pippi* veröffentlicht. Karin

¹⁰⁶ Schönborn, Felizitas von: Lindgren – Das Paradies der Kinder. Freiburg, Basel, Wien: Herder Spektrum 1997, S. 7f.

¹⁰⁷ Ebd., S. 76.

¹⁰⁸ Vgl. Ebd., S. 78.

¹⁰⁹ Vgl. Andersen, Jens: Astrid Lindgren. Ihr Leben. München: Deutsche-Verlags-Anstalt 2015, S. 177.

Nyman erinnert sich genau, dass die elf Kapitel der *Ur-Pippi*, die sie zu ihrem zehnten Geburtstag von ihrer Mutter bekam, auf einem der Stenoblöcke mit Spiralbindung geschrieben waren, die Astrid Lindgren immer zu Hause liegen hatte.¹¹⁰

Da sie nun ein ganzes Buch geschaffen hatte, kam ihr die Idee, dieses an einen Verlag zu schicken, eine Kopie des Werks ging an den Stockholmer Bonniers Verlag. Somit hatte ihre Tochter zu ihrem Geburtstag ein „echtes“ Buch vor sich liegen. Und so begaben sich ihre Geschichten, welche bereits die Herzen der Freunde ihrer Tochter erobert hatten, in die Öffentlichkeit.¹¹¹

Ihre Tochter kann sich noch sehr gut an die Anfänge von Pippi erinnern und erzählt in einem Interview:

Meine Mutter begann am Ende des Winters 1941 von Pippi Langstrumpf zu erzählen, als ich eine Art Lungenentzündung hatte und lange im Bett liegen musste, denn damals durften Kinder unter keinen Umständen aufstehen, wenn sie auch nur das geringste Fieber hatten. Auch nicht mehrere Tage danach, wenn sie längst fieberfrei waren. Ich forderte also besonders viel Unterhaltung gegen meine Langeweile; Vorlesen oder Geschichtenerzählen – und zwar am liebsten improvisiert.¹¹²

Friedrich Oetinger lernte Lindgren 1949 in Stockholm kennen. Der Verlag war damals noch ein Fachbuchverlag. Nach Hamburg zurückgekehrt befand sich die Option für die deutsche *Pippi Langstrumpf* im Gepäck, ein Buch, welches bereits von fünf Verlegern abgelehnt worden war.

Das Ehepaar Oetinger beschloss das Buch auf den Markt zu bringen und dessen Vertrauen sollte belohnt werden. In den ersten paar Monaten wurde eine Stückzahl von 3000 Exemplaren verkauft, für die damaligen Zeiten ein Riesenerfolg. Dies sollte der Beginn einer literarischen Revolution werden, über die sich wohl noch die wenigsten bewusst waren.¹¹³

Pippi forderte in einem völlig neuen und klaren Ton Freiheit für sich und für alle Kinder – und dies in einem Land, in dem die Kinder gerade eben noch unter dem Zwang der

¹¹⁰ Ebd. S. 179.

¹¹¹ Vgl. Ebd. S. 180

¹¹² Ebd., S. 182

¹¹³ Vgl. Schade, Frauke (Hrsg.): Astrid Lindgren. Ein neuer Blick. Berlin: Lit Verlag 2008 (Kinder- und Jugendliteratur Band I) S. 59

Verlogenheit der nationalsozialistischen Erziehung, der Gewalt des Krieges und dem Drill konservativer Eltern gestanden hatte.¹¹⁴

Am 28. Januar 2002 starb Lindgren im Alter von vierundneunzig Jahren. Vor ihrer Wohnung wurden Blumen und Kerzen niedergelegt und ihre Trauerfeier Anfang März war wie die einer Königin. Neben ihren Verwandten war auch die königliche Regierung und der Ministerpräsident vertreten und einhunderttausend Einwohner Schwedens begleiteten sie auf ihrem letzten Weg in den Stockholmer-Dom.¹¹⁵

5.2 Biographie Mark Twain

Samuel Langhorne Clemens ist ein amerikanischer Schriftsteller, welcher am 30. November 1835 in Florida (Missouri) geboren wurde. Weltbekannt wurde er unter seinem Pseudonym Mark Twain.

1939 zog er mit seiner Familie nach Hannibal, dieser Umzug ist von großer Bedeutung, denn hier sah er das erste Mal den Mississippi, nicht nur Schauplatz in einem seiner größten Werke, sondern auch jener Ort, wo er seine Kindheit und Jugend verbrachte. Dort zu leben, war für die Kinder wie im Paradies und die Ufer des Mississippi waren der Schauplatz vieler Streiche einiger Jungen – eine Bande, wenn man sie so nennen will – und Sam, wie seine Freunde und Verwandten ihn nannten, war der übermütigste von ihnen. Meistens war er über den Sommer bei seinem Onkel auf der Farm. Von diesem bekam er so viel Aufmerksamkeit und Zuneigung, welche ihm bei seinem Vater so sehr fehlte. Besonders interessierte ihn die Natur, am Faszinierendsten war natürlich der Mississippi, er war in Wiesen und Wäldern unterwegs, ging jagen und fischen und kannte sich sowohl bei Tieren, als auch bei Pflanzen und Beeren sowie bei Gesteinen so gut aus, dass er für die Schule nur wenig übrig hatte.

Man könnte nun beinahe glauben, dass man schon von der Geschichte des Tom Sawyer erzählt, doch so unbeschwert hatte es Samuel leider nicht. Schon sehr früh lernte er die

¹¹⁴ Ebd., S.59.

¹¹⁵ Vgl. Andersen (2015), Ebd. S. 419.

dunklen Seiten der Menschen kennen, eben solche, welche ihm durch die Sonntagsschule bis dahin noch verborgen geblieben sind.¹¹⁶

Wider Willen wurde er mehrfach Zeuge von Morden, Messerstechereien, Überfällen und anderen Gewalttaten, wie sie in den amerikanischen Grenzgemeinden im 19. Jahrhundert gang und gäbe waren. Natürlich konnte ihm auch das System der Sklaverei nicht verborgen bleiben, denn um 1850 war jeder achte Einwohner von Hannibal ein Sklave.¹¹⁷

Nach dem Tod des Vaters 1847 beschloss die Mutter, Sam den gleichen Beruf ergreifen zu lassen wie sein älterer Bruder Orion, da dieser als Drucker in St. Louis regelmäßig ein Gehalt bezog, welches ausreichend war. Mit nur dreizehn Jahren lernte er die Geheimnisse der Setzerei und arbeitete bei Joseph P. Aments Wochenblatt *Missouri Courier*. Sam fiel es enorm leicht, Dinge aufzufassen und anzuwenden, somit war dieser Beruf ein Leichtes für ihn. Zwei Jahre blieb er beim Wochenblatt, als Bezahlung erhielt er alte Kleidungsstücke, doch für ihn persönlich war diese Zeit von unschätzbarem Wert. Hat ihm die Schule doch so gar nicht gefallen, aber als Setzerlehrling schien es, als hätte er eben das gefunden, was ihm gefehlt hatte. Er begann sogar Bücher zu lesen, hauptsächlich solche, deren Inhalt geschichtlicher Natur waren.

Ab 1850 arbeitete Sam für seinen Bruder, welcher die beiden Zeitschriften *Hannibal Journal* und *Western Union* übernahm. Leider wurden die Leser jedoch immer weniger, da es seinem Bruder nicht gelang, sie mit ihren Berichten zu fesseln. Als der verantwortliche Herausgeber nicht hier war, setzte Sam seinen Wunsch, selbst zu schreiben, um.¹¹⁸

Insgesamt veröffentlichte er zwischen Juli 1852 und dem 26. Mai 1853 annähernd vierzig Beiträge in den verschiedenen Zeitschriften seines Bruders. Darunter befinden sich vorwiegend Anekdoten, Ortsnachrichten, erfundene Leserbriefe, fingierte Streitgespräche, langweilige Liebesgedichte und Parodien auf sentimentale lyrische Ergüsse.¹¹⁹

Samuel war sehr viel unterwegs, diese Reisen begannen, als er siebzehn Jahre alt war. Er ließ Hannibal hinter sich und reiste nach New York und Philadelphia, wo seine ersten Reiseskizzen entstanden, welche in Zeitungen veröffentlicht wurden. New Orleans war sein

¹¹⁶ Vgl. Schönfelder, Karl-Heinz: Mark Twain. Leben, Persönlichkeit und Werk. Halle (Saale): VEB Verlag Sprache und Literatur 1961, S. 10ff.

¹¹⁷ Ebd., S. 11f.

¹¹⁸ Vgl. Ebd., S. 13f.

¹¹⁹ Ebd., S. 13f.

nächster Stopp, dort arbeitete er in einer ganz anderen Kategorie, nämlich als Dampfbootlotse, diesen Wunsch hegte er schon sehr lange. Anschließend zog er weiter in den Westen und von dort aus weiter nach San Francisco. Ab diesem Zeitpunkt verwendete er seinen „neuen“ Namen Mark Twain, welcher so viel bedeutet wie «Freie Fahrt» und von der Lotsensprache herrührt.¹²⁰

Schon zu seinen Lebzeiten gehörte Samuel, oder besser gesagt Mark Twain, zu den beliebtesten Autoren der Vereinigten Staaten. Seine Reden und Vorträge fanden besonders bei den einfachen Leuten Anklang, ebenso amüsierten sie die humoristischen Skizzen, welche in mehreren Zeitschriften herausgebracht wurden. Für sie bestand seine Aufgabe darin, andere zu unterhalten, was ihnen sehr gefiel, doch die gebildeten Amerikaner nahmen ihn als Schriftsteller keinesfalls ernst, wohl aber erkannten sie seine Begabung als Redner. Auch die Dichter und Philosophen dieser Zeit wollten ihn nicht in ihren Kreis aufnehmen. Doch die Zeiten änderten sich und er wurde als Soziologe und Gesellschaftskritiker wertgeschätzt. Diesen Weg konnte er jedoch nicht alleine bestreiten.¹²¹

Es ist das Verdienst seines langjährigen Freundes und literarischen Beraters, William Dean Howells', der Professoren Brander Matthews, Barrett Wendell und William Lyon Phelps sowie einer kleinen Gruppe einsichtiger Kritiker, daß sich um die Jahrhundertwende auch in den Vereinigten Staaten das Urteil der Gebildeten über Mark Twain zu wandeln begann.¹²²

Das erste Buch von Mark Twain erschien 1867, dabei handelte es sich um volkstümliche Erzählungen, mit denen er auch seine ersten Erfolge feierte. Die Erzählungen waren im Einklang mit den Traditionen des amerikanischen Westens. Drei Jahre darauf heiratete er Olivia Langdon, welche aus einer wohlhabenden Familie stammte und sehr religiös war. Sie war für seine späteren Werke eine große Bereicherung. Olivia, welche eine Halbinvalidin war, bekam seine Manuskripte zur Durchsicht und strich alles, was der konservativen Erziehung widersprach. Sein erster Roman *The gilded age*, übersetzt das vergoldete Zeitalter, erschien 1873 und war ausschlaggebend für die Namensgebung einer ganzen Epoche. *Tom Sawyer*, das erste seiner Werke, welches vom Leben am Mississippi und seiner Kindheit handelt, wurde drei Jahre darauf herausgebracht. Und schließlich müssen noch *Leben auf*

¹²⁰ Vgl. Twain, Mark & Dietrich, Karsten (Nachwort und Zusammenstellung): Das Mark Twain Buch. München: Carl Hanser Verlag 1966, S. 566.

¹²¹ Vgl. Schönfelder (1961), S. 102f.

¹²² Ebd., S. 103.

dem *Mississippi* und *Huckleberry Finn* erwähnt werden, welche in den Jahren 1883 und 1885 erschienen.¹²³

Über *Huckleberry Finn* sagte Ernest Hemingway:

Die ganze moderne amerikanische Literatur ist aus dem Buch von Mark Twain hervorgegangen, das »Huckleberry Finn« heißt... Alles, was man in Amerika geschrieben hat, stammt von daher.¹²⁴

Um die sechs Jahre bevor *Tom Sawyer* erschien, hatte Mark Twain schon die Idee, einen Roman, basierend auf seinen Kindheitserinnerungen, zu schreiben. Als Mark Twain die Abenteuer des Tom Sawyer zu Ende geschrieben hatte, wurde das Manuskript von Howells durchgesehen. Er selbst war eigentlich der Meinung, dass es sich dabei um ein Buch für Erwachsene handelt. Dieser Meinung war Howells jedoch nicht.¹²⁵

I finished reading *Tom Sawyer* a week ago, sitting up till one A.M., to get to the end, simply because it was impossible to leave off. It's altogether the best boy's story I ever read. It will be an immense success. But I think you ought to treat it explicitly as a boy's story. Grown-ups will enjoy it just as much if you do; and if you should put it forth as a study of boy character from the grown-up point of view, you'd give the wrong key to it [...].¹²⁶

Aufgrund von Schulden musste er einige Jahre später auf Weltvortragsreise gehen, um diese begleichen zu können. Währenddessen erfuhr er, dass seine Tochter Susy gestorben war, sie erlag einer Gehirnhautentzündung. Außerdem wurde der Zustand seiner Frau immer schlechter, sie war fast vollständig gelähmt, als sie im Jahr 1904 starb. Und als hätte er damit nicht schon genügend durchgemacht, erhielt seine Tochter Jean die Diagnose einer unheilbaren Epilepsie. Einige dieser schrecklichen Erlebnisse versuchte er durch das Schreiben von *Der geheimnisvolle Fremde* zu verarbeiten, dieses Werk wurde jedoch erst nach seinem Tod veröffentlicht. Mark Twain starb am 21. April 1910 in Redding, Connecticut.¹²⁷

¹²³ Vgl. Twain, Mark & Dietrich, Karsten (1966), S. 566ff.

¹²⁴ Ebd., S. 568.

¹²⁵ Vgl. Ayck, Thomas: Mark Twain. In Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Hamburg: Rowohlt 1974, S. 88f.

¹²⁶ Vgl. Howells, William Dean: Life in Letters, Vol. I, S. 212. Zitiert nach: DeVoto, Bernard: Mark Twain at work. Cambridge Massachusetts: Harvard University Press 1942. S. 11.

¹²⁷ Vgl. Twain, Mark & Dietrich, Karsten (1966), S. 569.

Nachdem Mark Twain ungefähr die Hälfte eines Buches geschrieben hatte, verlor er oft das Interesse. Daher benötigte er dann etwas Abstand von dem Werk und einige Zeit, bis er wieder voller Ideen an dem Buch weiterschreiben konnte. Diese Erfahrung, welche er während dem Schreiben von *Tom Sawyer* machte, ist in seiner Autobiographie vermerkt. Daher schrieb er auch nie nur an einem Buch, sondern arbeitete gleichzeitig an mehreren. Dies ist auch der Grund dafür, dass viele seiner Werke unvollendet blieben.¹²⁸

Diese Methode hatte aber für den Autor einen Vorteil. Er ging unbeeinflusst von einem festen Gestaltungsschema seinen Improvisationen nach und konnte eine Literatursprache entwickeln, die sich der gesprochenen Sprache anglich. Außerdem konnte er Geschehnisse in den Ablauf einbauen, ohne daß er Rücksicht nehmen mußte auf das, was vorher geschehen war, oder was noch folgen sollte. Im besten Fall erreichten Twains Romane auf diese Weise eine improvisierte Vielfalt, Reichtum an Perspektiven.¹²⁹

¹²⁸ Vgl. Ayck (1974), S. 86f.

¹²⁹ Ebd., S. 86f.

6. Pippi Langstrumpf von Astrid Lindgren

6.1 Inhaltsangabe

Pippilotta Viktualia Rollgardina Pfefferminz Efraimstochter Langstrumpf ist ein junges Mädchen mit zwei roten Zöpfen, die ihr vom Kopf abstehen, und ganz vielen Sommersprossen im Gesicht. Im ersten der drei Bände kommt sie in die Villa Kunterbunt – ein Haus mit einer Veranda und einem verwilderten Garten, welches am Rande einer Kleinstadt liegt. Früher ist sie mit ihrem Vater, Kapitän Langstrumpf, über die Meere gesegelt, doch der ging bei einem Sturm über Bord und so kehrte sie alleine in das Haus zurück. Sie ist sich ganz sicher, dass ihr Vater nicht ertrunken ist, als er über Bord ging, sondern irgendwo gestrandet ist und nun Südseekönig ist. Pippi hat auch keine Mutter mehr, doch sie ist der festen Überzeugung, dass diese als Engel immer auf sie aufpasst. Doch ganz alleine ist sie nicht, denn es wohnen auch noch *Herr Nilsson* und *Kleiner Onkel* bei ihr – ein Affe und ein Pferd.

Die beiden gut erzogenen Nachbarskinder – Tommy und Annika Settergren – freuen sich riesig, dass sie endlich jemanden zum Spielen haben. Die drei Kinder erleben viele Abenteuer und dabei zeigt sich, dass Pippi erstaunlich stark ist, sie kann zum Beispiel ihr Pferd herumtragen. Sie kann tun und lassen was sie will, denn sie geht auch nicht in die Schule. Von ihrem Vater hat sie eine Truhe voll Gold bekommen, damit kauft sie auch für andere Kinder Spielsachen und Süßigkeiten. Sie nimmt es mit Polizisten und Einbrechern auf und erzählt viel von ihrem Vater und den Abenteuern, die sie gemeinsam erlebt haben. Pippi hat ein gutes Herz und versucht immer zu helfen. Einmal befreit sie sogar Kinder aus einem brennenden Haus.

Im zweiten Band geht es mit den Abenteuern weiter. Pippi besucht die Schule, weil Tommy und Annika ihr von einem Schulausflug erzählt haben und sie auch unbedingt mitkommen will. Doch sie lenkt mit ihren Späßen alle Kinder ab und so kann sich niemand mehr auf den Unterricht konzentrieren, dennoch darf sie am Ausflug teilnehmen. Am Ende kommt Pippis Vater nach Hause und will sie mit auf die Taka-Tuka-Insel nehmen, auf welcher er tatsächlich Südseekönig ist. Sie veranstalten eine große Abschiedsfeier und alle Kinder der Stadt kommen, um Pippi Lebewohl zu sagen. Annika weint, als Pippi an Bord geht. Pippi erträgt es nicht, dass wegen ihr jemand traurig ist und beschließt in der Villa Kunterbunt zu bleiben.

Im letzten Band will ihr Vater sie zu einer Reise nach Taka-Tuka-Land abholen. Pippi lädt Tommy und Annika ein mitzukommen. Die beiden Kinder waren zuvor krank und ihr Arzt meint, dass ihnen eine Luftveränderung sehr gut tun würde, daher bekommen sie von ihren Eltern die Erlaubnis. Mit dem Schiff „Hoppetosse“ reisen sie los und erreichen schließlich die Insel. Dort werden sie schon erwartet. Die Einwohner haben für Pippi einen Thron neben ihrem Vater aufgebaut, denn sie ist nun ihre Südseeprinzessin. Pippi, Tommy und Annika freunden sich mit den einheimischen Kindern an und erleben einige Abenteuer. Sie klettern auf Felsen und spielen mit Perlen wie mit Murmeln, doch dann kommen die Verbrecher Jim und Buck und wollen die Kinder austricksen, um ihnen die Perlen zu stehlen, doch Pippi schafft es sie loszuwerden. Als Weihnachten näher rückt haben Tommy und Annika langsam Heimweh. Die drei Kinder treten die Heimreise an, jedoch kommen sie erst etwas später an. Am Tag nach ihrer Rückkehr kommen Tommy und Annika in die Villa Kunterbunt und können ihren Augen fast nicht trauen – Pippi hat das ganze Haus weihnachtlich geschmückt und Pfefferkuchen gebacken, sogar Geschenke gibt es für die beiden. So hat Pippi ihnen doch noch ein Weihnachtsfest beschert.

6.2 Vergleich zweier Übersetzungen

In der folgenden Analyse werden die Unterschiede der beiden ausgewählten Übersetzungen von *Pippi Langstrumpf* in Kategorien eingeteilt und erläutert. In der linken Spalte finden sich die Textausschnitte der älteren Übersetzung (1970), in der rechten Spalte jene der Neuübersetzung (2007-2008).

Im Zuge der Neuübersetzung wurde das Werk der neuen Rechtschreibung angepasst. Was sofort auffällt ist, dass die Schwarz-Weiß-Zeichnungen, die so viele noch in ihren Kindheitserinnerungen haben, durch farbige Zeichnungen ersetzt wurden.

Da das schwedische Original in diesem Vergleich nicht herangezogen wird, können keine konkreten Aussagen darüber gemacht werden, welcher Ausdruck dem Original näher kommt.

6.2.1 Kulturspezifika

Zu Kulturspezifika zählen die Namen der in der Geschichte vorkommenden Personen, auch Spitznamen, und geographische Bezeichnungen wie Kontinente, Länder, Städte.

„In dem Haus wohnten ein Vater und eine Mutter mit ihren beiden netten Kindern, einem Jungen und einem Mädchen. Der Junge hieß Thomas und das Mädchen Annika.“ (AL1a, S. 11f)	„In dem Haus wohnten ein Papa und eine Mama mit ihren beiden netten kleinen Kindern, einem Jungen und einem Mädchen. Der Junge hieß Tommy und das Mädchen Annika.“ (AL1n, S. 10)
„»Oh«, sagte Annika, »das ist Willi , den sie hauen. Wie können die nur so böse sein!« »Das ist dieser abscheuliche Benno . [...]«“ (AL1a, S. 27)	„»Oh«, sagte Annika, »das ist Ville , den sie da verhauen. Wie können die nur so gemein sein!« »Das ist dieser schreckliche Bengt . [...]«“ (AL1n, S. 27)
„»Er hatte mehr Kinder, als er zählen konnte, und das kleinste hieß Peter «, sagte Pippi.“ (AL1a, S. 54)	„»Er hatte mehr Kinder, als er zählen konnte, und das kleinste hieß Petter «, sagte Pippi.“ (AL1n, S. 56)
„»Meine Großmutter hatte einmal ein Mädchen, das Malli hieß. [...]«“ (AL1a, S. 104)	„»Meine Großmutter hatte einmal ein Mädchen, das Malin hieß. [...]«“ (AL1n, S. 106)
„»Können sie sich vorstellen«, sagte Frau Grandberg , »kürzlich, eines Abends, als meine Brigitte Ausgang hatte, zog sie ohne weiteres mein blaues Seidenkleid an. [...]«“ (AL1a, S. 105)	„»Können sie sich vorstellen«, sagte Frau Granberg , »kürzlich, eines Abends, als meine Brigitte Ausgang hatte, zog sie ohne Weiteres mein blaues Seidenkleid an. [...]«“ (AL1n, S. 108)

Auffällig ist, dass eine der Hauptpersonen in der einen Version immer mit vollem Namen genannt wird, nämlich Thomas, und in der anderen Version durchgehend Tommy geschrieben steht.

Die Namen Ville, Bengt, Petter und Malin in der Neuauflage klingen originalgetreuer, als die „eingedeutschten“ in der älteren Übersetzung. Möglicherweise haben sie diese bei der Überarbeitung dem schwedischen Original angepasst. Ebenso scheint es bei dem Nachnamen Granberg zu sein.

„»Ja, das hat Hai Shang auch gesagt«, fuhr Pippi fort.“ (AL1a, S. 55)	„»Ja, das hat Hai Schang auch gesagt«, fuhr Pippi fort.“ (AL1n, S. 57)
--	---

Dieser fiktive Name, welcher nur kurz in der Geschichte von *Pippi Langstrumpf* vorkommt variiert in den beiden Übersetzungen nur bezüglich der Schreibweise.

Die Unterschiede geographischer Bezeichnungen sind bereits wesentlich größer:

Und übrigens«, fuhr sie fort, und strahlte über ihr ganzes sommersprossiges Gesicht, »will ich euch sagen, dass es in Nicaragua keinen einzigen Menschen gibt, der die Wahrheit sagt. [...]«“ (AL1a, S. 15)	Und übrigens«, fuhr sie fort, und strahlte über ihr ganzes sommersprossiges Gesicht, »will ich euch sagen, dass es im Kongo keinen einzigen Menschen gibt, der die Wahrheit sagt. [...]«“ (AL1n, S. 15)
„»Ja, natürlich, was glaubst du sonst, wer ich bin! Die Kaiserin von Äthiopien ?«“ (AL2a, S. 162)	„»Ja, natürlich, was glaubst du denn, wer ich bin! Die Kaiserin von China ?«“ (AL2n, S. 38)
„»[...] Nicht, daß ich das Gefühl habe, als ob ich welche brauche, aber man kann vielleicht keine 'wirklich feine Dame' werden, wenn man nicht lernt, wieviel Hottentotten es in Afrika gibt.«“ (AL2a, S. 200)	„»[...] Nicht, dass ich das Gefühl hab, dass ich welche brauche, aber man kann vielleicht keine Wirklich-Feine-Dame werden, wenn man nicht lernt, wie viele Ureinwohner es in Australien gibt.«“ (AL2n, S. 81)

Kongo, China und Australien umfassen eine wesentlich breitere Bevölkerungsschicht als die geographischen Bezeichnungen in der älteren Version.

6.2.2 Inhaltliche Differenzen

Wenn man die beiden Übersetzungen vergleicht, finden sich sehr viele inhaltliche Differenzen. Oft handelt es sich nur um Kleinigkeiten, wenn zum Beispiel ein Wort durch ein anderes ersetzt wird. Die Unterschiede wurden in dieser Analyse in drei Punkte unterteilt – zunächst werden jene Textausschnitte angeführt, in welcher ein Nomen durch ein anderes ersetzt wurde, anschließend folgen einige Beispiele, in denen die Verben variieren. Zuletzt werden noch inhaltliche Differenzen angeführt, welche sich nicht nur auf ein einzelnes Wort beschränken, sondern umfangreicher sind.

„Thomas und Annika spielten hübsch zusammen in ihrem Garten, aber sie hatten sich oft einen Spielkameraden gewünscht, und zu der Zeit, als Pippi noch mit ihrem Vater auf dem Meer herumsegelte, standen sie mitunter am Gartenzaun und sagten: »Zu dumm, daß niemand hier in dieses Haus zieht. Hier sollte jemand wohnen, jemand, der Kinder hat.«“ (AL1a, S. 12)	„Tommy und Annika spielten brav zusammen in ihrem Garten, aber sie hatten sich oft einen Spielkameraden gewünscht, und zu der Zeit, als Pippi noch mit ihrem Papa auf den Meeren herumsegelte, standen sie manchmal am Gartenzaun und sagten: »Zu dumm, dass niemand in dieses Haus zieht. Da sollte jemand wohnen, jemand, der Kinder hat.«“ (AL1n, S. 10)
--	--

<p>„»Eine Art ist, Kuchen rein zu legen, dann ist es eine feine 'Büchse mit Kuchen'. Eine andre Art ist, keinen Kuchen rein zu legen, dann ist es eine 'Büchse ohne Kuchen', und das ist natürlich nicht ganz so schön, aber das kann man auch gut gebrauchen.«“ (AL1a, S. 25f)</p>	<p>„»Wenn man Kekse reinlegt, dann ist es eine prima 'Büchse Mit Keksen'. Wenn man keine Kekse reinlegt, dann ist es eine 'Büchse Ohne Kekse', und das ist natürlich nicht ganz so schön, aber so kann man sie auch gut gebrauchen.«“ (AL1n, S. 25)</p>
<p>„»[...] Schneider und Schuhmacher und Schornsteinfeger und all so was – das können sie werden, aber Sachensucher, ach wo, das ist nichts für sie.«“ (AL1a, S. 30)</p>	<p>„»[...] Tischler und Schuhmacher und Schornsteinfeger und all so was – das können sie werden, aber Sachensucher, ach wo, das ist nichts für sie.«“ (AL1n, S. 31)</p>
<p>„Und hin und wieder streckte das Pferd seine Nase vor, um einen Pfefferkuchen zu kriegen.“ (AL1a, S. 33)</p>	<p>„Und hin und wieder reckte das Pferd sein Maul vor, um einen Pfefferkuchen zu kriegen.“ (AL1n, S. 33)</p>
<p>„»Jetzt, Pippi, sollst du etwas Lustiges zu sehen bekommen«, sagte sie schnell.“ (AL1a, S. 46)</p>	<p>„»Jetzt, Pippi, zeig ich dir was Schönes«, sagte sie schnell.“ (AL1n, S. 47f)</p>
<p>„»[...] Das einzig Dumme war, daß sie, sobald Fremde kamen, hinlief und anfang zu bellen. Oh, wie sie bellte! [...]«“ (AL1a, S. 104)</p>	<p>„»[...] Das einzige Dumme war, dass sie, sobald Gäste kamen, hinlief und sie ins Bein biss. Und dann bellte sie. Oh, wie sie bellte! [...]«“ (AL1n, S. 107)</p>
<p>„Pippi glaubte, daß ihre Mutter nun oben im Himmel sei und durch ein kleines Loch auf ihr Kind runterschauen, und Pippi winkte oft zu ihr hinauf und sagte: [...]“ (AL1a, S. 8)</p>	<p>„Pippi glaubte, dass ihre Mama nun oben im Himmel war und durch ein kleines Loch auf ihr Mädchen runterguckte, und Pippi winkte oft zu ihr hinauf und sagte: [...]“ (AL1n, S. 8)</p>
<p>„Aber Pippi schrie: »Macht das Seil los! Hier ist noch ein Junge, und fliegen kann er ja nicht!«“ (AL1a, S. 118)</p>	<p>„Aber Pippi schrie: »Macht das Seil los! Hier ist noch ein Kind, und fliegen kann es ja nicht!«“ (AL1n, S. 122)</p>
<p>„Auf dem Tisch waren eine Menge Kuchen und Milchbrötchen.“ (AL1a, S. 124)</p>	<p>„Auf dem Tisch waren eine Menge Kuchen und Zimtwecken.“ (AL1n, S. 130)</p>
<p>„»[...]Die Mütter müssen hingehen und ihnen Suppe und Fleisch bringen, denn sie können ja nicht zum Mittagessen nach Hause kommen. [...]«“ (AL2a, S. 141)</p>	<p>„»[...] Die Mamas müssen hingehen und ihnen Obstsuppe und Fleischklößchen bringen, denn die Kinder können ja nicht zum Mittagessen nach Hause kommen. [...]«“ (AL2n, S. 18)</p>
<p>„Die Verkäuferin kam angestürzt und fing an, Pippi furchtbar auszuschimpfen.“ (AL2a, S. 145)</p>	<p>„Der Verkäufer kam angestürzt und fing an, Pippi furchtbar auszuschimpfen.“ (AL2n, S. 22)</p>
<p>„»Zeit, ins Bett zu gehen«, sagte Pippi.“ (AL2a, S. 211)</p>	<p>„»Zeit, dass wir in die Koje kriechen«, sagte Pippi.“ (AL2n, S. 94)</p>

Das Variieren des Inhalts geht in viele verschiedene Richtungen. Wie anhand der Beispiele ersichtlich ist, handelt es sich oft nur um einen anderen Ausdruck, welcher jedoch nicht die gleiche Bedeutung hat. In zwei Beispielen erkennt man, dass der Unterschied auch nur im Geschlecht liegen kann. So ist in der älteren Version die Rede von einem Jungen und in der

neuen wird dieser nur als Kind bezeichnet, ohne zu wissen, ob es sich um ein Mädchen oder einen Jungen handelt. Doch auch umgekehrt findet sich ein Beispiel, in welchem aus dem Kind ein Mädchen wurde. Ebenso wird die Verkäuferin zum Verkäufer. Ohne einen Vergleich mit den schwedischen Original lässt sich hier nicht feststellen, welche Variante die originalgetreue ist.

„Da waren seltsame Vogeleier und merkwürdige Schnecken und Steine, kleine feine Schachteln, schöne silberne Spiegel und Perlenketten und vieles andere, was Pippi und ihr Vater während ihrer Reisen um die Erde gekauft hatten.“ (AL1a, S.20)	„Da waren seltsame Vogeleier und merkwürdige Schneckengehäuse und Steine, kleine hübsche Schachteln, schöne silberne Spiegel und Perlenketten und vieles andere, was Pippi und ihr Papa während ihrer Reisen um die Erde gekauft hatten.“ (AL1n, S. 18)
„Dann hatte sie sich an ihre Klappkommode gesetzt und alle ihre Vogeleier und Schnecken angesehen.“ (AL1a, S. 110)	„Dann hatte sie sich an ihre Kommode gesetzt und ihre Vogeleier und Schnecken angesehen.“ (AL1n, S. 113)
„Die Mütter und Väter der Stadt fanden, daß das durchaus nicht anginge.“ [...] „Und daher bestimmten alle Mütter und Väter, daß das kleine Mädchen in der Villa Kunterbunt sofort in ein Kinderheim solle.“ (AL1a, S. 33)	„Die Tanten und Onkel der Stadt fanden, dass das durchaus nicht ginge.“ [...] „Und darum bestimmten alle Mütter und Väter, dass das kleine Mädchen in der Villa Kunterbunt sofort in ein Kinderheim solle.“ (AL1n, S. 33)

In diesen Beispielen wird ersichtlich, dass die Übersetzung nicht einheitlich mit den Begriffen umgeht. So enthält die Beschreibung des Kommodeninhalts in der Neuübersetzung zunächst Schneckengehäuse, als der Inhalt jedoch erneut zur Sprache kommt, werden diese als Schnecken anstatt als Schneckengehäuse angeführt.

Ebenso ist es im Beispiel, welches einige Seiten später zu finden ist. In diesem Fall erscheint die ältere Übersetzung sinnvoller.

Wenn man sich die Verben in den Büchern über *Pippi Langstrumpf* genauer ansieht, findet man im Vergleich zum Variantenreichtum der Nomen nur sehr wenig. Doch zwei Beispiele möchte ich hier anführen, welche zeigen, dass in diesen Fällen die Neuübersetzung das Handeln konkreter beschreibt.

„»[...] Ich will nach Hause und das sofort machen .«“ (AL1a, S. 27)	„»[...] Ich will nach Hause und das sofort ausprobieren .«“ (AL1n, S. 27)
„»Zeit, ins Bett zu gehen «, sagte Pippi.“ (AL2a, S. 211)	„»Zeit, dass wir in die Koje kriechen «, sagte Pippi.“ (AL2n, S. 94)

Nun zu den inhaltlichen Differenzen, welche sich nicht auf ein Wort beschränken:

„ Außerhalb der kleinen, kleinen Stadt lag ein alter verwahrloster Garten.“ (AL1a, S. 8)	„ Am Rande der kleinen, kleinen Stadt lag ein alter verwahrloster Garten.“ (AL1n, S. 7)
„ Jetzt könnt ihr nach Hause gehen «, sagte Pippi, »damit ihr morgen wiederkommen könnt [...]« (AL1a, S. 20)	„ Am besten, ihr geht jetzt nach Hause «, sagte Pippi, »damit ihr morgen wiederkommen könnt [...]« (AL1n, S. 19)
„ Hurra! Da warten wir auf dich gegen acht Uhr vor unserer Tür.« (AL1a, S. 41)	„ Hurra! Dann warten wir um acht Uhr vor unserer Tür auf dich.« (AL1n, S. 44)
„ Du glaubst doch nicht etwa, daß sie das selbst machen? Selten! [...]« (AL1a, S. 51)	„ Du glaubst doch nicht etwa, dass sie das selbst machen? Bestimmt nicht. [...]« (AL1n, S. 53)
„ Man sollte wirklich Pilze sammeln «, sagte Pippi und brach einen schönen braunen Steinpilz ab.“ (AL1a, S. 67)	„ Man sollte wirklich Pilze sammeln «, sagte Pippi und brach einen hübschen roten Fliegenpilz ab.“ (AL1n, S. 69)
„In deren Mitte lag ein rotes Konfektstück .“ (AL1a, S. 102)	„In deren Mitte lag zur Zierde eine rote Rose aus Marzipan .“ (AL1n, S. 104f)
„[...] Einmal kam eine alte Pastorenfrau zu Großmutter, gerade, als Malli eben ihre Stelle angetreten hatte, und als Malli angelaufen kam und anfang zu bellen, stieß die Frau Pastor einen furchtbaren Schrei aus, und Malli erschrak so, daß sie sich ins Bett legen mußte. [...]« (AL1a, S. 104)	„[...] Einmal kam eine alte Pastorenfrau zu Großmutter, als Malin ihre Stelle gerade angetreten hatte, und als sie angelaufen kam und die Frau Pastor ins Bein biss, stieß die Frau Pastor einen so furchtbaren Schrei aus, dass Malin noch fester zubiss. [...]« (AL1n, S. 107)
„ Schließlich gelang es Pippi, ihren Vater ein wenig zu sich herüberzuziehen , und sie sagte: »Wenn ich zehn Jahre alt bin, dann besiege ich dich, Vater Efraim.«“ (AL2a, S. 224)	„ Schließlich zitterte Kapitän Langstrumpfs Arm doch ein bisschen , und Pippi sagte: »Wenn ich zehn Jahre alt bin, dann besiege ich dich, Papa Efraim.«“ (AL2n, S. 224)

Diese Beispiele, in denen ein und derselbe Inhalt auf zwei komplett unterschiedliche Arten wiedergegeben wird, zeigen, dass oft radikal in den Text eingegriffen wird. Natürlich fällt dem/der Leser_in das nur auf, wenn er/sie sich mit beiden Übersetzungen ausführlich beschäftigt. Doch hier muss man sich die Frage stellen, inwiefern man noch von einer Übersetzung sprechen kann. Schließlich muss zumindest ein(e) Übersetzer_in im Umgang mit der Wortwahl sehr kreativ gewesen sein.

6.2.3 Kürzungen/Ergänzungen

Kürzungen sind jene Eingriffe in das Schaffen eines Autors/einer Autorin, welche von diesen und Leser_innen am Kritischsten betrachtet werden. Meines Erachtens muss man diese in

zwei Kategorien einteilen, eine beinhaltet Kürzungen im minimalen Bereich und die andere jene, welche sich meist auf Wortspiele und Aussagen beschränkt, in denen die Erzählweise durch ein Eingreifen des Übersetzers/der Übersetzerin verloren gehen kann.

„»Mein Vater ist ein Negerkönig. Es gibt wahrhaftig nicht viele Kinder, die so einen feinen Vater haben!« pflegte Pippi sehr stolz zu sagen.“ (AL1a, S. 10)	„» Meine Mama ist ein Engel , und mein Papa ist ein Südseekönig. Es gibt wahrhaftig nicht viele Kinder, die so feine Eltern haben!«, pflegte Pippi sehr stolz zu sagen.“ (AL1n, S. 8)
„Sie hatte ein eigenes Pferd, das sie für eines ihrer vielen Goldstücke gekauft hatte, an demselben Tage, an dem sie heimgekommen war.“ (AL1a, S. 11)	„Sie hatte ein eigenes Pferd, das sie für eines ihrer vielen Goldstücke gekauft hatte, an demselben Tag, an dem sie heimgekommen war in die Villa Kunterbunt .“ (AL1n, S.10)
„Sie sah so aus: Ihr Haar hatte dieselbe Farbe wie eine Möhre und war in zwei feste Zöpfe geflochten, die vom Kopf abstanden.“ (AL1a, S. 14)	„Sie sah so aus: Ihr Haar hatte dieselbe Farbe wie eine Möhre und war in zwei feste Zöpfe geflochten, die gerade vom Kopf abstanden.“ (AL1n, S. 12f)
Es war eine kleine Meerkatze mit blauen Hosen, gelber Jacke und einem Strohhut.“ (AL1a, S. 14)	Es war eine kleine Meerkatze mit blauen Hosen, gelber Jacke und einem weißen Strohhut.“ (AL1n, S. 14)
„Und nun gingen sie durch die verfallene Gartentür der Villa Kunterbunt den Kiesweg entlang, an dessen Rändern moosbewachsene Bäume standen, richtig feine Kletterbäume, und hinauf zur Villa und auf die Veranda.“ (AL1a, S. 17)	„Und nun gingen sie durch die verfallene Gartentür der Villa Kunterbunt den Kiesweg entlang, an dessen Rändern alte moosbewachsene Bäume standen, richtig prima Kletterbäume, und hinauf zur Villa und auf die Veranda.“ (AL1n, S. 16)

Da es naheliegt, dass die Neuübersetzung originalgetreuer ist, werde ich dies im Folgenden als Tatsache behandeln. In den ersten fünf Beispielen hat das Eingreifen des Übersetzers keine großen Auswirkungen auf die Erzählweise. Oft wurden nur einzelne Wörter übergangen, doch dies fällt dem Leser höchstwahrscheinlich nicht auf.

„Inzwischen waren sie in die Küche gekommen, und Pippi schrie: »Jetzt woll'n wir Pfannkuchen backen.« “ (AL1a, S. 18)	„Inzwischen waren sie in die Küche gekommen, und Pippi schrie: »Jetzt woll'n wir braten Pfannekraten Jetzt woll'n wir essen Pfannekessen Jetzt woll'n wir futtern Pfannekuttern.« “ (AL1n, S. 17)
---	---

Bei diesem Wortspiel wurde die sprachliche Form des Originals jedoch nicht eingehalten. Stattdessen wurde dieses in der älteren Übersetzung einfach ausgelassen und durch einen normalen Satz ersetzt. Wie im Punkt 3 bereits erwähnt, ist das Übersetzen solcher

Wortspiele sehr schwierig, da der/die Leser_in dieses ebenso gut verstehen sollte wie der/die Leser_in des Originals.

<p>„»Abteilung vorwärts marsch!«, ertönte der nächste Ruf, und Pippi ging mit taktfesten Schritten zu Frau Settergren hin. Sie faßte mit beiden Händen ihre Hand, die sie herzlich schüttelte. »Ich bin nämlich sehr schüchtern«, sagte sie, »und wenn ich mich nicht selber kommandiere, dann würde ich nur im Eingang stehenbleiben und nicht wagen, hereinzukommen.«“ (AL1a, S. 100)</p>	<p>„»Abteilung vorwärts marsch!«, ertönte der nächste Ruf, und Pippi ging mit taktfesten Schritten auf Frau Settergren zu. »Abteilung halt!« Pippi blieb stehen. »Arme vorwärts – streckt!«, schrie sie und ergriff mit beiden Händen Frau Settergrens eine Hand und schüttelte sie herzlich. »Knie – beugt!«, schrie Pippi und machte einen schönen Knicks. Dann lächelte sie Frau Settergren an und sagte mit ihrer gewöhnlichen Stimme: »Ich bin nämlich sehr schüchtern, und wenn ich mich nicht selber kommandiere, dann würde ich in der Diele stehen bleiben und nicht wagen hereinzukommen.«“ (AL1n, S. 102f)</p>
<p>„Und dann setzte sie sich hin.“ (AL1a, S. 100)</p>	<p>„Und dann setzte sie sich auf den besten Stuhl, den sie entdecken konnte.“ (AL1n, S. 103)</p>
<p>„»[...] Und beim Kaffeekränzchen soll man sich amüsieren.« Sie nahm den Zuckerstreuer vom Tisch und ließ eine ganze Menge Zucker auf den Fußboden rieseln. »Denken Sie daran: Das hier ist Streuzucker«, sagte sie. »Ich bin also in vollem Recht. Wozu hat man Streuzucker, wenn man ihn nicht streuen soll? Das möchte ich gern wissen.«“ (AL1a, S. 103)</p>	<p>„»[...] Und beim Kaffeekränzchen soll man sich amüsieren.« Sie nahm die Zuckerschale und kippte den ganzen Würfelzucker auf den Fußboden. »Ach du je, was soll das denn?«, schrie sie gellend. »Wie konnte ich mich so täuschen? Ich hab gedacht, das ist Streuzucker, versteht ihr. Aber wenn das Unglück erst mal da ist, ist es da.« Mit den Worten nahm sie den Zuckerstreuer, der auf dem Tisch stand, und ließ eine ganze Menge Zucker auf den Fußboden rieseln. »Denkt daran: Das hier ist Streuzucker«, sagte sie. »Ich bin also in vollem Recht. Wozu hat man denn Streuzucker, wenn man ihn nicht streuen soll? Das möchte ich gern wissen.«“ (AL1n, S. 105f)</p>
<p>„»[...] Sie hatte keinen Sinn für Spaß und für Malli, die so spaßhaft und lustig war!« Pippi schaute umher und lachte freundlich.“ (AL1a, S. 104)</p>	<p>„»[...] Sie hatte keinen Sinn für Spaß. Dabei war Malin so spaßig und lustig! Aber sie konnte manchmal auch sehr empfindlich sein, das kann man nicht bestreiten. Als Großmutter ihr einmal mit der Gabel ins Ohr gestochen hatte, hat sie einen ganzen Tag lang gemault.« Pippi schaute umher und lachte freundlich.“</p>

In der älteren Übersetzung wurden diese Textstellen einfach ignoriert, obwohl sie voll sprachlicher Kreativität sind. Möglicherweise stellte es eine Schwierigkeit dar diese zu übersetzen. Die Passagen sind amüsant und erheitern mit Sicherheit den/die Leser_in, außerdem sind sie für das Vorstellungsvermögen enorm wichtig, da sie das Bildliche im Text unterstreichen.

„»Den Rest kannst du unter die Armen verteilen.«“ (AL2a, S. 146)	„»Den Rest kannst du unter die Armen verteilen. Adieu. «“ (AL2n, S. 22)
„Im Spielzeugladen gab es viele schöne Sachen, Eisenbahnzüge und Autos, die man aufziehen konnte, süße kleine Puppen mit feinen Kleidern, Puppengeschirr und Knallpulverpistolen und Hunde und Elefanten aus Stoff und bunte Bilder und Hampelmänner.“ (AL2a, S. 150)	„Im Spielzeugladen gab es viele schöne Sachen, Eisenbahnzüge und Autos, die man aufziehen konnte, süße kleine Puppen mit hübschen Kleidern, Puppengeschirr und Spielzeugpistolen und Zinnsoldaten und Hunde und Elefanten aus Stoff und bunte Bilder und Hampelmänner.“ (AL2n, S. 28)
„»So ein herrlicher, herrlicher Tag«, seufzte Annika und sah zu Pippi auf, die aufrecht und gerade auf ihrem Pferd saß.“ (AL2a, S. 169)	„»So ein herrlicher, herrlicher Tag«, seufzte Annika und sah zu Pippi, die aufrecht und gerade wie ein General auf ihrem Pferd saß.“ (AL2n, S. 47)
„»Ich hoffe, wir kommen vor Vater und Mutter nach Hause«, sagte Annika, »denn ach, was würden sie sich sonst ängstigen!«“ (AL2a, S. 221)	„»Hoffentlich kommen wir vor Papa und Mama nach Hause«, sagte Annika, als sie im Boot saßen und Pippi mit kräftigen Ruderschlägen landwärts ruderte. »Mama würde sich solche Sorgen machen!«“ (AL2n, S. 102f)

Natürlich können auch etwas größere Eingriffe in das Werk des Autors/der Autorin unscheinbar bleiben. Das zeigen die eben angeführten Beispiele. Ein Vergleich mit dem General ist zwar für das kreative Bild, welches im Kopf des Lesers/der Leserin entsteht hilfreich, doch man kommt auch ohne diesen aus. Ebenso ist die Beschreibung der Heimreise von Pippi, Tommy und Annika von ihrem Abenteuer eine entbehrliche. Dennoch darf man nicht vergessen, dass es sich dabei um eine Übersetzung handelt und daher sollte meiner Meinung nach nichts gekürzt werden. Besonders an diesen Beispielen kann niemand etwas Kritisches entdecken, was das Auslassen rechtfertigen würde.

Wenn wir nun davon ausgehen, dass die Neuübersetzung von Pippis Abenteuern jene ist, welche sich an dem Originalwerk orientiert, sind Inhalte, welche nur in der älteren Version zu finden sind, Ergänzungen zum Original.

Wie auch bei den Kürzungen gibt es bei den Ergänzungen welche, die kaum auffallen und den Text in seiner Sprache nicht beeinflussen:

„Thomas bekam einen Dolch mit schimmerndem Perlmuttergriff und Annika ein kleines Kästchen, dessen Deckel mit rosa Muscheln besetzt war.“ (AL1a, S. 20)	„Tommy bekam einen Dolch mit schimmerndem Perlmuttergriff und Annika ein Kästchen, dessen Deckel mit rosa Muscheln besetzt war.“ (AL1n, S. 19)
„Und da lag sie nun auf dem Fußboden und stach mit Inbrunst Pfefferkuchenherzen aus.“ (AL1a, S. 23)	„Und da lag sie nun auf dem Fußboden und stach mit Hingabe Pfefferkuchen aus.“ (AL1n, S. 21)
„Sie kletterte auf den Dachziegeln ungefähr so, als ob sie selbst ein Affe wäre.“ (AL1a, S. 35-36)	„Sie kletterte ungefähr so, als ob sie ein Affe wäre.“ (AL1n, S. 37)

Doch ich möchte nun näher auf die beiden ausgewählten Beispiele eingehen, welche dieser Art nicht entsprechen. Es handelt sich dabei um Textpassagen, welche – natürlich ist dies reine Spekulation – kreativ erweitert wurden und somit nicht dem Schaffen der Autorin anzurechnen sind. Doch genau wie bei Kürzungen handelt es sich dabei um ein Eingreifen in das Werk eines anderen und sollte bestenfalls überhaupt nicht vorkommen.

„Bevor sie gehen wollten, kaufte Pippi noch für jedes Kind einen Kuckuck aus Ton, und als die Kinder auf die Straße kamen, bliesen sie auf ihren Kuckucks, und Pippi schlug mit dem falschen Arm den Takt dazu. Ein kleiner Junge beklagte sich, daß er mit seinem Kuckuck nicht blasen könnte. Pippi nahm ihn und sah ihn sich an. »Nein, das ist ja kein Wunder, wenn Kaugummi vor dem Blasloch sitzt«, sagte sie. »Wo hast du diese Kostbarkeit her?« Sie warf einen großen, weißen Klumpen fort. »Soviel ich weiß, habe ich keinen Kaugummi gekauft.« »Den habe ich seit Freitag gehabt«, sagte der Junge. »Und du hast keine Angst gehabt, daß dir der Schnabel zuklebt? Ich habe geglaubt, das sei für Kaugummikauer das übliche Ende.« Sie gab dem Jungen den Kuckuck wieder, und er blies ebenso vergnügt drauflos wie alle anderen Kinder. Es war ein solcher Lärm auf der Hauptstraße, daß schließlich ein Schutzmann kam, um zu sehen, was los	„Bevor sie gingen, kaufte Pippi noch für jedes Kind eine Kuckuckspfeife aus Ton, und als die Kinder auf die Straße kamen, bliesen sie auf ihren Pfeifen, und Pippi schlug mit dem falschen Arm den Takt dazu. Es war ein solcher Lärm auf der Hauptstraße, dass schließlich ein Polizist kam, um zu sehen, was los war.“ (AL2n, S. 29)
---	--

war.“ (AL2a, S. 151f)	
-----------------------	--

„»Wenn Thomas Soldat werden soll, müssen wir wohl wieder zum Vorschein kommen, nehme ich an. Aber er kann vielleicht ein oder zwei Jahre Aufschub kriegen. « Annika wurde immer verzweifelter.“ (AL2a, S. 218)	„»Wenn Tommy zum Wehrdienst muss, müssen wir wohl wieder zum Vorschein kommen, nehme ich an.« Annika wurde immer verzweifelter.“ (AL2n, S. 99)
---	--

6.2.4 Sprachliche Kreativität

Zu dieser Kategorie zählen Aussagen, Sprüche und Reime, ebenso wie Wortneuschöpfungen. Diese stellen für den/die Übersetzer_in natürlich eine Schwierigkeit dar, da sie ihre Sinnhaftigkeit nicht verlieren dürfen, aber auch nicht anders interpretiert werden sollten. Wenn die sprachliche Kreativität vernachlässigt wird, geht dies oft mit einer Kürzung einher. Diese Beispiele werden hier jedoch nicht erneut angeführt.

Zunächst will ich ein paar Interjektionen (Empfindungswörter) anführen, welche meines Erachtens für die Sprechweise – vor allem für die eines Kindes – von großer Bedeutung sind. Diese sollten ungekünstelt und natürlich wirken und dafür muss man die richtigen Interjektionen wählen.

„Als sie in Pippis Garten kamen, sagte Pippi: »Meine Lieben, wie ärgerlich! [...]«“ (AL1a, S. 30)	„Als sie in Pippis Garten kamen, sagte Pippi: »Ach, meine Lieben, wie schade! [...]«“ (AL1n, S. 30)
„ »I! «, sagte Pippi, »ich muß heute wieder einen Glückstag haben. [...]«“ (AL1a, S. 33)	„ »Oh! «, sagte Pippi, »ich muss heute wieder einen Glückstag haben. [...]«“ (AL1n, S. 33)
„»Fridolf«, sagte ich, »jetzt übernehme ich wieder den Befehl an Bord.« »Ach ja, Käpten! «, sagte er.“ (AL2a, S. 226)	„»Fridolf«, sagte ich, »jetzt übernehm ich wieder den Befehl an Bord.« »Aye, aye, Käpten! «, sagte er.“ (AL2n, S. 108)

Ebenso ist es mit Begrüßungs- und Verabschiedungsfloskeln, welche oft auch umgangssprachlich formuliert werden.

„ »Hallo! «, rief Pippi und schwenkte ihren großen Hut.“ (AL1a, S. 42f)	„ »Hallihallo! «, grölte Pippi und schwenkte ihren großen Hut.“ (AL1n, S. 44f)
„ »Nein, meine kleine Alte, das geht zu weit«, sagte Pippi.“ (AL1a, S.44)	„ »Nee, meine Liebe, das geht zu weit«, sagte Pippi.“ (AL1n, S. 46)
„ »Servus, Kinder«, rief sie vergnügt.“ (AL1a, S. 51)	„ »Tschüs, Kinder!«, rief sie vergnügt.“ (AL1n, S. 53)

Der sprachlichen Kreativität gehören auch Wortneuschöpfungen an. Im folgenden Textausschnitt findet sich eine davon, welche beschreibend für diese konkrete Aussage sehr passend ist.

„»Daß Kühe so störrisch sein können«, sagte Pippi und sprang mit beiden Füßen zugleich über das Gatter. »Kein Wunder, wenn die Stiere wütend werden.«“ (AL1a, S. 67)	„»Was für ein Sturkopf. Dass Kühe aber auch so stierig sein können«, sagte Pippi und sprang mit beiden Füßen zugleich über das Gatter. »Kein Wunder, wenn die Stiere kühig werden.«“ (AL1n, S. 69)
--	--

Der Variantenreichtum ist enorm, wenn es um sprachliche Kreativität geht. Oft erscheinen einem manche Ausdrücke als moderner als andere, oft sind sie im heutigen Sprachgebrauch gleich stark vertreten. In den Übersetzungen von *Pippi Langstrumpf* finden sich auch unterschiedliche Möglichkeiten dieser Ausdrücke, welche vermutlich aus dem Original schwer zu übersetzen sind.

„Und dann umringten alle fünf Jungen Pippi und sprangen und schrien: » Rotfuchs! Rotfuchs! !«“ (AL1a, S. 28)	„Und dann umringten alle fünf Jungen Pippi und sprangen und schrien: » Rotkäppchen! Rotkäppchen! !«“ (AL1n, S. 29)
„»Sie macht das Papier von den Bonbons für die Kinder ab, du Dummerjan «, sagte Pippi.“ (AL1a, S. 51)	„»Sie macht das Papier von den Bonbons für die Kinder ab, du Dummerchen «, sagte Pippi.“ (AL1n, S. 53)

Das Hauptaugenmerk liegt in dieser Kategorie auf den Aussagen von den handelnden Personen. Diese wurden teilweise umgeschrieben beziehungsweise neu übersetzt.

„» Es ist häßlich, zu lügen «, sagte Annika, die jetzt endlich wagte, den Mund aufzumachen. » Ja, es ist sehr häßlich, zu lügen «, sagte Pippi noch trauriger.“ (AL1a, S. 15)	„»Lügen ist hässlich«, sagte Annika, die jetzt endlich wagte, den Mund aufzumachen. »Ja, Lügen ist sehr hässlich«, sagte Pippi noch trauriger.“ (AL1n, S. 15)
„»Was ihr machen wollt, weiß ich nicht«, sagte Pippi. » Aber ich selbst werde nicht auf der faulen Haut liegen. [...]«“ (AL1a, S. 23)	„»Was ihr machen wollt, weiß ich nicht«, sagte Pippi. » Ich werde jedenfalls nicht auf der faulen Haut liegen. [...]«“ (AL1n, S. 22)
„»[...] Morgen fange ich mit der Schule an. «“ (AL1a, S. 41)	„»[...] Morgen gehe ich in die Schule. «“ (AL1n, S. 43)
„ Wir können vielleicht mit Rechnen anfangen. “ (AL1a, S. 43)	„ Wir wollen mit Rechnen anfangen. “ (AL1n, S. 45)

<p>„»Solche Dummheiten«, sagte das Mädchen auf der Straße. [...] »'Dummheiten', hat er gesagt, 'es ist klar, daß der Junge das Schwalbennest essen kann, wenn er bloß aufhört, so störrisch zu sein.' [...]«“ (AL1a, S. 55)</p>	<p>„»So ein Quatsch«, sagte das Mädchen auf der Straße. [...] »'So ein Quatsch', hat er gesagt, 'es ist klar, dass der Junge das Schwalbennest essen kann, wenn er bloß aufhört, so störrisch zu sein.' [...]«“ (AL1n, S. 57)</p>
<p>„»Flieg, du häßliche Fliege, flieg, und die häßliche Fliege flog«, sagte sie, und als sie 'flog' sagte, hob sie die Arme und machte einen Schritt in die Luft.“ (AL1a, S. 69)</p>	<p>„»Flieg, du faule Fliege, flieg, und die faule Fliege flog«, sagte sie, und als sie 'flog' sagte, hob sie die Arme und machte einen Schritt in die Luft.“ (AL1n, S. 71)</p>
<p>„»Na, da braucht man diesmal nicht zum Frisör zu gehen«, sagte sie vergnügt, als sie endlich wieder zum Vorschein kam.“ (AL1a, S. 71)</p>	<p>„»Na, da ist der Frisör diesmal davongekommen«, sagte sie zufrieden, als sie endlich wieder zum Vorschein kam.“ (AL1n, S. 72)</p>
<p>„»[...] Das einzig Dumme war, daß sie, sobald Fremde kamen, hinlief und anfang zu bellen. Oh, wie sie bellte! [...]«“ (AL1a, S. 104)</p>	<p>„»[...] Das einzige Dumme war, dass sie, sobald Gäste kamen, hinlief und sie ins Bein biss. Und dann bellte sie. Oh, wie sie bellte! [...]«“ (AL1n, S. 107)</p>
<p>„»Pippi«, sagte Thomas, »was wollen wir heute machen? Wir haben schulfrei.« »Tja, die Sache ist wohl zu erwägen«, sagte Pippi.“ (AL2a, S. 139)</p>	<p>„»Pippi«, sagte Tommy, »was wollen wir heute machen? Wir haben schulfrei.« »Tja, darüber lohnt es sich nachzudenken«, sagte Pippi.“ (AL2n, S. 15)</p>
<p>„»[...] Aber an dem Tag, an dem sie mit Bonbonläden ohne Bonbons anfangen, werde ich hingehen und ihnen mal Bescheid sagen! [...]«“ (AL2a, S. 170)</p>	<p>„»[...] Aber an dem Tag, an dem sie mit Bonbonläden ohne Bonbons anfangen, geh ich hin und rede ein Wörtchen mit ihnen! [...]«“ (AL2n, S. 48)</p>
<p>„»Da starb ein Löwe«, sagte sie befriedigt. Oder: »Jetzt hat dieser Kannibale seine letzte Kartoffel gesetzt!«“ (AL2a, S. 216)</p>	<p>„»Da starb ein Löwe«, sagte sie befriedigt. Oder: »Jetzt hat das letzte Stündlein von diesem Kannibalen geschlagen!«“ (AL2n, S. 98)</p>
<p>„»[...] Ich lüge mir hier in meiner Einsamkeit selbst so viel vor, daß es eine Freude ist, das anzuhören, aber nicht mal soviel wie auf dem Kamm blasen tut einer deswegen. [...]«“ (AL2a, S. 230)</p>	<p>„»[...] Ich lüg mir hier in meiner Einsamkeit selbst die Hucke so voll, dass es eine Freude ist, das anzuhören, aber nicht mal auf dem Kamm blasen tut einer deswegen. [...]«“ (AL2n, S. 114)</p>

Sehr häufig handelt es sich bei den angeführten Beispielen um Sprichwörter, welche eventuell ein wenig abgewandelt wurden. Die Gründe für die verschiedenen Varianten in den Übersetzungen sind sehr vielseitig. Teilweise scheinen manche Formulierungen heutzutage geläufiger zu sein, andere wurden der kindlichen Sprechweise angepasst.

6.2.5 Andere Ausdrucksweise

Auffällig ist, dass in allen drei Bänden von *Pippi Langstrumpf* die Wörter Mutter und Vater in der Neuübersetzung durchgehend durch Mama und Papa ersetzt wurden. Die Ausdrucksweise ist in der heutigen Zeit wohl geläufiger.

„Sie hatte keine Mutter und keinen Vater , und eigentlich war das sehr schön, denn so war niemand da, der ihr sagen konnte, daß sie zu Bett gehen sollte, gerade wenn sie mitten im schönsten Spiel war, und niemand, der sie zwingen konnte, Lebertran zu nehmen, wenn sie lieber Bonbons essen wollte.“ (AL1a, S. 8)	„Sie hatte keine Mama und keinen Papa , und eigentlich war das sehr schön, denn so gab es niemanden, der ihr sagen konnte, dass sie schlafen gehen sollte, wenn sie gerade mitten im schönsten Spiel war, und niemanden, der sie zwingen konnte, Lebertran zu nehmen, wenn sie lieber Bonbons essen wollte.“ (AL1n, S. 7)
--	---

In der folgenden Analyse soll, wie zuvor bei den inhaltlichen Differenzen, zwischen den Wortarten unterschieden werden. Denn sehr häufig handelt es sich auch hier um einzelne Begriffe, welche aufgrund ihrer unterschiedlichen Formulierungen näher betrachtet werden.

„»Auf ihn, Jungs!« schrie der größte und kräftigste der Bengel .“ (AL1a, S. 27)	„»Gebt's ihm, Jungs!« schrie der größte und kräftigste der Jungen .“ (AL1n, S. 27)
--	---

Hier sieht man, dass die Begriffe sehr unterschiedlich gewählt wurden. Der Ausdruck Bengel stellt bereits einen Bezug zu dem Verhalten des Jungen her, in der Neuübersetzung ist dagegen ein neutraler Begriff gewählt worden.

„Leider war Pippi kein besonders ausdauernder Lehrjunge “ (AL1a, S. 120)	„Leider war Pippi kein besonders ausdauernder Lehrling .“ (AL1n, S. 125)
---	---

Hier wurde höchstwahrscheinlich ein gendergerechter Begriff ausgewählt, um Pippi nicht mehr als Lehrjungen zu bezeichnen.

„Im wildesten Galopp sprengte sie in den Schulhof hinein, sprang mitten in der Fahrt vom Pferd, band es an einen Baum und riß die Tür zum Schulzimmer mit einem Ruck auf, so daß Thomas und Annika und ihre netten Klassenkameraden in ihren Bänken hochsprangen.“ (AL1a, S. 42f)	„In rasendem Galopp sprengte sie auf den Schulhof, sprang mitten im Galopp vom Pferd, band es an einen Baum und riss die Tür zum Klassenzimmer mit einem Ruck auf, sodass Tommy und Annika und ihre netten Klassenkameraden in ihren Bänken aufsprangen.“ (AL1n, S. 44f)
---	--

In diesem Beispiel ist die Formulierung in der Neuübersetzung meiner Meinung nach gelungener als in der älteren Ausgabe, schließlich fährt ein Pferd nicht, um sich fortzubewegen. Bei den Begriffen Schulzimmer und Klassenzimmer ist wiederum vollkommen gleichgültig, welcher Ausdruck gewählt wird. Eben solche Beispiele möchte ich im Folgenden noch angeben – Textausschnitte, an denen erkennbar ist, dass die (deutsche) Sprache so vielfältig ist, dass oft mehrere Ausdrücke hergenommen werden können und für den/die Leser_in – meiner Meinung nach – kein Unterschied besteht.

„Und im Wohnzimmer gefällt es ihm nicht.«“ (AL1a, S. 17)	„Und im Salon gefällt es ihm nicht.«“ (AL1n, S. 16)
„»[...] In Brasilien gehen übrigens alle Menschen mit Ei im Haar herum. [...]«“ (AL1a, S. 18)	„»[...] In Brasilien laufen übrigens alle Leute mit Ei im Haar herum. [...]«“ (AL1n, S. 18)
„»Setzt euch solange auf den Holzkasten .« [...] Thomas und Annika saßen auf dem Holzkasten und sahen zu, wie sie über den Pfefferkuchenteig fuhr und wie sie die Kuchen auf das Blech warf und wie sie die Bleche in den Ofen schleuderte.“ (AL1a, S. 23)	„»Setzt euch solange auf die Brennholzkiste .« [...] Tommy und Annika saßen auf der Holzkiste und sahen zu, wie sie auf den Pfefferkuchenteig losging und wie sie die Kuchen auf das Blech warf und wie sie die Bleche in den Ofen schleuderte.“ (AL1n, S. 21)
„»[...] Wir könnten ihn in einen kleinen Kaninchenkäfig stecken anstatt eines Kaninchens und ihn mit Butterblumenblättern füttern. [...]«“ (AL1a, S. 25)	„»[...] Wir könnten ihn anstelle eines Kaninchens in einen kleinen Kaninchenkäfig stecken und ihn mit Löwenzahnblättern füttern. [...]«“ (AL1n, S. 25)
„Und dann nahm sie den dritten und setzte ihn auf einen Torpfosten vor einer Villa, und dann nahm sie den vierten und warf ihn über einen Zaun, dass er mitten in einem Blumenbeet landete.“ (AL1n, S. 28)	„Und dann nahm sie den dritten und setzte ihn auf einen Torpfosten vor einer Villa, und dann nahm sie den vierten und warf ihn über einen Zaun, dass er mitten in einem Blumenbeet landete.“ (AL1n, S. 28)
„Sie setzten das unterbrochene Kaffeefest fort.“ (AL1a, S. 38f)	„Sie setzten das unterbrochene Kaffeetrinken fort.“ (AL1n, S. 39)
„Oder sie machte ihre Morgengymnastik, was so vor sich ging, daß sie sich kerzengerade auf den Fußboden stellte und dann dreiundvierzig Purzelbäume hintereinander schlug.“ (AL1a, S. 40)	„Oder sie machte ihre Morgengymnastik. Das ging so: Sie stellte sich kerzengerade auf den Fußboden und machte dann dreiundvierzig Überschläge hintereinander.“ (AL1n, S. 42)
„»[...] Aber Peter kniff nur die ganze Zeit von Mai bis Oktober den Mund zusammen.«“ (AL1a, S. 55)	„»[...] Aber Petter kniff nur die ganze Zeit von Mai bis Oktober die Lippen zusammen.«“ (AL1n, S. 57)
„»Jetzt bekommst du eine Aufgabe, Annika: Gustav war mit seinen Kameraden auf einem Schulausflug.«“ (AL1a, S. 45f)	„»Jetzt bekommst du eine Aufgabe, Annika: Gustav hat mit seinen Freunden einen Schulausflug gemacht.«“ (AL1n, S. 47)
„»Ja, was hast du denn sonst gedacht?«“	„»Ja, was hast du denn sonst gedacht?«“

hörte man Pippis ruhige Stimme unter der Decke. »Eine Rasenmämaschine? «“ (AL1a, S. 93)	hörte man Pippis ruhige Stimme unter der Decke. »Ein Rasenmäher? «“ (AL1n, S. 95)
„Pippi war im Garten und goß die wenigen Blumen, die noch übrig waren, mit einer alten rostigen Wasserkanne. “ (AL1a, S. 98)	„Pippi war im Garten und goss die wenigen Blumen, die noch übrig waren, mit einer alten rostigen Gießkanne. “ (AL1n, S. 100)
„»[...] Großmutter hatte eine rosa Unterjacke , die sie furchtbar gern hatte. [...]«“ (AL1a, S. 105)	„»[...] Großmutter hatte ein rosa Unterhemd , das sie furchtbar gernhatte. [...]«“ (AL1n, S. 108)
„Thomas und Annika bedankten sich, sagten Lebewohl und nahmen ihre Geschenke, die Flöte und die Brosche, mit.“ (AL1a, S. 131f)	„Tommy und Annika mussten sich schnell bedanken, sagten Auf Wiedersehen und nahmen ihre Geschenke, die Flöte und die Brosche und die Pistolen, mit.“ (AL1n, S. 139)
„Er konnte sich ja hinter einen Zaunpfahl stellen und vorsichtig hineinspähen.“ (AL2a, S. 138)	„Er konnte sich ja hinter den Torpfosten stellen und vorsichtig in den Garten spähen.“ (AL2n, S. 12)
„Im Spielzeugladen gab es viele schöne Sachen, Eisenbahnzüge und Autos, die man aufziehen konnte, süße kleine Puppen mit feinen Kleidern, Puppengeschirr und Knallpulverpistolen und Hunde und Elefanten aus Stoff und bunte Bilder und Hampelmänner.“ (AL2a, S. 150)	„Im Spielzeugladen gab es viele schöne Sachen, Eisenbahnzüge und Autos, die man aufziehen konnte, süße kleine Puppen mit hübschen Kleidern, Puppengeschirr und Spielzeugpistolen und Zinnsoldaten und Hunde und Elefanten aus Stoff und bunte Bilder und Hampelmänner.“ (AL2n, S. 28)

Anschließend möchte ich kurz auf jene Beispiele eingehen, bei denen die Ausdrucksweise innerhalb des Buches variiert. So findet anstatt des einheitlichen Gebrauchs ein Mischen von Ausdrücken statt. Dies passierte sowohl in der älteren, als auch in der neuen Übersetzung.

„In der kleinen, kleinen Stadt gab es einen Landstreicher , einen unerhört starken Kerl.“ (AL2a, S. 196)	„In der kleinen, kleinen Stadt gab es einen Strolch , einen unerhört starken Kerl.“ (AL2n, S. 77)
„»Sie wird mit Tigern und Strolchen fertig.«“ (AL2a, S. 199)	„»Sie wird mit Tigern und Strolchen fertig.«“ AL2, S. 80
„»Wenn du noch mehr über mein Haar oder meine Schuhe zu sagen hast, dann ist es am besten, du sagst es gleich, bevor ich nach Hause gehe.«“ (AL1a, S. 30)	„»Wenn du noch mehr über meine Haare oder meine Schuhe zu sagen hast, dann sag es am besten gleich, bevor ich nach Hause geh.«“ (AL1n, S. 30)
„»Eigentlich sollte man die Gelegenheit wahrnehmen und sich auch das Haar waschen«, sagte Pippi und tauchte das Haar so lange unter das Wasser, bis Blasen kamen.“ (AL1a, S. 71)	„»Eigentlich sollte man die Gelegenheit wahrnehmen und sich auch das Haar waschen«, sagte Pippi und tauchte den Kopf so lange unter Wasser, bis Blasen kamen.“ (AL1n, S. 72)

Dieses Beispiel zeigt, dass auch Varianten innerhalb eines Wortes vorhanden sein können. Der Ausdruck „mein Haar“ ist meiner Meinung nach etwas veraltet, besonders im kindlichen Sprachgebrauch.

Genau wie bei den Nomen, gibt es auch viele Beispiele, welche zeigen, dass sich die Übersetzer_innen bezüglich des Umgangs mit den Verben unterschiedlich entschieden haben. So haben die Verben die gleiche Bedeutung, nur bei einigen wenigen Beispielen wurde ein heute gebräuchlicheres Verb hergenommen. Auf diese gehe ich gleich näher ein.

„Früher hatte Pippi mal einen Vater gehabt, den sie schrecklich geliebt hatte.“ (AL1a, S. 8)	„Früher hatte Pippi mal einen Papa gehabt, den sie schrecklich lieb hatte.“ (AL1n, S. 8)
„Pippi glaubte, daß ihre Mutter nun oben im Himmel sei und durch ein kleines Loch auf ihr Kind runterschauen , und Pippi winkte oft zu ihr hinauf und sagte: [...] (AL1a, S. 8)	„Pippi glaubte, dass ihre Mama nun oben im Himmel war und durch ein kleines Loch auf ihr Mädchen runterguckte , und Pippi winkte oft zu ihr hinauf und sagte: [...] (AL1n, S. 8)
„Niemals biß Thomas an seinen Nägeln, immer tat er das, was ihm seine Mutter sagte.“ (AL1a, S. 12)	„Niemals kaute Tommy an seinen Nägeln, immer tat er das, was ihm seine Mama sagte.“ (AL1n, S. 10)
„Und dann hatte sie ein paar schwarze Schuhe, die genau doppelt so groß waren wie ihre Füße.“ (AL1a, S. 14)	„Und dann trug sie ein paar schwarze Schuhe, die genau doppelt so groß waren wie ihre Füße.“ (AL1n, S. 14)
„Worüber Thomas und Annika besonders die Augen aufsperrten , das war der Affe, der auf der Schulter des fremden Mädchens saß.“ (AL1a, S. 14)	„Tommy und Annika rissen erst recht die Augen auf , als sie den Affen sahen, der auf der Schulter des fremden Mädchens saß.“ (AL1n, S. 14)
„Thomas und Annika sahen ihr nach, solange sie sie sehen konnten. [...] Schließlich sagte Thomas: »Warum bist du rückwärts gegangen?« »Warum ich rückwärtsgegangen bin?« sagte Pippi. »Leben wir etwa nicht in einem freien Land? Darf man nicht gehen, wie man will ? [...]«“ (AL1a, S. 14f)	„Tommy und Annika schauten ihr nach, solange sie sie sehen konnten. [...] Schließlich fragte Tommy: »Warum bist du rückwärtsgegangen?« »Warum ich rückwärtsgegangen bin?«, sagte Pippi. »Leben wir etwa nicht in einem freien Land? Darf man nicht gehen, wie man möchte ? [...]«“ (AL1n, S. 14)
„Aber die anderen fing sie geschickt in einem Topf auf, wo sie entzweigen .“ (AL1a, S. 18)	„Aber die anderen fing sie geschickt in einem Topf auf, und dort gingen sie dann kaputt .“ (AL1n, S. 17)
„»[...] In Brasilien gehen übrigens alle Menschen mit Ei im Haar herum. [...]«“ (AL1a, S. 18)	„»[...] In Brasilien laufen übrigens alle Leute mit Ei im Haar herum. [...]«“ (AL1n, S. 18)
„Während Pippi sprach , hatte sie geschickt die Eierschalen mit den Fingern aus dem Topf gefischt.“ (AL1a, S. 18)	„Während Pippi redete , hatte sie geschickt die Eierschalen mit den Fingern aus dem Topf gefischt.“ (AL1n, S. 18)

<p>„»Ich wußte, als ich schlief, daß heute was Lustiges kommt, ich konnte nur nicht darauf kommen, was es war«, sagte er und zog seine Pyjamajacke aus.“ (AL1a, S. 21)</p>	<p>„»Ich wusste, als ich schlief, dass heute was Lustiges kommt, ich konnte mich nur nicht daran erinnern, was es ist«, sagte er und zog seine Pyjamajacke aus.“ (AL1n, S. 20)</p>
<p>„Sie wuschen sich und bürsteten die Zähne viel schneller als sonst, sie zogen sich schnell und vergnügt an, und eine ganze Stunde früher, als ihre Mutter gedacht hatte, kamen sie von der oberen Etage auf dem Geländer heruntergerutscht und landeten genau am Frühstückstisch, wo sie sich niederließen und riefen, daß sie ihren Kakao jetzt sofort haben wollten.“ (AL1a, S. 21)</p>	<p>„Sie wuschen sich und putzten die Zähne viel schneller als sonst, sie zogen sich schnell und vergnügt an, und eine ganze Stunde früher, als ihre Mama gedacht hatte, kamen sie von oben auf dem Geländer heruntergerutscht und landeten genau am Frühstückstisch, wo sie sich hinsetzten und riefen, dass sie jetzt sofort ihren Kakao haben wollten.“ (AL1n, S. 20)</p>
<p>„Sie war von oben bis unten weiß wie ein Müller, und als sie Thomas und Annika herzlich die Hände schüttelte, bekamen sie eine ganze Mehlwolke über sich. »Wie nett, daß ihr kommt«, sagte sie und schüttelte ihre Schürze, so daß eine neue Mehlwolke kam.“ (AL1a, S. 23)</p>	<p>„Sie war von oben bis unten weiß wie ein Müller, und als sie Tommy und Annika herzlich die Hände schüttelte, wurden sie von einer Mehlwolke eingehüllt. »Wie nett, dass ihr hereinschaut«, sagte sie und schüttelte ihre Schürze, sodass eine neue Mehlwolke aufstob.“ (AL1n, S. 21)</p>
<p>„Thomas und Annika saßen auf dem Holzkasten und sahen zu, wie sie über den Pfefferkuchenteig fuhr und wie sie die Kuchen auf das Blech warf und wie sie die Bleche in den Ofen schleuderte.“ (AL1a, S. 23)</p>	<p>„Tommy und Annika saßen auf der Holzkiste und sahen zu, wie sie auf den Pfefferkuchenteig losging und wie sie die Kuchen auf das Blech warf und wie sie die Bleche in den Ofen schleuderte.“ (AL1n, S. 21)</p>
<p>„Thomas und Annika fanden, daß es ganz hübsch klang, und wollten auch gern Sachensucher werden, aber Thomas meinte, er hoffe, daß er einen Goldklumpen und nicht nur eine kleine Schraubenmutter finden würde.“ (AL1a, S. 24)</p>	<p>„Tommy und Annika fanden, dass es ganz nett klang, und wollten auch gern Sachensucher werden, aber Tommy sagte, er hoffe, dass er einen Goldklumpen und nicht nur eine kleine Schraubenmutter finden würde.“ (AL1n, S. 23)</p>
<p>„Thomas und Annika blickten auf Pippi, um zu sehen, wie ein Sachensucher sich zu verhalten hatte.“ (AL1a, S. 24)</p>	<p>„Tommy und Annika beobachteten Pippi, um zu sehen, wie ein Sachensucher sich zu verhalten hat.“ (AL1n, S. 24)</p>
<p>„Mit der Büchse auf dem Kopf wanderte sie durch das Villenviertel wie ein kleiner Blechturm, und sie blieb nicht eher stehen, als bis sie über einen Drahtzaun stolperte und auf den Bauch fiel. [...]»Wenn ich die nicht aufgehabt hätte, wäre ich direkt aufs Gesicht geplumpst und hätte es mir kaputtgeschlagen.«“ (AL1a, S. 26)</p>	<p>„Mit der Büchse auf dem Kopf wanderte sie durch das Villenviertel wie ein kleiner Blechturm, und sie blieb nicht eher stehen, bis sie über einen Drahtzaun stolperte und auf den Bauch fiel. [...]»Wenn ich die nicht aufgehabt hätte, wäre ich direkt auf dem Gesicht gelandet und hätte es mir blau geschlagen.«“ (AL1n, S. 26)</p>
<p>„Benno drehte sich um und sah ein Mädchen, das er niemals vorher getroffen hatte, ein wildfremdes Mädchen, das es</p>	<p>„Bengt drehte sich um und sah ein Mädchen, das er niemals vorher gesehen hatte, ein wildfremdes Mädchen, das es</p>

wagte, ihn anzufassen .“ (AL1a, S. 27)	wagte, ihn anzutippen .“ (AL1n, S. 27)
„»Habt ihr gesehen, was für Haare sie hat? Das reine Feuer! Und solche Schuhe! Kann ich nicht einen davon borgen ? [...]«“ (AL1a, S. 28)	„»Habt ihr gesehen, was für Haare die hat? Das reine Feuer! Und solche Schuhe! Kann ich nicht einen davon leihen ? [...]«“ (AL1n, S. 28)
„Und dann nahm sie den dritten und setzte ihn auf einen Gartenpfeiler vor einer Villa, und dann nahm sie den vierten und warf ihn über einen Zaun, so daß er mitten in einem Blumenbeet saß .“ (AL1a, S. 28)	„Und dann nahm sie den dritten und setzte ihn auf einen Torpfosten vor einer Villa, und dann nahm sie den vierten und warf ihn über einen Zaun, dass er mitten in einem Blumenbeet landete .“ (AL1n, S. 28)
„Thomas und Annika hörten es unter der Decke summen .“ (AL1a, S. 31)	„Tommy und Annika hörten es unter der Decke brummen .“ (AL1n, S. 32)
„Und hin und wieder streckte das Pferd seine Nase vor, um einen Pfefferkuchen zu kriegen.“ (AL1a, S. 33)	„Und hin und wieder reckte das Pferd sein Maul vor, um einen Pfefferkuchen zu kriegen.“ (AL1n, S. 33)
„Pippi verleibte sich vierzehn Pfefferkuchen ein , und dann sagte sie [...]“ (AL1a, S. 38f)	„Pippi stopfte vierzehn Pfefferkuchen in sich hinein, und dann sagte sie [...]“ (AL1n, S. 39)
„Im wildesten Galopp sprengte sie in den Schulhof hinein, sprang mitten in der Fahrt vom Pferd, band es an einen Baum und riß die Tür zum Schulzimmer mit einem Ruck auf, so daß Thomas und Annika und ihre netten Klassenkameraden in ihren Bänken hochsprangen .“ (AL1a, S. 42f)	„In rasendem Galopp sprengte sie auf den Schulhof, sprang mitten im Galopp vom Pferd, band es an einen Baum und riss die Tür zum Klassenzimmer mit einem Ruck auf, sodass Tommy und Annika und ihre netten Klassenkameraden in ihren Bänken aufsprangen .“ (AL1n, S. 44f)
„Annika vergoß etwas Kaffee auf ihr Kleid.“ (AL1a, S. 58)	„Annika kleckerte etwas Kaffee auf ihr Kleid.“ (AL1n, S. 60)
„Danach band sie zwei Scheuerbürsten an ihre bloßen Füße, und nun lief sie über den ganzen Fußboden Schlittschuh, da daß es immer ' patsch ' sagte, wenn sie durch das Wasser pflügte.“ (AL1a, S. 64)	„Danach band sie zwei Scheuerbürsten an ihre bloßen Füße und lief über den Fußboden Schlittschuh, dass es nur so spritzte , wenn sie durchs Wasser pflügte.“ (AL1n, S. 66)
„»Jetzt müßt ihr die Augen zumachen, während ich decke «, sagte Pippi.“ (AL1a, S. 68)	„»Jetzt müsst ihr die Augen zumachen, während ich auspacke «, sagte Pippi.“ (AL1n, S. 70)
„Im Nu hatte sie den Kuchen von ihrem Teller vertilgt .“ (AL1a, S. 100)	„Im Nu hatte sie den Kuchen von ihrem Teller verputzt .“ (AL1n, S. 103)
„Pippi stand mit den Händen auf dem Rücken und sah es an. Plötzlich beugte sie sich hinunter und hieb ihre Zähne in das Konfektstück.“ (AL1a, S. 102)	„Pippi stand mit den Händen auf dem Rücken und beguckte sie. Plötzlich beugte sie sich hinunter und schlug ihre Zähne in die Marzipanrose.“ (AL1n, S. 104f)

Zum Beispiel ist „über den Teig fahren“ den Kindern möglicherweise heute nicht mehr so geläufig, „auf etwas loszugehen“ verstehen sie jedoch mit Sicherheit auch in diesem Zusammenhang. Ebenso ist es mit dem Wort „einverleiben“, stattdessen wurde der Ausdruck „etwas in sich hineinstopfen“ gewählt, welcher besonders in diesem

Zusammenhang sehr passend erscheint. Auch die letzten beiden Textausschnitte können dieser Kategorie zugeordnet werden. „vertilgen“ wurde durch „verputzen“ ersetzt und „hieben“ durch „schlagen“. Diese Ausdrücke sind für den heutigen kindlichen Sprachgebrauch wahrscheinlich die bessere Lösung. Doch das Auseinandersetzen mit der Sprache ist für Kinder von enormer Bedeutung. Wie zuvor schon angeführt, lesen viele Kinder Bücher wie *Pippi Langstrumpf* gemeinsam mit ihren Eltern, so könnten Begriffe, welche heute weniger geläufig sind, eine gute Anregung sein, um sich näher mit deren Bedeutung auseinanderzusetzen.

Auch die Verwendung der Adjektive variiert innerhalb der beiden Übersetzungen. Doch wieder haben sie meist die gleiche Bedeutung, wodurch dies für den/die Leser_in irrelevant ist.

„Ihre Nase hatte dieselbe Form wie eine ganz kleine Kartoffel und war völlig mit Sommersprossen übersät. [...] Ihr Kleid war sehr komisch .“ (AL1a, S. 14)	„Ihre Nase hatte dieselbe Form wie eine ganz kleine Kartoffel und war völlig von Sommersprossen übersät. [...] Ihr Kleid war auch ziemlich merkwürdig .“ (AL1n, S. 12f)
„Thomas wurde sofort ganz wach .“ (AL1a, S. 21)	„Tommy war sofort hellwach .“ (AL1n, S. 20)
„»Ja, wenn ich sage, daß ich gerade dabei bin, den Schornstein zu fegen, so glaubst du mir doch nicht, so durchtrieben wie du bist«, sagte Pippi.“ (AL1a, S. 23)	„»Ja, wenn ich sage, dass ich gerade dabei bin, den Schornstein zu fegen, glaubst du mir doch nicht, so schlau , wie du bist«, sagte Pippi.“ (AL1n, S. 21)
„Als sie in Pippis Garten kamen, sagte Pippi: »Meine Lieben, wie ärgerlich! [...]«“ (AL1a, S. 30)	„Als sie in Pippis Garten kamen, sagte Pippi: »Ach, meine Lieben, wie schade! [...]«“ (AL1n, S. 30)
„Im wildesten Galopp sprengte sie in den Schulhof hinein, sprang mitten in der Fahrt vom Pferd, band es an einen Baum und riß die Tür zum Schulzimmer mit einem Ruck auf, so daß Thomas und Annika und ihre netten Klassenkameraden in ihren Bänken hochsprangen.“ (AL1a, S. 42f)	„In rasendem Galopp sprengte sie auf den Schulhof, sprang mitten im Galopp vom Pferd, band es an einen Baum und riss die Tür zum Klassenzimmer mit einem Ruck auf, sodass Tommy und Annika und ihre netten Klassenkameraden in ihren Bänken aufsprangen.“ (AL1n, S. 44f)
„Und die Lehrerin, die jetzt begriff, daß Pippi ein unruhiges und schwieriges Kind war, schlug vor, die Klasse solle jetzt etwas zeichnen.“ (AL1a, S. 47)	„Und die Lehrerin, die allmählich fand, dass Pippi ein unruhiges und anstrengendes Kind war, schlug vor, die Klasse solle jetzt etwas zeichnen.“ (AL1n, S. 49)
„»Das war ja ein schreckliches Unglück«, sagte sie. »Aber die Torte ist doch futsch ; dann kann ich sie ebensogut ganz aufessen.«“ (AL1a, S. 102)	„»Das war ja ein schreckliches Unglück«, sagte sie. »Aber die Torte ist doch hin ; dann kann ich sie ebenso gut ganz aufessen.«“ (AL1n, S. 105)

„»[...] In Amerika sind die Gräben so geprofft voll mit Kindern, daß das Wasser kaum noch Platz hat. Die bleiben das ganze Jahr drin. Im Winter frieren sie natürlich fest, und die Köpfe gucken aus dem Eis heraus. [...]«“ (AL2a, S. 141)	„»[...] In Amerika sind die Gräben so gerappelt voll mit Kindern, dass kaum noch Platz für Wasser ist. Die bleiben das ganze Jahr drin. Im Winter frieren sie natürlich fest, und die Köpfe gucken aus dem Eis heraus. [...]«“ (AL2n, S. 18)
--	---

Was jedoch bei näherer Betrachtung auffällt ist, dass das Adjektiv „fein“ aus der älteren Übersetzung, durch andere ersetzt wurde.

„Und nun gingen sie durch die verfallene Gartentür der Villa Kunterbunt den Kiesweg entlang, an dessen Rändern moosbewachsene Bäume standen, richtig feine Kletterbäume, und hinauf zur Villa und auf die Veranda.“ (AL1a, S. 17)	„Und nun gingen sie durch die verfallene Gartentür der Villa Kunterbunt den Kiesweg entlang, an dessen Rändern alte moosbewachsene Bäume standen, richtig prima Kletterbäume, und hinauf zur Villa und auf die Veranda.“ (AL1n, S. 16)
„Da waren seltsame Vogeleier und merkwürdige Schnecken und Steine, kleine feine Schachteln, schöne silberne Spiegel und Perlenketten und vieles andere, was Pippi und ihr Vater während ihrer Reisen um die Erde gekauft hatten.“ (AL1a, S.20)	„Da waren seltsame Vogeleier und merkwürdige Schneckengehäuse und Steine, kleine hübsche Schachteln, schöne silberne Spiegel und Perlenketten und vieles andere, was Pippi und ihr Papa während ihrer Reisen um die Erde gekauft hatten.“ (AL1n, S. 18)
„»[...] Ja, ein richtiges feines Holzbein. [...]«“ (AL1a, S. 24)	„»[...] Ein prima Holzbein. [...]«“ (AL1n, S. 24)
„»[...] Hier habe ich zwei so feine Sachen gefunden, und ihr habt nichts bekommen. [...]«“ (AL1a, S. 30)	„»[...] Ich hab zwei so tolle Sachen gefunden, und ihr habt nichts bekommen. [...]«“ (AL1n, S. 30)
„Im Spielzeugladen gab es viele schöne Sachen, Eisenbahnzüge und Autos, die man aufziehen konnte, süße kleine Puppen mit feinen Kleidern, Puppengeschirr und Knallpulverpistolen und Hunde und Elefanten aus Stoff und bunte Bilder und Hampelmänner.“ (AL2a, S. 150)	„Im Spielzeugladen gab es viele schöne Sachen, Eisenbahnzüge und Autos, die man aufziehen konnte, süße kleine Puppen mit hübschen Kleidern, Puppengeschirr und Spielzeugpistolen und Zinnsoldaten und Hunde und Elefanten aus Stoff und bunte Bilder und Hampelmänner.“ (AL2n, S. 28)

„hübsch“, „prima“ und „toll“ sind in der Neuübersetzung sozusagen das neue „fein“.

Bei dem Adjektiv „hübsch“ ist es ein wenig anders. Dieses findet sich seltener in der ersten Übersetzung, wurde jedoch aufgrund des Zusammenhangs durch andere Adjektive ersetzt, welcher heutzutage passender wirken.

„Thomas und Annika spielten hübsch zusammen in ihrem Garten, aber sie hatten sich oft einen Spielkameraden gewünscht, und zu der Zeit, als Pippi noch mit ihrem Vater auf dem Meer herumsegelte, standen sie mitunter am Gartenzaun und sagten: »Zu dumm, daß niemand hier in dieses Haus zieht. Hier sollte jemand wohnen, jemand, der Kinder hat.«“ (AL1a, S. 12)	„Tommy und Annika spielten brav zusammen in ihrem Garten, aber sie hatten sich oft einen Spielkameraden gewünscht, und zu der Zeit, als Pippi noch mit ihrem Papa auf den Meeren herumsegelte, standen sie manchmal am Gartenzaun und sagten: »Zu dumm, dass niemand in dieses Haus zieht. Da sollte jemand wohnen, jemand, der Kinder hat.«“ (AL1n, S. 10)
„Thomas und Annika fanden, daß es ganz hübsch klang, und wollten auch gern Sachensucher werden, aber Thomas meinte, er hoffe, daß er einen Goldklumpen und nicht nur eine kleine Schraubenmutter finden würde.“ (AL1a, S. 24)	„Tommy und Annika fanden, dass es ganz nett klang, und wollten auch gern Sachensucher werden, aber Tommy sagte, er hoffe, dass er einen Goldklumpen und nicht nur eine kleine Schraubenmutter finden würde.“ (AL1n, S. 23)

So würden heute weniger sagen, dass jemand hübsch zusammen spielt oder etwas hübsch klingt. Daher erscheint mir dieser Austausch als einer, der mit dem Sprachwandel einhergeht.

In der Neuübersetzung wurden auch Begriffe, welche nun veraltet sind und heute nur noch selten verwendet werden durch gebräuchlichere ersetzt. Zunächst werden jene Beispiele angeführt, bei denen nur einzelne Nomen ausgetauscht wurden.

„Pippi spielt Haschen mit Schutzleuten “ (AL1a, Inhaltsverzeichnis)	„Pippi spielt Fangen mit Polizisten “ (AL1n, Inhaltsverzeichnis)
„»Lebt wohl, Jungens «, sagte Pippi und gab ihnen allen der Reihe nach einen Kuß auf die Stirn.“ (AL1a, S. 10)	„»Lebt wohl, Jungs «, sagte Pippi und gab allen der Reihe nach einen Kuss auf die Stirn.“ (AL1n, S. 9)
„Und da lag sie nun auf dem Fußboden und stach mit Inbrunst Pfefferkuchenherzen aus.“ (AL1a, S. 23)	„Und da lag sie nun auf dem Fußboden und stach mit Hingabe Pfefferkuchen aus.“ (AL1n, S. 21)
„Und den letzten der Prügelhelden setzte sie in eine ganz kleine Spielzeugkarre, die am Wege stand.“ (AL1a, S. 28)	„Und den letzten der Raufbolde setzte sie in eine ganz kleine Spielzeugkarre, die am Wege stand.“ (AL1n, S. 28)
„»Ihr könnt zeichnen, was ihr wollt«, sagte sie und setzte sich auf das Katheder und fing an, Schreibhefte durchzusehen.“ (AL1a, S. 47)	„»Ihr könnt zeichnen, was ihr wollt«, sagte sie und setzte sich ans Pult und begann, Hefte durchzusehen.“ (AL1n, S. 49)
„»[...] Seine Ohren waren so groß, daß er sie als Pelerine benutzen konnte. [...]«“ (AL1a, S. 53)	„»[...] Seine Ohren waren so groß, dass er sie als Umhang benutzen konnte. [...]«“ (AL1n, S. 55)
„Pippi war zeitig aufgestanden und hatte	„Pippi war zeitig aufgestanden und hatte

Herrn Nilsson Softwasser und Brötchen ans Bett gebracht.“ (AL1a, S. 110)	Herrn Nilsson Soft und Brötchen ans Bett gebracht.“ (AL1, S. 113)
„Wenn man an so einem Bonbon eine Weile gelutscht hatte, bekam man plötzlich eine wunderbare Schmiere im Mund.“ (AL2a, S. 148)	„Wenn man eine Weile an so einem Bonbon gelutscht hatte, wurde es plötzlich eine wunderbare cremige Masse im Mund.“ (AL2n, S. 26)
„»So, so«, sagte Pippi und fuhr fort, mit dem Griff ihres Regenschirmes in der Kasserolle zu rühren.“ (AL2a, S. 158)	„»So, so«, sagte Pippi und fuhr fort, mit ihrem Regenschirm im Topf zu rühren.“ (AL2n, S. 158)
„Und das Schönste von allem: Unten am Zollhaus war ein großer Vergnügungsplatz mit Karussells und Rutschbahn und Theater und zahllosen anderen Lustbarkeiten .“ (AL2a, S. 181)	„Und das Schönste von allem: Unten am Zollhaus war ein großer Vergnügungsplatz mit Karussells und Schießbuden und Theater und zahllosen anderen lustigen Sachen .“ (AL2n, S. 60)
„Pippi ging an den Billetschalter .“ (AL2a, S. 188)	„Pippi ging zur Kasse .“ (AL2n, S. 68)

Doch öfters wurden auch Formulierungen umgeschrieben oder anstatt einzelner Wörter hinzugefügt. Die Sprache muss der heutigen Zeit angepasst werden, selbst wenn Ausdrücke noch bekannt sind, passen sie oft nicht mehr zum heutigen Sprachgebrauch, daher ist der Sprachwandel hier besonders gut ersichtlich.

„An einem schönen Sommerabend hatte sie allen Matrosen auf ihres Vaters Schiff Lebewohl gesagt. [...]“ (AL1a, S. 10)	„An einem schönen Sommerabend hatte sie allen Matrosen auf dem Schiff ihres Papas Lebewohl gesagt. [...]“ (AL1n, S. 9)
„Aber es sah so aus, als ob Pippi das Wochenreinmachen vergessen hätte.“ (AL1a, S. 17)	„Aber es sah so aus, als ob Pippi vergessen hätte, am Wochenende sauber zu machen .“ (AL1n, S. 16)
„»[...] Was soll es anderes sein?«, sagte Pippi, während sie alles Mehl zu einem kleinen Haufen zusammenfegte.“ (AL1a, S. 23f)	„»[...] Was soll es anderes sein?«, sagte Pippi, während sie die Mehlreste zu einem kleinen Haufen zusammenfegte.“ (AL1n, S. 22)
„ Zum mindesten müsste sie ängstlich aussehen.“ (AL1a, S. 28)	„ Wenigstens ängstlich aussehen müsste sie.“ (AL1n, S. 28)
„Die Mütter und Väter der Stadt fanden, daß das durchaus nicht anginge .“ (AL1a, S. 33)	„Die Tanten und Onkel der Stadt fanden, dass das durchaus nicht ginge .“ (AL1n, S. 33)
„»Ich habe mich gut neun Jahre ohne Plutimikation beholfen «, sagte Pippi, »da wird es auch weiter so gehen.«“ (AL1a, S. 35)	„»Ich bin gut neun Jahre ohne Plutimikation zurechtgekommen «, sagte Pippi, »da wird es auch weiter so gehen.«“ (AL1n, S. 35)
„Sie holte ein kleines, hübsches Bild hervor, das einen Igel vorstellte . [...]“ (AL1a, S. 46)	„Sie holte ein kleines, hübsches Bild hervor, auf dem ein Igel zu sehen war . [...]“ (AL1n, S. 47f)
„Jetzt klettere ich auf die Mastspitze und	„Jetzt klettere ich auf die Mastspitze und

sehe nach, **was morgen für Wetter wird.**“
(AL1a, S. 120)

gucke nach, **wie das Wetter morgen wird.**“
(AL1n, S. 125)

„Aber um diese Zeit des Abends schliefen sie natürlich, denn Thomas und Annika hatten sowohl einen Vater als auch eine Mutter, und sowohl der Vater wie auch die Mutter fanden , daß alle Kinder am besten gediehen , wenn sie um 7 Uhr schlafen gingen.“ (AL2a, S. 136f)	„Aber um diese Zeit am Abend schliefen sie natürlich, denn Tommy und Annika hatten einen Papa und auch eine Mama, und beide fanden , dass es für Kinder am besten war , wenn sie um sieben Uhr schlafen gingen.“ (AL2n, S. 11)
---	--

Was für die kindliche Sprechweise sehr förderlich ist, ist das Einführen von umgangssprachlichen Elementen. In den drei behandelten Büchern von Lindgren handelt es sich dabei hauptsächlich um die gängigen Verben wie „machen“, „sagen“, „gehen“ und „haben“.

„»Das mache ich selbst«, sagte Pippi. »Erst sage ich es ganz freundlich, und wenn ich nicht gehorche, dann sage ich es noch mal streng, und wenn ich dann immer noch nicht hören will, dann gibt es Haue.«“ (AL1a, S. 18)	„»Das mach ich selbst«, sagte Pippi. »Erst sag ich es ganz freundlich, und wenn ich nicht gehorche, dann sag ich es noch mal streng, und wenn ich dann immer noch nicht hören will, dann gibt es Haue.«“ (AL1n, S. 16)
„»Ich habe immer gehört, daß Eigelb gut für die Haare sein soll«, sagte Pippi und wischte sich die Augen aus.“ (AL1a, S. 18)	„»Ich hab immer gehört, dass Eigelb gut für die Haare sein soll«, sagte Pippi und wischte sich die Augen aus.“ (AL1n, S. 18)
„»Auf ihn, Jungs!« schrie der größte und kräftigste der Bengel.“ (AL1a, S. 27)	„» Gebt's ihm, Jungs!« schrie der größte und kräftigste der Jungen.“ (AL1n, S. 27)
„»[...]Ich möchte so gerne mal Kahn fahren, aber ich hab' keinen Kahn.«“ (AL1a, S. 28)	„»Ich möchte so gern mal rudern, aber ich hab keinen Kahn.«“ (AL1n, S. 28)
„»Wenn du noch mehr über mein Haar oder meine Schuhe zu sagen hast, dann ist es am besten, du sagst es gleich , bevor ich nach Hause gehe .«“ (AL1a, S. 30)	„»Wenn du noch mehr über meine Haare oder meine Schuhe zu sagen hast, dann sag es am besten gleich , bevor ich nach Hause geh .«“ (AL1n, S. 30)
„Als sie in Pippis Garten kamen, sagte Pippi: »Meine Lieben, wie ärgerlich! Hier habe ich zwei so feine Sachen gefunden, und ihr habt nichts bekommen. [...]«“ (AL1a, S. 30)	„Als sie in Pippis Garten kamen, sagte Pippi: »Ach, meine Lieben, wie schade! Ich hab zwei so tolle Sachen gefunden, und ihr habt nichts bekommen. [...]«“ (AL1n, S. 30)

Doch wurden in der Neuübersetzung nicht nur umgangssprachliche Elemente hinzugefügt, sondern auch entfernt. Das folgende Beispiel zeigt einen dieser Fälle:

„»Wenn ich die nicht aufgehabt hätte, wäre ich direkt aufs Gesicht geplumpst und hätte es mir kaputtgeschlagen.«“ (AL1a, S. 26)	„»Wenn ich die nicht aufgehabt hätte, wäre ich direkt auf dem Gesicht gelandet und hätte es mir blau geschlagen.«“ (AL1n, S. 26)
--	---

Wenn man beide Übersetzungen gegenüberstellt, ist auch ersichtlich, dass in der älteren Übersetzung öfters Zensuren vorgenommen wurden, um den Text an kinderliterarische Normen anzupassen. Da man aufgrund einiger Beispiele davon ausgehen kann, dass die Neuübersetzung dem Original näherkommt, zeigen die folgenden Textausschnitte, dass in der älteren Übersetzung die Ausdrücke verharmlost wurden oder manchmal auch ganze Sätze ausgelassen wurden, welche möglicherweise als zu brutal für ein Kinderbuch angesehen wurden. Zunächst zu den Beispielen, bei denen es um einzelne Wörter geht:

„Aber dann passierte ja das Dumme , daß er ins Meer geweht wurde, und während Pippi darauf wartete, daß er zurückkam, begab sie sich geradewegs nach Hause in die Villa Kunterbunt.“ (AL1a, S. 10)	„Aber dann passierte ja das Schreckliche , dass er ins Meer geweht wurde, und während Pippi darauf wartete, dass er zurückkam, begab sie sich geradewegs nach Hause in die Villa Kunterbunt.“ (AL1n, S. 8f)
„Und hin und wieder streckte das Pferd seine Nase vor, um einen Pfefferkuchen zu kriegen.“ (AL1a, S. 33)	„Und hin und wieder reckte das Pferd sein Maul vor, um einen Pfefferkuchen zu kriegen.“ (AL1n, S. 33)
„»Ich finde, das sieht aus wie ein gerader Strich mit einem kleinen Fliegenpunkt drauf. [...]«“ (AL1a, S. 46)	„»Ich finde, das sieht aus wie ein gerader Strich mit einem kleinen Fliegendreck drauf. [...]«“ (AL1n, S. 48)
„Das Ziel des Ausflugs war ein Wald, der Wunderwald genannt wurde. Weil er so wunderbar schön war.“ (AL2a, S. 169)	„Das Ziel des Ausflugs war ein Wald, der Ungeheuerwald genannt wurde. Weil er so ungeheuer schön war.“ (AL2n, S. 48)
„Pippi sah sich um und schrie: »Kommt her, ihr Wunder , alle zusammen, dann wollen wir sehen, wer am stärksten ist!« Aber die Lehrerin erklärte ihr, daß es keine Wunder im Wald gäbe.“ (AL2a, S. 170)	„Pippi sah sich um und schrie: »Kommt her, ihr Ungeheuer , alle zusammen, dann wollen wir sehen, wer am stärksten ist!« Aber die Lehrerin erklärte ihr, dass es keine Ungeheuer im Wald gäbe.“ (AL2n, S. 48)
„»[...] Na ja, da wird man wohl selbst ein Wunder sein müssen, ich weiß keinen anderen Rat.«“ (AL2a, S. 170)	„»[...]Na ja, da wird man wohl selbst ein Ungeheuer sein müssen, ich weiß keinen anderen Rat.«“ (AL2n, S. 48)

Interessant ist jedoch, dass der Umgang mit diesen verharmlosteten Begriffen auch nicht immer einheitlich ist. So wurde statt dem Wort „Schießbude“ in der älteren Übersetzung einmal „Rutschbahn“ verwendet, einige Seiten später taucht aber auch dort das zuvor zensierte Wort auf.

„Und das Schönste von allem: Unten am Zollhaus war ein großer Vergnügungsplatz mit Karussells und Rutschbahn und Theater und zahllosen anderen Lustbarkeiten.“ (AL2a, S. 181)	„Und das Schönste von allem: Unten am Zollhaus war ein großer Vergnügungsplatz mit Karussells und Schießbuden und Theater und zahllosen anderen lustigen Sachen.“ (AL2n, S. 60)
--	--

„An den Schießbuden drängte man sich, um seine Geschicklichkeit im Schießen zu zeigen.“ (AL2a, S. 184)	„An den Schießbuden drängte man sich, um seine Geschicklichkeit im Schießen zu zeigen.“ (AL2n, S. 64)
---	--

Bei den folgenden Beispielen handelt es sich tatsächlich um Auslassungen, diese können somit auch der Kategorie der Kürzungen zugeordnet werden, da sich bei dem sprachlichen Vergleich jedoch einige Kategorien überschneiden, wurden nicht alle Beispiele jeder einzelnen Kategorie zugeordnet, da sie nun für diese ausschlaggebend und nennenswert sind.

„»[...] Sie hatte keinen Sinn für Spaß und für Malli, die so spaßhaft und lustig war!« Pippi schaute umher und lachte freundlich.“ (AL1a, S. 104)	„»[...] Sie hatte keinen Sinn für Spaß. Dabei war Malin so spaßig und lustig! Aber sie konnte manchmal auch sehr empfindlich sein, das kann man nicht bestreiten. Als Großmutter ihr einmal mit der Gabel ins Ohr gestochen hatte , hat sie einen ganzen Tag lang gemault.« Pippi schaute umher und lachte freundlich.“ (AL1n, S. 107f)
„»Wenn meine Rosa wenigstens sauber wäre«, sagte Frau Berggren, »dann würde ich sie vielleicht behalten.«“ (AL1a, S. 104)	„»Wenn meine Rosa wenigstens sauber wäre«, sagte Frau Berggren, »dann würde ich sie vielleicht behalten. Aber sie ist ein richtiges Ferkel «“ (AL1n, S. 108)
„Thomas und Annika bedankten sich, sagten Lebewohl und nahmen ihre Geschenke, die Flöte und die Brosche, mit.“ (AL1a, S. 131f)	„Tommy und Annika mussten sich schnell bedanken, sagten Auf Wiedersehen und nahmen ihre Geschenke, die Flöte und die Brosche und die Pistolen , mit.“ (AL1n, S. 139)
„In der einen Hand hielt sie eine Pistole und in der anderen den Degen.“ (AL1a, S. 132)	„In der einen Hand hielt sie eine Pistole und in der anderen den Degen. Sie präsentierte die Waffen .“ (AL1n, S. 140)
„»Aber als ich eine Palme mit bloßen Händen ausgerissen hatte, machten sie mich zum König. [...]«“ (AL2a, S. 225)	„» Zuerst wollten sie mich aufessen , aber nachdem ich mit bloßen Händen eine Palme ausgerissen hatte, machten sie mich zum König. [...]«“ (AL2n, S. 108)

Anhand der eben genannten Beispiele muss man sich die Frage stellen, was mit dem Auslassen dieser Sätze, beziehungsweise Satzteile erreicht werden wollte. Schließlich handelt es sich dabei nicht um brutale Schilderungen von Kämpfen oder Schimpfwörtern, sondern lediglich um lustige Vergleiche, die förderlich für das Vorstellungsvermögen sein können.

Selbst die Zeitformen variieren innerhalb der beiden Übersetzungen. Wobei hier hinzugefügt werden muss, dass das für den/die Leser_in überhaupt keine Rolle spielt. Dennoch werden die Unterschiede hier angeführt, da ich es sehr interessant finde, in wie viele verschiedene Richtungen solch eine Analyse gehen kann.

„»Du warst doch wohl nicht in Ägypten?«“ (AL1a, S. 15)	„»Du bist doch wohl nicht in Ägypten gewesen?«“ (AL1n, S. 14)
„»Ich wußte, als ich schlief, daß heute was Lustiges kommt, ich konnte nur nicht darauf kommen, was es war «, sagte er und zog seine Pyjamajacke aus. [...]“ (AL1a, S. 21)	„»Ich wusste, als ich schlief, dass heute was Lustiges kommt, ich konnte mich nur nicht daran erinnern, was es ist «, sagte er und zog seine Pyjamajacke aus. [...]“ (AL1n, S. 20)
„Thomas und Annika blickten auf Pippi, um zu sehen, wie ein Sachensucher sich zu verhalten hatte .“ (AL1a, S. 24)	„Tommy und Annika beobachteten Pippi, um zu sehen, wie ein Sachensucher sich zu verhalten hat .“ (AL1n, S. 24)
„Und da sie sehr lieb und nett war, hatte sie beschlossen, alles zu tun, damit es Pippi in der Schule gefallen sollte .“ (AL1a, S. 43)	„Und da sie eine sehr liebe und nette Lehrerin war, hatte sie beschlossen, alles zu tun, damit es Pippi in der Schule gefiel .“ (AL1n, S. 45)
„»Da wir gerade von Schlangen reden«, sagte Pippi, »ich werde niemals vergessen, wie ich mit der Riesenschlange in Indien kämpfte . [...]«“ (AL1a, S. 46)	„»Da wir gerade von Schlangen reden«, sagte Pippi, »ich werde niemals vergessen, wie ich mit der Riesenschlange in Indien gekämpft hab . [...]«“ (AL1n, S. 48f)
„»Ach, seid ihr es, die mich in die Zehen kneifen ? [...]«“ (AL2a, S. 139)	„»Ach, habt ihr mich in die Zehen gekniffen ? [...]«“ (AL2n, S. 14)

Bei näherer Auseinandersetzung mit den Texten ist auch der Variantenreichtum an Wortarten erkennbar. Nicht immer handelt es sich bei den beiden Übersetzungen um die gleiche Wortart, manchmal wurde ein Nomen zum Adjektiv oder ein Verb zum Nomen etc.

Ganz verstanden Thomas und Annika das nicht, aber sie dachten, daß es vielleicht ein ganz praktisches Verfahren wäre.“ (AL1a, S. 18)	Genau verstanden Tommy und Annika das nicht, aber sie dachten, dass es vielleicht ganz praktisch wäre.“ (AL1n, S. 16f)
„Als nichts half, schubste er sie.“ (AL1a, S. 28)	„Als nichts half, gab er ihr einen Schubs .“ (AL1n, S. 28)
„»[...] Die Sommerferien hören am 1. November auf, und dann hat man natürlich eine ordentliche Last , bis am 11. November die Weihnachtsferien anfangen. [...]«“ (AL1a, S. 50f)	„»[...] Die Sommerferien hören am 1. November auf, und dann muss man sich natürlich ordentlich abrackern , bis am 11. November die Weihnachtsferien anfangen. [...]«“ (AL1n, S. 52)
„»Ich kriege wahrhaftig nicht scheuerfrei , obwohl ich es nötig brauche.«“ (AL1a, S. 64)	„»Ich kriege wahrhaftig keine Scheuerferien , obwohl ich sie nötig brauche.«“ (AL1n, S. 66)

„»So ein unverständiges Tier «, sagte Pippi zu Annika, die ganz verzweifelt weinte.“ (AL1a, S. 72)	„»Das Tier hat aber auch gar keinen Verstand «, sagte Pippi zu Annika, die ganz verzweifelt weinte.“ (AL1n, S. 73)
„»Ich glaube, ich werde die Feinste von der ganzen Gesellschaft sein«, murmelte sie zufrieden vor sich hin, als sie an der Tür klingelte.“ (AL1a, S. 99)	„»Ich glaube, ich werde am feinsten von der ganzen Gesellschaft sein«, murmelte sie zufrieden vor sich hin, als sie an der Tür klingelte.“ (AL1n, S. 101)
„Pippi schlug ihre klaren Augen auf und lachte ein breites Lachen .“ (AL2a, S. 139)	„Pippi schlug ihre klaren Augen auf und lächelte breit .“ (AL2n, S. 14)
„»[...]Aber die sind gesund wie Nußkerne , da könnt ihr sicher sein.«“ (AL2a, S. 141)	„»[...] Aber die sind kerngesund , darauf könnt ihr euch verlassen.«“ (AL2n, S. 18)

Besonders die letzte Formulierung gefällt mir sehr gut, da die Redewendung „gesund wie Nusskerne“ meines Erachtens heute überhaupt nicht mehr zu finden ist.

Selbst bezüglich der Adressierung finden sich an einigen Stellen Unterschiede zwischen der neuen und der älteren Übersetzung. Für mich sind besonders solche kleinen Unstimmigkeiten der Beweis dafür, dass es sich tatsächlich um eine Neuübersetzung handelt und nicht nur um eine Überarbeitung, welche sich bestimmte Aspekte – wie *political correctness* zur Aufgabe gemacht haben.

„Die Mutter war gestorben, als Pippi noch ein ganz kleines Ding war, das in der Wiege lag und so furchtbar schrie, daß es niemand in der Nähe aushalten konnte.“ (AL1a, S. 8)	„Die Mama war gestorben, als Pippi noch ein ganz kleines Ding war, das in der Wiege lag und so furchtbar schrie, dass es niemand in ihrer Nähe aushalten konnte.“ (AL1n, S. 8)
„Sie hatten daher keine Ahnung, daß jemand in die Nachbarvilla eingezogen war, und als sie am ersten Tag nach ihrer Rückkehr an ihrer Gartentür standen und auf die Straße schauten, wußten sie noch nicht, daß so in ihrer Nähe ein Spielkamerad war.“ (AL1a, S. 13)	„Sie hatten daher keine Ahnung, dass jemand in die Nachbarvilla eingezogen war, und als sie am ersten Tag nach ihrer Rückkehr an der Gartentür standen und auf die Straße schauten, wussten sie immer noch nicht, dass ganz in ihrer Nähe ein Spielkamerad war.“ (AL1n, S. 11)
„» Ist das hier das Mädchen , das in die Villa Kunterbunt eingezogen ist?« fragte einer der Schutzleute.“ (AL1a, S. 33)	„» Bist du das Mädchen , das in die Villa Kunterbunt eingezogen ist?« fragte einer der Polizisten.“ (AL1n, S. 34)
„»Kann man in einem Kinderheim Pferde haben?« fragte Pippi.“ (AL1a, S. 34)	„»Kann man in eurem Kinderheim Pferde haben?«, fragte Pippi.“ (AL1n, S. 35)
„Zu der Zeit, als sie noch zur See gefahren war, hatte sie manchmal abends mit einem Matrosen auf dem Hinterdeck des Schiffes gegessen und versucht, schreiben zu lernen .“ (AL1a, S. 120)	„Zu der Zeit, als sie noch zur See gefahren war, hatte manchmal abends ein Matrose mit ihr auf dem Achterdeck des Schiffes gegessen und versucht, ihr schreiben beizubringen .“ (AL1n, S. 125)

6.2.6 Verletzung stilistischer Normen

Dabei geht es um Eigenschaften eines Satzes und deren Struktur, welche für Geschichten charakteristisch sind. Wenn diese von einem/einer Übersetzer_in nicht berücksichtigt werden, kann es passieren, dass die Erzählweise der Geschichte verloren geht. Wenn zum Beispiel kurze Sätze zusammengehängt werden oder in die charakteristische Sprechweise eines Kindes eingegriffen wird ist dies der Fall.

„Dort stand nur ein Möbelstück. Das war eine große Klappkommode mit vielen kleinen Schubladen. “ (AL1a, S.20)	„Dort stand nur ein Möbelstück. Das war eine große, große Kommode mit vielen kleinen, kleinen Schubladen. (AL1n, S. 18)
„Oder sie machte ihre Morgengymnastik, was so vor sich ging, daß sie sich kerzengerade auf den Fußboden stellte und dann dreiundvierzig Purzelbäume hintereinander schlug.“ (AL1a, S. 40)	„Oder sie machte ihre Morgengymnastik. Das ging so: Sie stellte sich kerzengerade auf den Fußboden und machte dann dreiundvierzig Überschläge hintereinander.“ (AL1n, S. 42)
„»Hab' ich mich schlecht benommen?« fragte Pippi ganz erstaunt. »Ja aber, das wußte ich selbst nicht«, sagte sie und sah ganz betrübt aus.“ (AL1a, S. 50)	„»Hab ich mich schlecht benommen?«, fragte Pippi ganz erstaunt. »Ja aber ... das wusste ich nicht«, sagte sie und sah ganz betrübt aus.“ (AL1n, S. 50)

In den Geschichten über *Pippi Langstrumpf* finden sich nur wenige Beispiele dazu. Der erste Textausschnitt zeigt, dass die Kraft der Beschreibung durch das Auslassen von Wörtern beeinträchtigt werden kann. Die anderen beiden Beispiele zeigen, welche Bedeutung Satzzeichen noch in einer Geschichte haben können. Mit einem Doppelpunkt wird hier die Beschreibung von Pippis Morgengymnastik eingeleitet, aus Sicht des Lesers/der Leserin wird diese Aufzählung dadurch ganz anders wahrgenommen. Das dritte und letzte Beispiel bezieht sich auf die oft vorkommenden Auslassungspunkte, diese sind ebenso Teil der Sprechweise der handelnden Personen.

6.2.7 Political correctness

Am Ende der Analyse von *Pippi Langstrumpf* wird nun jene Kategorie behandelt, welche eigentlich für diesen sprachlichen Vergleich ausschlaggebend war, nämlich die politische Korrektheit, aufgrund derer das Buch neu übersetzt werden musste. Die Gründe dafür und die unterschiedlichen Meinungen und Ansätze bezüglich dieser Debatte wurden zuvor

schon ausführlich erläutert, daher möchte ich hier nun konkret auf die Beispiele eingehen und zeigen, dass es verschiedene Varianten gibt, wie man bei der Neuübersetzung mit solch kritischen Begriffen umgegangen ist.

Zunächst hat man das Wort „Neger“ durch „Eingeborene“ ersetzt, was vom inhaltlichen des Textes sehr passend erscheint. Der „Negerkönig“ und die „Negerprinzessin“ wurden hauptsächlich zum „Südseekönig“ und zur „Südseeprinzessin“, auf eben diese Ausdrücke hat man sich schon in den Stellungnahmen, welche zuvor in dieser Arbeit angesprochen wurden, bezogen. Hier wurde in das Werk der Autorin kaum eingegriffen, da nur einzelne Begriffe durch andere ersetzt wurden.

<p>„Sie glaubte, daß er auf eine Insel geschwemmt worden war, wo viele Neger wohnten, und daß ihr Vater König über alle Neger geworden war und alle Tage mit einer goldenen Krone auf dem Kopf umherging. »Mein Vater ist ein Negerkönig. [...]« »Und wenn mein Vater sich nur ein Schiff bauen kann, dann kommt er und holt mich, und dann werde ich eine Negerprinzessin. [...]« (AL1a, S. 8ff)</p>	<p>„Sie glaubte, dass er auf einer Insel an Land geschwemmt worden war, wo viele Eingeborene wohnten, und dass ihr Papa König über alle Eingeborenen geworden war und jeden Tag eine goldene Krone auf dem Kopf trug. »Meine Mama ist ein Engel, und mein Papa ist ein Südseekönig. [...]« »Und wenn mein Papa sich nur ein Schiff bauen kann, dann kommt er und holt mich, und dann werde ich eine Südseeprinzessin. [...]« (AL1n, S. 8)</p>
<p>„Und wenn sie sagt, ihr Vater sei Negerkönig, so glaubt sie es wenigstens selbst.“ (AL2a, S. 135)</p>	<p>„Und wenn sie sagt, ihr Papa sei Südseekönig, so glaubt sie es wenigstens selbst.“ (AL2n, S. 8)</p>
<p>„Es lag ja nahe zu glauben, daß er auf einer Insel an Land gespült worden und Negerkönig über eine Menge Neger geworden war.“ (AL2a, S. 135)</p>	<p>„Es lag ja auf der Hand zu glauben, dass er auf einer Insel an Land gespült worden und Südseekönig über eine Menge Eingeborene geworden war.“ (AL2n, S. 9)</p>
<p>„»Denn du wirst jetzt eine Negerprinzessin, meine Herzenstochter.«“ (AL2a, S. 228)</p>	<p>„»Denn du wirst jetzt eine Südseeprinzessin, meine Herzenstochter.«“ (AL2n, S. 110)</p>

Seltener wird der Ausdruck „Untertanen“ verwendet, um das kinderliterarische Meisterwerk politisch korrekt umzuschreiben. Dadurch findet jedoch immer noch eine Differenzierung statt. Man muss jedoch anmerken, dass es unmöglich ist, diesen Kinderliteraturklassiker so zu überarbeiten, dass er vollkommen politisch korrekt ist und zwischen Menschen nicht mehr differenziert wird, da man dann dermaßen in Lindgrens Werk eingreifen müsste und somit keine Übersetzung, sondern ein neues Buch das Ergebnis wäre.

„»Na, das sollten die Neger sehen«, sagte er, »daß die Reichskleinodien unter dem Tisch in der Villa Kunterbunt liegen!«“ (AL2a, S. 230)	„»Na, das sollten meine Untertanen sehen«, sagte er, »dass die Reichskleinodien unter dem Tisch in der Villa Kunterbunt liegen!«“ (AL2n, S. 113)
„»Ja, ich lüge manchmal an den Samstagabenden den Negern etwas vor, wenn sie sich die Woche über gut betragen haben. [...]«“ (AL2a, S. 230)	„»Tja, ich lüg manchmal samstagabends meinen Untertanen was vor, wenn sie sich die Woche über gut betragen haben. [...]«“ (AL2n, S. 113)

Doch gibt es auch Beispiele, welche sich in den Büchern nicht häufen, sondern nur vereinzelt vorkommen. Auch hier wurden die Begriffe sehr sorgfältig gewählt. Doch durch den „schwarzen Boxer“ kommt es erneut zu einer Differenzierung der Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe.

„»[...] Lange Zeit hat Großmutter geglaubt, daß sie eine Negerin wäre, weil sie so eine dunkle Haut hatte, aber das war wahrhaftig nur der allerwaschechteste Dreck.«“ (AL1a, S. 104)	„»[...] Lange Zeit hat Großmutter geglaubt, dass sie eine Afrikanerin wäre, weil sie so eine dunkle Haut hatte, aber das war wahrhaftig nur der allerwaschechteste Dreck.«“ (AL1n, S. 108)
„»Ja«, sagte Pippi, »seit ich mich mit dem Negerboxer in San Francisco schlug, hat mir nichts so viel Spaß gemacht. Willst du ein bißchen reiten?«“ (AL2a, S. 169)	„»Ja«, sagte Pippi, »seit ich mit dem schwarzen Boxer in San Francisco gekämpft hab, hat mir nichts solchen Spaß gemacht. Willst du ein bisschen reiten?«“ (AL2n, S. 47)
„»[...] Nicht, daß ich das Gefühl habe, als ob ich welche brauche, aber man kann vielleicht keine 'wirklich feine Dame' werden, wenn man nicht lernt, wieviel Hottentotten es in Afrika gibt.«“ (AL2a, S. 200)	„»[...] Nicht, dass ich das Gefühl hab, dass ich welche brauche, aber man kann vielleicht keine Wirklich-Feine-Dame werden, wenn man nicht lernt, wie viele Ureinwohner es in Australien gibt.«“ (AL2n, S. 81)

Besonders einfach haben es sich die Übersetzer_innen bei den folgenden Textstellen gemacht:

„»Ich denke nämlich, daß mein Vater nicht für immer auf dieser Negerinsel bleiben wird. [...]«“ (AL2a, S. 222)	„»Ich denke nämlich, dass mein Papa nicht für immer auf dieser Insel bleiben wird. [...]«“ (AL2n, S. 104)
„Das klang dumpf und seltsam, ganz anders als alles andere, was Thomas und Annika bis jetzt gehört hatten. » Negerartig «, sagte Thomas erklärend zu Annika . Und Pippi nahm ihre großen Schuhe ab und tanzte auf Strümpfen einen Tanz, der auch sehr seltsam war.“ (AL2a, S. 227f)	„Das klang dumpf und seltsam, ganz anders als alles andere, was Tommy und Annika bisher gehört hatten. Und Pippi zog ihre großen Schuhe aus und tanzte auf Strümpfen einen Tanz, der auch sehr seltsam war.“ (AL2n, S. 110)
„Kapitän Langstrumpf saß in der Küche mit	„Kapitän Langstrumpf saß in der Küche mit

der Negertrommel zwischen den Knien. Er hatte auch heute seine Negerkönigsgewänder an. Pippi hatte ihn besonders darum gebeten. Sie wußte ja, daß alle Kinder so gerne einen leibhaftigen Negerkönig sehen wollten.“ (AL2a, S. 235)	der Trommel zwischen den Knien. Er hatte auch heute seine Königsgewänder an. Pippi hatte ihn extra darum gebeten. Sie wusste ja, dass alle Kinder so gern einen leibhaftigen Südseekönig sehen wollten.“ (AL2n, S. 119)
--	--

Die Negerinsel wurde zu irgendeiner Insel, die Negertrommel zu einer einfachen Trommel und die Negerkönigsgewänder wurden ganz normale Königsgewänder, es wurde also der persönliche Bezug zu den Einwohnern der Taka-Tuka-Insel gestrichen und alles neutral formuliert. Die Aussage von Tommy wurde in der Neuübersetzung ganz weggelassen, da diese nicht politisch korrekt formuliert werden kann.

Besonders im zweiten und dritten Band von *Pippi Langstrumpf* findet sich die Variante, dass die Neger nun politisch korrekt als Taka-Tukaner bezeichnet werden, die Bezeichnung kommt von dem Namen der Insel, auf der die Bewohner leben. Dementsprechend wurden die Negerkinder zu den Taka-Tuka-Kindern. Die Bezeichnung ist nicht ganz neu, schließlich wurde auch in der älteren Übersetzung schon von den Taka-Tuka-Negern erzählt – diese wurden nun zum Taka-Tuka-Volk. Ebenso ist es mit der Sprache der Einwohner.

Doch neben der zuvor häufig verwendeten Variante der Südseeprinzessin wird Pippi – vor allem in den letzten beiden Bänden – häufiger als Taka-Tuka-Prinzessin bezeichnet.

„»Kinder«, sagte sie. »Von jetzt ab werde ich nur kleine Negerkinder haben, mit denen ich spielen kann. [...]«“ (AL2a, S. 247)	„»Kinder«, sagte sie, »von jetzt an werde ich nur kleine Taka-Tuka-Kinder haben, mit denen ich spielen kann. [...]«“ (AL2n, S. 247)
„»Ich bin König der Taka-Tuka-Neger auf einer Insel, die Taka-Tuka-Land heißt. [...]«“ (AL2a, S. 224)	„»Ich bin König des Taka-Tuka-Volkes auf einer Insel, die Taka-Tuka-Land heißt. [...]«“ (AL2n, S. 106)
„»Oh, er spricht die Negersprache «, sagte Thomas entzückt. [...] »Sag mal, Vater Efraim«, sagte Pippi, »wunderten die Neger sich nicht, als du auf ihrer Insel an Land gespült wurdest?«“ (AL2a, S. 225)	„»Oh, er spricht die Taka-Tuka-Sprache «, sagte Tommy entzückt. [...] »Sag mal, Papa Efraim«, sagte Pippi, »haben sich die Taka-Tukaner nicht gewundert, als du auf ihrer Insel an Land gespült wurdest?«“ (AL2n, S. 108)
„»Haha, hier haben wir die Negerprinzessin fertig!« rief Pippi begeistert und drehte Thomas und Annika ein kohlschwarzes Gesicht zu.“ (AL2a, S. 229)	„»Haha, und schon ist die Taka-Tuka-Prinzessin fertig!«, rief Pippi begeistert und drehte Tommy und Annika ein kohlschwarzes Gesicht zu.“ (AL2n, S. 112)
„» Negerprinzessin , das ist kein schlechter Beruf für jemand, der so wenig Schulbildung hat wie ich.«“ (AL3a, S. 301)	„» Taka-Tuka-Prinzessin , das ist kein schlechter Beruf für jemand, der so wenig Schulbildung hat wie ich.«“ (AL3n, S. 63)

Interessant ist vor allem auch, dass bereits in der älteren Übersetzung die Bezeichnung Takatukaner vorkommt, daran ist erkennbar, dass die Einwohner der Taka-Tuka-Insel nicht durchgehend als Neger bezeichnet wurden. Ebenso ist es mit deren Sprache.

„Auf dem Stein war in Taka-Tuka-Sprache eingeritzt: »Über das große, weite Meer kam unser dicker, weißer Häuptling. [...]«“ AL3, S. 308	„Auf dem Stein war in Taka-Tuka-Sprache eingeritzt: »Über das große weite Meer kam unser dicker weißer Häuptling. [...]«“ AL3, S. 71
„Für Pippi hatten die Takatukaner einen etwas kleineren Thron angefertigt, der neben dem ihres Vaters stand.“ AL3, S. 308	„Für Pippi hatten die Taka-Tukaner einen etwas kleineren Thron angefertigt, der neben dem ihres Papas stand.“ AL3, S. 71

Es gibt jedoch vor allem ein Beispiel, bei dem besonders klar erkennbar ist, dass der Sinn dieser Textpassage durch die politisch korrekte Formulierung verloren geht:

„»Nicht eine Spur mehr! Aber ich werde einen eigenen Neger haben, der mir jeden Morgen den ganzen Körper mit Schuhcreme putzt. Damit ich ebenso schwarz werde wie die anderen Neger. Ich stelle mich jeden Abend zum Putzen raus, gleichzeitig mit meinen Schuhen.«“ (AL2a, S. 233)	„»Nicht eine Spur mehr! Aber ich werde mich jeden Morgen mit Schuhcreme blank putzen lassen. Damit ich genauso schwarz werde wie die anderen. Ich stell mich jeden Abend zum Putzen raus, gleichzeitig mit den Schuhen.«“ (AL2n, S. 117)
--	---

Denn in der Neuübersetzung wird das Einfärben zwar beibehalten. Der eigene Neger wird jedoch mit einer Passivkonstruktion entfernt. So entschwinden auch der Vergleich und dadurch die Erklärung, weshalb Pippi überhaupt voll Schuhcreme sein möchte. Die Beschreibung ihres Vorhabens ergibt keinen Sinn mehr.

7. Tom Sawyer von Mark Twain

7.1 Inhaltsangabe

Die Geschichte des *Tom Sawyer* spielt Mitte des 19. Jahrhunderts in der fiktiven Kleinstadt St. Petersburg in Missouri, am Ufer des Mississippi. Der Waisenjunge Tom Sawyer lebt mit seinem Halbbruder Sid, seiner Cousine Mary und dem schwarzen Sklaven Jim bei seiner Tante Polly. Von den beiden Brüdern ist Tom derjenige, welcher die Schule schwänzt und in Prügeleien gerät. Sein Bruder Sid verpetzt ihn daraufhin gerne bei Tante Polly. Tom treibt sich stattdessen lieber mit seinem bestem Freund Huckleberry Finn herum. Dieser hat keine Mutter mehr und sein Vater ist ein stadtbekannter Trinker.

Geschickt drückt sich Tom vor Arbeiten, welche ihm zur Strafe aufgebremmt werden. Eines Tages schwänzt er wieder einmal die Schule, gerät in eine Prügelei und kommt mit schmutzigem Gewand nach Hause zu seiner Tante. Zur Strafe muss er den Gartenzaun streichen. Als die anderen Kinder vorbeikommen und ihn verspotten, weil sie frei haben und er arbeiten muss, überlistet er sie so geschickt, indem er ihnen einredet, dass das eine Ehre für ihn wäre und enormen Spaß machen würde. Daraufhin wollen ihm alle helfen und er lässt sich sogar dafür bezahlen, den anderen Kindern einmal den Pinsel zu übergeben. Währenddessen macht er es sich gemütlich und beobachtet die anderen beim Arbeiten.

Als Tom und Huck eines Nachts auf den Friedhof gehen, werden sie Zeugen eines Mordes. Der gefürchtete Indianer-Joe, der Landstreicher Muff Potter und der Dorfarzt Dr. Robinson sind darin verwickelt. Indianer Joe ersticht Dr. Robinson und will Muff Potter den Mord anhängen, da dieser während der Tat ohnmächtig gewesen war. Die Kinder versprechen einander, nie ein Wort darüber zu verlieren. Kurz darauf wird Muff Potter verhaftet und Tom packt das schlechte Gewissen.

Ihr nächstes Abenteuer steht bevor. Tom, Huck und Joe Harper wollen Piraten werden und gehen auf eine Insel. Als sie merken, dass die ganze Stadt nach Leichen im Fluss sucht, überredet er die anderen, bei ihrem eigenen Begräbnis aufzutauchen und alle zu überraschen.

Schließlich erzählt er auch, was in der Nacht am Friedhof wirklich geschehen war, wodurch Muff Potter freigesprochen wird. Indianer Joe kann jedoch aus dem Gerichtssaal flüchten. Tom fürchtet nun Joes Rache.

Anschließend wollen Tom und Huck Schatzsucher werden, dabei gelangen sie in ein verlassenes Haus, in dem es angeblich spuken soll. Doch während sie sich dort aufhalten, treffen auch Indianer Joe und ein Komplize von ihm dort ein, um Geld zu verstecken. Dann entdecken diese auch noch einen Schatz – eine Truhe voller Goldmünzen, welche sie an einen anderen Ort bringen wollen. Kurz darauf will Huck herausfinden, wo sie die Truhe versteckt haben und folgt den beiden. Dabei hört er mit an, dass Indianer Joe die Witwe von Richter Douglas überfallen will. Er kann sie noch warnen, doch die Verbrecher entkommen erneut.

Einige Kinder, auch Tom und seine Freundin Becky, spielen in der McDouglas-Höhle. Dort verlaufen sie sich und Tom entdeckt Indianer Joe, der ihn in der Dunkelheit jedoch zum Glück übersehen hat. Schließlich finden die Kinder einen weiteren Ausgang und können sich retten. Später erfährt Tom, dass Beckys Vater die Höhle verschließen ließ, als die Kinder verschwanden, damit wollte er verhindern, dass noch mehr passiert. Nun erzählt Tom auch, dass er Indianer Joe gesehen hatte. Daraufhin machen sich einige auf den Weg in die Höhle und wollen den Verbrecher fassen, doch er wurde nur noch tot aufgefunden – er war verhungert, da er es nicht mehr geschafft hatte, aus der Höhle zu entkommen.

Tom findet nun auch den von Joe versteckten Goldschatz in der Höhle, welchen er mit Huck teilt. Die Witwe Douglas nimmt Huck auf, damit er endlich ein zu Hause hat. Jedoch läuft er nach einiger Zeit weg, da er wieder ein Leben in Freiheit führen will. Tom überredet ihn schließlich zurückzukehren, weil nur gut gestellte Mitglieder in eine Räuber- und Erpresserbande aufgenommen werden.

7.2 Vergleich zweier Übersetzungen

Nun werden nach dem gleichen Schema wie bei *Pippi Langstrumpf* die Unterschiede innerhalb der beiden Übersetzungen von *Tom Sawyer* aufgezeigt und diskutiert. In der linken Spalte finden sich wieder die Textausschnitte der älteren Übersetzung (2002), in der rechten Spalte jene der Neuübersetzung (2010).

In der älteren Übersetzung waren immer wieder Schwarz-Weiß-Zeichnungen abgebildet, welche oft sogar eine ganze Seite eingenommen haben, diese fehlen in der Neuübersetzung ganz. Die Abbildungen regten mit Sicherheit die Phantasie der Leser an, doch meines Erachtens ist es besser diese wegzulassen, bevor sie in einer modernisierten Art aufscheinen. Gleich zu Beginn fällt auf, dass es in der älteren Übersetzung ein Inhaltsverzeichnis gibt, in dem jedes Kapitel mit einer eigenen Überschrift angeführt ist, in der Neuübersetzung sind die Kapitel nur durchnummeriert, Inhaltsverzeichnis wird keines angeführt.

Besonders auffallen wird bei der folgenden Analyse, dass in der Neuübersetzung die Sätze allgemein viel länger sind. Der Grund dafür ist, dass diese Version die ‚Treue‘ zum Original besser wahrt.

Auch ein Schlusswort findet sich bei Tom Sawyers Abenteuern, jedoch nur in der Übersetzung von Andreas Nohl. In diesem wird erklärt, dass die Geschichte an jenem Punkt enden muss, da es sich ansonsten nicht mehr um die Geschichte eines Jungen handelt, sondern in jene eines Mannes übergeht und nun schließlich der beste Moment ist, um diese Geschichte zu beenden.

In beiden Ausgaben finden sich im hinteren Teil des Buches Anmerkungen zum Text. Doch in der älteren Übersetzung handelt es sich dabei um alphabetisch angeordnete Definitionen, die meist sehr kurz gehalten werden, dabei werden auch geschichtliche Daten und Fakten genannt. In der neuen Übersetzung sind diese Anmerkungen jeweils mit einer Seitenzahl versehen, im Text selbst findet man jedoch keinen Verweis darauf. Doch besonders ist daran, dass sich der Übersetzer zusätzlich mit einigen Referenzwerken beschäftigt hat, durch welche auch näher auf Kulturspezifika, Namen, andere Begrifflichkeiten und auch ganze Textstellen eingegangen werden kann und diese in Beziehung zu Mark Twains Leben gesetzt werden können. Daher wurden in der folgenden Analyse die eben genannten Anmerkungen zur Hilfe genommen, da daraus unter anderem auch auf die ‚Treue‘ zum Original geschlossen werden kann.

7.2.1 Kulturspezifika

Zunächst zu den Namen, welche innerhalb der beiden Übersetzungen variieren:

<p>Dann wisperte Tom: »Sag, Hucky, glaubst du, dass Ross Williams uns hier sprechen hört?« »Klar hört er uns. Zumindest sein Geist.« Nach einer Weile fügte Tom hinzu: »Ich wollte, ich hätte Mr. Williams gesagt. Ich habe es ja nicht böse gemeint. Aber jedermann nennt ihn ein Ross«“ (MTa, S. 81f)</p>	<p>Dann flüsterte Tom: »Sag mal, Hucky – meinst du, Hoss Williams kann uns reden hören?« »Klar. Zumindest sein Geist kann's.« Tom nach einer Pause: »Hätt ich nur Mr. Williams gesagt. Aber ich hab's nicht böse gemeint. Alle nennen ihn Hoss.«“ (MTn, S. 81f)</p>
<p>„Mit verschämten Gesicht lispelte ein kleines Mädchen: »Maria hatte ein Lämmchen ...«. Es schloss mit einem rührenden Knicks, wurde mit Beifall belohnt und setzte sich brennend rot und glücklich wieder auf seinen Platz.“ (MTa, S. 168)</p>	<p>„Ein kleines scheues Mädchen lispelte: »Mary hatt' ein kleines Lamm ...«, machte einen bemitleidungswürdigen Knicks, bekam zum Lohn ihren Applaus und ging mit hochrotem Kopf und glücklich wieder an ihren Platz.“ (MTn, S. 161)</p>

Beim zweiten Beispiel handelt es sich um das Gedicht „*Mary's Little Lamb*“, welches aus Sarah Josepha Hales¹³⁰ Buch *Poems for Our Children* stammt.¹³¹ Daher ist es eindeutig, dass in der Neuübersetzung dieses Kulturspezifikum aus dem Original übernommen wurde.

Die beiden Spitznamen *Bluthand* und *Schrecken der Meere*, welche sich Tom und Huck selbst geben, stammen wahrscheinlich aus dem Buch *The Last Days of Callao*, welches 1847 von Ned Buntine verfasst wurde.¹³² Die englische Variante „Red-Handed“ kann somit auf zweierlei Art übersetzt werden.

<p>„Dann fragte eine gedämpfte Stimme: »Wer da?« »Tom Sawyer, der Schwarze Rächer der spanischen See. Nennt eure Namen!« »Huck Finn mit der roten Hand und Joe Harper, der Schrecken der Meere.« [...] »Gebt die Losung!«“ (MTa, S. 107f)</p>	<p>„Dann sagte eine leise Stimme: »Wer da?« »Tom Sawyer, der Schwarze Rächer der spanischen Armada. Nennt eure Namen.« »Huck Finn, die Bluthand, und Joe Harper, der Schrecken der Meere.« [...] »Recht so. Gebt die Parole.«“ (MTn, S. 107f)</p>
--	--

¹³⁰ Sarah Josepha Hale war eine amerikanische Schriftstellerin, sie wurde 1788 in Newport, New Hampshire geboren und verstarb 1879 in Philadelphia, Pennsylvania.

¹³¹ Vgl. Twain, Mark: *Tom Sawyer & Huckleberry Finn*. Aus dem Englischen übersetzt von Andreas Nohl.

München: Carl Hanser Verlag 2010, S. 696.

¹³² Vgl. Twain, Mark (2010), S. 695.

„»Ich wäre dir dankbar, wenn du dich ausschließlich um deine eigenen Angelegenheiten kümmerst, Mr. Tom Sawyer . [...]«“(MTa, S. 160)	„»Ich wäre dir dankbar, wenn du mich nicht belästigen würdest, Mr. Thomas Sawyer . [...]«“(MTn, S. 154)
---	--

Interessant ist auch, dass an derselben Textstelle die Hauptperson einmal mit Tom und einmal mit dem vollen Namen Thomas angesprochen wird. Ohne sich mit dem Original auseinanderzusetzen, können jedoch hier nur Vermutungen angestellt werden, welche Variante die richtige ist.

Bei geographischen Bezeichnungen ist es sehr eindeutig, dass sich die Neuübersetzung am Original orientiert hat.

„Während er so grübelte, war er dem Wiesenweg weit hinaus gefolgt. Die Schulglocke, die ihre Schäfchen zusammenläutete, klang nur noch ganz schwach an sein Ohr.“ (MTa, S. 107)	„Er war die Meadow Lane schon ein gutes Stück hinuntergegangen, die Schulglocke zum 'Aufstellen' tönte nur noch schwach an sein Ohr.“ (MTn, S. 105f)
„Es kostete ihn nicht viel, die Jackson-Insel aus der Sichtweite von St. Petersburg zu verlegen, jedenfalls für seine Vorstellung war es ein Leichtes [...]“ (MTa, S. 113)	„Es kostete ihn nur geringe Mühe, die Jackson's Island außer Sichtweite vom Städtchen zu denken [...]“ (MTn, S. 110)
„»Geht in Ordnung. Du brauchst nur die Hooperstraße einen Blick weit heraufzukommen und zu miauen. Falls ich schlafen sollte, schmeißt du Grus ans Fenster, das weckt mich auf.«“(MTa, S. 212)	„»Okay, mach ich. Du brauchst bloß zur Hooperstreet zu kommen und miauen – und wenn ich schlafe, wirfst du einfach 'n paar Steinchen gegens Fenster, dann werd ich wach.«“(MTn, S. 202)

Der Name „Meadow Lane“ ist jene Bezeichnung, welche genauso im englischen Original verwendet wird. Die deutsche Übersetzung „Wiesenweg“ ist sehr gut gewählt, doch meiner Meinung nach sind die Kulturspezifika – besonders Straßennamen und Orte – in der Originalsprache meist authentischer.

Die beiden anderen Beispiele wurden ebenso eins zu eins übernommen.

Auch Maßeinheiten zählen zu Kulturspezifika. Yard und Fuß sind Einheiten der Länge, welche meist in englischsprachigen Ländern verwendet werden. Um sich die Länge der Maße vorstellen zu können ist es jedoch von Vorteil diese in die Zielsprache zu übersetzen.

„ Dreißig Yard Planken, neun Fuß hoch!“ (MTa, S. 20)	„ Fünfundzwanzig Meter Bretterzaun, über zweieinhalb Meter hoch.“ (MTn, S. 22)
--	--

7.2.2 Inhaltliche Differenzen

Dass inhaltliche Differenzen in viele verschiedene Richtungen gehen können, wurde zuvor schon ausführlich erläutert. Die ersten beiden Beispiele sollen zeigen, dass auch Vergleiche öfters mit Tatsachen gleichgesetzt werden. Interessanterweise sind die Vergleiche nur in der älteren Übersetzung vorzufinden.

„»[...] Er redet, als wäre es Muff Potter. «“ (MTa, S. 83)	„»[...] Der eine, das ist die Stimme vom alten Muff Potter. «“ (MTn, S. 83)
„Dann glitt mit schrillum Geschrei ein Häher herab. Er sah aus wie eine blaue Flamme. Der Zweig, den er sich ausgesucht hatte, war zum Greifen nahe. Der Häher legte den Kopf schief und beäugte die Eindringlinge mit großer Neugier.“ (MTa, S. 118)	„Dann fuhr mit einem schrillen Schrei ein Häher herab, ein blauer Blitz , und landete fast in der Reichweite des Jungen auf einem Zweig, legte seinen Kopf auf die Seite und betrachtete die Fremden mit höchster Neugier.“ (MTn, S. 115)

Die Analyse verläuft nach dem gleichen Schema wie jene bei *Pippi Langstrumpf*. Beginnen werde ich mit jenen Beispielen, in denen ein Nomen durch ein anderes ersetzt wurde, anschließend folgen erneut die unterschiedlichen Verben und Adjektive. Abschließend werden noch einige Aussagen angeführt, bei denen sich die Unterschiede nicht auf ein einzelnes Wort beschränken.

„Jeder Neuankömmling, gleich welchen Alters oder Geschlecht, war für den kleinen Ort St. Petersburg eine eindrucksvolle Merkwürdigkeit. “ (MTa, S. 16)	„Ein Neuankömmling, gleichgültig wie alt oder welchen Geschlechts, war immer eine enorme Sehenswürdigkeit in dem armen schäbigen Nest St. Petersburg.“ (MTn, S. 18)
„Finn mit der roten Hand hatte einen Tiegel gestohlen und eine Menge halb gebeizter Tabakblätter. Er hatte auch ein paar Maiskolben mitgebracht, aus denen Pfeifen hergestellt werden sollten.“ (MTa, S. 110)	„Finn, die Bluthand, hatte eine Bratpfanne geklaut und außerdem eine Ration geräucherten Blatttabak und ein paar Maiskolben mitgebracht, aus denen man Pfeifen machen konnte.“ (MTn, S. 108)
„Tante Pollys Kuss hatte Toms Niedergeschlagenheit weggeblasen. Sein Herz war leicht, er war wieder glücklich.“ (MTa, S. 160)	„Irgendetwas an Tante Pollys Verhalten, als sie ihn küsste, wischte seine schlechte Laune beiseite und machte ihn wieder unbeschwert und frohgemut.“ (MTn, S. 152)

Zwar handelt es sich bei diesen Beispielen um keine groben Eingriffe in das Werk des Autors, dennoch haben die unterschiedlichen Nomen nicht die gleiche Bedeutung.

„Er seufzte bei dem Gedanken, dass er	„Er weinte jetzt, als er daran dachte, dass er
--	---

diesen vertrauten Laut nie mehr, auf immer und ewig nicht mehr hören werde. Das war hart. Aber es wurde ihm aufgezwungen. Sie trieben ihn hinaus in die kalte Welt – er musste es erleiden. Doch, so fügte er hinzu, er vergab ihnen – das Schluchzen überwältigte ihn schier.“ (MTa, S. 107)	diesen vertrauten alten Klang nie wieder hören würde, nie – es war sehr schwer, aber es war ihm aufgezwungen worden, und da sie ihn in die kalte Welt verstoßen hatten, musste er wohl oder übel folgen – aber, er vergab ihnen. Da übermannten ihn die Tränen. “ (MTn, S. 105f)
--	---

Da zwischen der älteren und der neuen Übersetzung von *Tom Sawyer* wesentlich mehr Änderungen stattgefunden haben, können nicht alle Beispiele angeführt werden, da ansonsten ein Überfluss an Textausschnitten zusammenkommen würde. Deshalb steht das eben angeführte Beispiel sozusagen in Vertretung für alle anderen.

Es finden sich auch viele unterschiedliche Adjektive in den beiden Übersetzungen. Hier wurden wiederum einige aussagekräftige ausgewählt, um an ihnen den Variantenreichtum aufzuzeigen.

„Alle Mütter hassten und fürchteten den Jungen, denn er war faul und schlimm, gewöhnlich und frech und vor allem: Ihre Kinder bewunderten ihn und waren froh, wenn sie verbotenerweise mit ihm zusammen sein konnten. Heimlich wünschten sie, so zu sein wie er.“ (MTa, S. 57)	„Huckleberry war bei allen Müttern herzlich verhasst und gefürchtet, weil er faul war und gesetzlos und ordinär und böse – und weil ihre Kinder ihn bewunderten und seine verbotene Gesellschaft suchten und wünschten, sie brächten den Mut auf, wie er zu sein.“ (MTn, S. 57)
„Huckleberry flüsterte zurück: »Ich wollte, ich wüsste es. Verdammt feierlich ist es hier, was?«“ (MTa, S. 81)	„Huckleberry flüsterte zurück: »Wüsst' ich selber gern. Ist verdammt unheimlich , was?«“ (MTn, S. 81)
„Mit verschämten Gesicht lispelte ein kleines Mädchen: »Maria hatte ein Lämmchen ...«. Es schloss mit einem rührenden Knicks , wurde mit Beifall belohnt und setzte sich brennend rot und glücklich wieder auf seinen Platz.“ (MTa, S. 168)	„Ein kleines scheues Mädchen lispelte: »Mary hatt' ein kleines Lamm ...«, machte einen bemitleidungswürdigen Knicks , bekam zum Lohn ihren Applaus und ging mit hochrotem Kopf und glücklich wieder an ihren Platz.“ (MTn, S. 161)

Als Huckleberry beschrieben wird, werden gleich drei unterschiedliche Adjektive genannt. Ein besonders großer Unterschied liegt meines Erachtens zwischen „gewöhnlich und frech“ und „ordinär und böse“. Wiederum verweise ich darauf, dass sich die Neuübersetzung die ‚Treue‘ zum Original zur Aufgabe gemacht hat, daher wurden die genannten Adjektive in der älteren Übersetzung wahrscheinlich sehr frei übersetzt.

Ebenso ist es mit den anderen beiden Beispielen. Zwischen den Wörtern „rührend“ und „bemitleidungswürdig“ liegen schließlich Welten.

Klar ersichtlich werden die inhaltlichen Differenzen auch bei unterschiedlichen Aussagen, auf welche ich nun nicht näher eingehen möchte, da sie für sich selbst sprechen:

„»Friss einen Besen, ich kenne die Stimme. Aber rühr dich nicht. [...]«“ (MTa, S. 83)	„»Doch, ich erkenn sie genau. Ganz still jetzt. [...]«“ (MTn, S. 83)
„»[...] Oh Mrs. Harper! Ich weiß nicht, wie ich ohne ihn leben soll. Ich weiß es einfach nicht. [...]«“ (MTa, S. 126)	„»[...] Ach, Mrs. Harper, ich bringe es nicht fertig, ihn aufzugeben, ich bringe es einfach nicht fertig! [...]«“ (MTn, S. 122)
„»Jetzt weiß ich es wieder: Ich sehe es vor mir: Er blies die Kerze aus. «“ (MTa, S. 148)	„»Jetzt hab ich's! Ich hab's! Er hat die Kerze zum Flackern gebracht! «“ (MTn, S. 143)
„»Ich wäre dir dankbar, wenn du dich ausschließlich um deine eigenen Angelegenheiten kümmerst, Mr. Tom Sawyer. [...]«“ (MTa, S. 160)	„»Ich wäre dir dankbar, wenn du mich nicht belästigen würdest, Mr. Thomas Sawyer. [...]«“ (MTn, S. 154)
„»Tom, sie sind alle gleich. Sie machen einen ganz hübsch fertig. [...]«“ (MTa, S. 191)	„»Tom, ich schätze, die sind alle gleich. Die ziehn einem bloß das Geld aus der Tasche. [...]«“ (MTn, S. 183)

7.2.3 Kürzungen/Ergänzungen

In der älteren Übersetzung wurden einige Textstellen gekürzt. Besonders das erste Beispiel stellt eine direkte Verbindung zwischen der Geschichte und dem/der Leser_in her, weshalb es mir besonders wichtig erscheint. Diese Bemerkung wurde in der älteren Übersetzung komplett ausgelassen.

„Für Tom bestand das neue Unternehmen in einer sehr geschätzten Art des Pfeifens, die ihm bisher verschlossen war. Er hatte dieses Pfeifen von einem Schwarzen übernommen und jetzt verlangte ihn nach nichts anderem als seine Kenntnis ungestört ausprobieren zu können. [...]“ (MTa, S. 15)	„Was ihn so fesselte, war eine neue Methode zu pfeifen, die er gerade erst von einem Neger gelernt hatte, und er brannte darauf, sie ungestört zu üben. [...] – der Leser, wenn er je ein Junge gewesen ist, erinnert sich wahrscheinlich daran, wie man es macht. “ (MTn, S. 17)
„Jeder Neuankömmling, gleich welchen Alters oder Geschlecht, war für den kleinen Ort St. Petersburg eine eindrucksvolle Merkwürdigkeit.“ (MTa, S. 16)	„Ein Neuankömmling, gleichgültig wie alt oder welchen Geschlechts, war immer eine enorme Sehenswürdigkeit in dem armen schäbigen Nest St. Petersburg.“ (MTn, S. 18)

„Ein Grauhörnchen und ein stattlicher Bursche aus der Familie der Füchse kamen eilige vorüber und setzten sich immer wieder auf um die Jungen in Augenschein zu nehmen und ihre Meinung dazu zu äußern. Sie lebten in freier Wildbahn, hatten vermutlich nie einen Menschen gesehen und wussten nicht, ob sie ihn fürchten sollten oder nicht.“ (MTa, S. 118)	„Ein graues Eichhörnchen und ein großes fuchsrotes eilten vorbei, hielten aber immer wieder inne, um die Jungen zu beäugen und anzuschmatzen, denn die Rabauken hatten wahrscheinlich noch nie einen Menschen gesehen und wussten kaum, ob sie sich fürchten sollten oder nicht.“ (MTn, S. 115)
„Ihre neue Errungenschaft hatte sie stolzer und glücklicher gemacht, als hätten sie die sechs Nationen skalpiert und ihnen die Haut vom Leib gezogen.“ (MTa, S. 141)	„Sie waren stolzer und froher über ihre neue Errungenschaft als wenn sie sämtliche sechs Stämme der Irokesen-Föderation skalpiert und gehäutet hätten.“ (MTn, S. 136)
„»Gefährlich – du Muttersöhnchen! «, grunzte der taubstumme Spanier und das war eine gewaltige Überraschung für die Buben.“ (MTa, S. 199)	„»Gefährlich«, raunte der 'taubstumme' Spanier – zur großen Überraschung der Jungen. »Mach dir nicht in die Hose!« “ (MTn, S. 190f)
„» Mr. Jones , verstehst du, will den Leuten heute Abend eine Laterne aufstecken. Ich habe gehört, was er der Tante als Geheimnis eröffnet hat. [...]«“(MTa, S. 260)	„» Der alte Mr. Jones will die Leute heute Abend mit was überraschen, aber ich hab aufgeschnappt, wie er's heute der Tante erzählt hat, als Geheimnis. [...]«“(MTn, S. 248)

Bei den anderen Beispielen handelt es sich zwar eher um Kleinigkeiten, dennoch wurde durch das Kürzen des Originaltextes in das Werk des Autors eingegriffen.

Offensichtlich gab es in der älteren Version auch einige wenige Ergänzungen. Diese sind zwar unscheinbar, doch auch hier muss man sich die Frage stellen, inwiefern dies gerechtfertigt werden kann, da es sich um das Werk des Autors und nicht um jenes des Übersetzers handelt.

„Die alte Dame drückte die Brille auf die Nasenspitze und schaute über den Rand. [...] Einen Augenblick wunderte sie sich, aber dann sagte sie, nicht gerade zornig, aber doch so laut, dass Tisch und Schrank es hören konnten: »Wart, Freundchen, wenn ich dich erwische...« [...] Sie ging zur offenen Tür und schaute hinaus über die Tomaten und das wuchernde Stechapfelkraut .“ (MTa, S. 11)	„Die alte Dame schob ihre Brille nach unten und blickte über sie hinweg im Zimmer umher. [...] Einen Moment lang war sie verblüfft, doch dann sagte sie, nicht wütend, aber laut genug, dass die Möbel sie hören konnten: »Also, wenn ich dich erwische, das verspreche ich, dann werd ich...« [...] Sie ging zur offenen Tür, blieb auf der Schwelle stehen und schaute hinaus in die Tomatenstöcke und Stechapfelsträucher, aus denen der
--	---

	Garten bestand.“ (MTn, S. 13)
--	-------------------------------

„»[...] Er war eine solche Freude für mich, ein solcher Trost. Obgleich er mich so gequält hat , dass mir fast das alte Herz gebrochen ist.«“ (MTa, S. 126)	„»[...] Er war ein solcher Trost für mich, auch wenn er mir manchmal mein altes Herz im Leibe umgedreht hat.«“ (MTn, S. 122)
„» Gefährlich – du Muttersöhnchen! «, grunzte der taubstumme Spanier und das war eine gewaltige Überraschung für die Buben.“ (MTa, S. 199)	„» Gefährlich «, raunzte der 'taubstumme' Spanier – zur großen Überraschung der Jungen.“ (MTn, S. 190f)

7.2.4 Sprachliche Kreativität

Die sprachliche Kreativität ist eines der wichtigsten Merkmale eines Buches. Die Sprüche, Reime und Aussagen stellen meist die ausdrucksstärksten Momente einer Geschichte dar. Doch besonders schwierig ist es, diese zu übersetzen, ohne dass etwas davon verloren geht. Bei *Tom Sawyer* kommt noch hinzu, dass die charakteristische Sprechweise – der Slang – bestmöglich wiedergegeben werden sollte.

Zunächst möchte ich mich den Redewendungen widmen:

„»Wer hätte das gedacht«, sagt die Tante. »Ich war sicher, dass du die Schule geschwänzt hast und schwimmen warst. Schlussstrich darunter: Gebrannte Katze scheut das Feuer: Du bist besser, als du aussiehst, Tom. Diesmal jedenfalls. «“ (MTa, S. 14f)	„»Ja verflixt! Dann mach, dass du wegstommst. Ich war mir sicher, dass du geschwänzt hast und schwimmen warst. Aber ich vergebe dir Tom. Du kommst mir heute vor wie die Katze, die sich versengt hat – bist doch ein besserer Junge als du aussiehst. Heute! «“ (MTn, S. 16)
„» Smarty , für wen hältst du dich bloß! Schau dir doch deinen Hut an.« »Hau ihn doch herunter, wenn er dir nicht passt. Riskier es – und such dir die Ecke aus, in der du landen willst. «“ (MTa, S. 17)	„»Du Angeber! Du hältst dich wohl für was Besonderes, was? Mit deinem Hut!« »Du brauchst ihn nicht zu mögen, wenn er dir nicht gefällt. Aber wehe du schlägst ihn runter! Wer das wagt, kann sich die Radieschen von unten angucken. «“ (MTn, S. 19)
„»[...] Er war eine solche Freude für mich, ein solcher Trost. Obgleich er mich so gequält hat, dass mir fast das alte Herz gebrochen ist.«“ (MTa, S. 126)	„»[...] Er war ein solcher Trost für mich, auch wenn er mir manchmal mein altes Herz im Leibe umgedreht hat.«“ (MTn, S. 122)
„»Verkehrt? Aber es kann doch gar nicht verkehrt sein. Wir haben den Platz wie das Tüpfelchen auf dem I gezeichnet. «“ (MTa, S. 193)	„»Nee, wir können nicht falsch sein. Wir haben den Schatten auf den Punkt genau markiert. «“ (MTn, S. 185)
„»Jetzt schlag einer lang hin . Herr des Himmels, sagst du das im vollen Ernst?«“	„»Was! Ich fress nen Besen , ist das wirklich dein Ernst, Tom?«“ (MTn, S. 255)

(MTa, S. 268)

In den angeführten Beispielen wurden, selbst in der älteren Übersetzung, die Redewendungen gut gewählt. Diese bergen besondere Schwierigkeiten, da sie auf die Zielsprache umgelegt werden müssen, schließlich sind nicht alle Redewendungen aus dem englischen Sprachraum im Deutschen vertreten. Meiner Meinung nach sind einige in der Neuübersetzung noch besser gelungen – die sprachliche Kreativität wird durch die neu formulierten Aussagen auf eine höhere Stufe gehoben.

Sprüche, Reime und Gedicht sind noch einmal schwieriger zu übersetzen, dabei muss der/die Übersetzer_in selbst Kenntnisse von Lyrik und Dichtung haben.

„Soll ich hinauf zu den Himmeln getragen werden auf blumigen Beten – des Behagens, während andere darum kämpfen, den Preis zu gewinnen und ihre Bahn ziehen durch blutige Seen?“ (MTa, S. 49)	„Fliegt meine Seel' gen Himmel hoch auf sanfter Blumen Schwingen, Und andre im Getümmel fochten drum in blut'gem Ringen?“ (MTn, S. 49)
---	---

In der Geschichte von Tom Sawyer ist dieser Textauszug an folgender Stelle einzuordnen:
Nachdem der Pfarrer das Kirchenlied angesagt hatte, las er diese Hymne vor.

Die Neuübersetzung orientiert sich dabei an dem Original, der populären Hymne von Isaac Watts¹³³. Diese Hymne war unter verschiedenen Titeln bekannt.¹³⁴

„»[...] Du musst ganz allein mitten in den Wald gehen, wo du einen verrotteten Baumstamm mit Feuerschwamm weißt. Und genau um Mitternacht musst du dich mit dem Rücken zu dem Stumpf aufstellen, deine Hand hineinstecken und sagen: Gerste, Gerste, das Maismehl wird knapp, Feuerschwamm-Wasser, Feuerschwamm-Wasser, brenn mir die Warze ab. [...]«“ (MTa, S. 60)	„»[...] Du musst ganz allein in den Wald gehen, wo du nen Baumstumpf mit Regenwasser kennst, und wenn's Mitternacht ist, musst du rückwärts zum Baumstumpf gehen, deine Hand reinton und sagen: Wurzel, Rinde, Baumstumpf, Harz – Regenwasser, schluck die Warz! [...]«“ (MTn, S. 59f)
---	---

Dieser Spruch ist zwar in den beiden Übersetzungen nicht ident, er folgt jedoch dem gleichen sprachlichen Schema, daher geht für den/die Leser_in kein wichtiges Element verloren.

Nun zu einem etwas längeren Textbeispiel, welches erneut an ein Originalwerk angelehnt ist:

¹³³ Isaac Watts war ein britischer Liederdichter und lebte von 1674-1748.

¹³⁴ Vgl. Twain, Mark (2010), S. 691.

<p>„Eines Missouri-Mädchens Abschied von Alabama</p> <p>Alabama, leb wohl, ich scheide von hier, für eine Weile muss ich dich jetzt lassen. Trauervoll kehret mein Herz sich von dir, doch meine Stirn kann die Erinnerungen nicht fassen. Wie bin ich durch deine blühenden Wälder gestreift, wie saß ich und wie las ich am Tallapoosa- Strand, wie sind meine Gedanken über die Tallasse-Flut geschweift, wie sehnte ich mich an Coosas Seite in Autoras Land! Ich schäme mich nicht: Mein Herz ist so voll und so schwer, ich schäme mich nicht der Augen im Tränenbade, fremd ist mir das Land nicht, dem den Rücken ich kehr', und es sind keine Fremden hinter mir auf dem Pfade. Wie war ich daheim an dieser traulichen Stätte, deren Täler ich lasse und deren Kirchtürme nun schwinden dahin. Zu Stein würden mir Augen, Herz und Tête, geliebtes Alabama, wenn ich dich je mir schlög' aus dem Sinn!“ (MTa, S. 170f)</p>	<p>„ABSCHIED EINES MÄDCHENS AUS MISSOURI VON ALABAMA</p> <p>Alabama, lebe wohl, wie lieb ich dich, Doch leider muss ich dich verlassen nun. Mein Herz, das wunde, zaget bitterlich Und wehe brennet in Erinnerung, Wie hob sich doch bei Wald und Blum' der Mut, Beim Schlendern, ach, am Tallapoosa-Fluss, Ich lauscht' dem Brausen von Tallassees Flut Und warb am Coosa um Aurorens Kuss.</p> <p>Doch berg ich nicht mein überfließend Herz, Erröte nicht ob meinem Tränenblick, Denn nicht um fremde Fluren fühl ich diesen Schmerz, Nicht fremde Menschen lass ich hier zurück. Geborgenheit empfing ich früh und spät, Doch nun entschwinden Kirche, Tal und Hain. Erst kalt muss werden Auge, Herz und Tête Eh, Alabama, dir sie Kälte beu'n.“ (MTn, S.164)</p>
--	--

An jenem Tag, ist in der Schule Prüfungstag und alle wichtigen Leute sind anwesend – Schulmeister, Honoratioren der Stadt und die Eltern. Das angeführte Textbeispiel ist in der Geschichte von Tom Sawyer ein Aufsatz, welcher von einer jungen Dame selbst verfasst wurde und im Rahmen der Prüfung von dieser vorgetragen wird. In der Neuübersetzung findet sich am Ende des 21. Kapitels – in welchem das Gedicht vorkommt – eine Anmerkung des Übersetzers, welche auf den Ursprung dieser „Aufsätze“ verweist:

Die in diesem Kapitel zitierten vorgeblichen 'Aufsätze' sind unverändert dem Buch 'Prosa und Gedichte einer Western Lady' entnommen – aber sie folgen exakt dem

Muster der Schulmädchen-Aufsätze – und insofern sehr viel treffender, als es bloße Nachahmungen sein könnten.¹³⁵

In der älteren Übersetzung findet sich kein Verweis auf dieses Gedicht und von sprachlicher Seite betrachtet unterliegt es jenem in der Neuübersetzung.

Wenn man die Orthographie näher betrachtet, findet man zwischen den Übersetzungen weitere Unterschiede.

<p>„»Ich möchte bloß wissen, was wieder mit diesem Jungen los ist. Nun hör endlich – Tom!«“ (MTa, S. 11)</p>	<p>„»Ich möchte bloß wissen, was wieder mit diesem Jungen los ist. TO-HOM!«“ (MTn, S. 13)</p>
<p>„»Dir kann ich es noch lange.« »Das möchte ich sehen.« »Keine Sorge, ich kann es.« »Von können kann kaum die Rede sein.« »Ich kann es.« »Du kannst es nicht.« »Ich kann.« »Kannst es nicht.« »Kann.« »Nicht.«“ (MTa, S. 16-17)</p>	<p>„»Dich verhau ich mit links!« »Kannst es ja mal versuchen.« »Ich kann, wenn ich will.« »Nee, kannst du eben nicht.« »Kann ich wohl.« »Kannst du nicht.« »Kann ich wohohl.« »Kannst du nihicht.« »Ich kann!« »Kannst es nicht!«“ (MTn, S. 18)</p>

Im ersten angeführten Beispiel wird durch die Großschreibung gekennzeichnet, dass die Stimme der sprechenden Person lauter wird, durch die Schreibweise wird außerdem gezeigt, dass es sich um einen in die Länge gezogenen Ausruf handelt. Diese Aspekte gehen bei der älteren Übersetzung vollkommen unter.

Bei dem Aufeinandertreffen von Tom und dem Neuankömmling, der eben in die Stadt gekommen war liefern sich die beiden eine hitzige Diskussion, die in der Neuübersetzung durch die gewählte Orthographie verdeutlicht werden soll. Dabei werden die Wörter „wohl“ und „nicht“ in der Schriftsprache in die Länge gezogen und sollen auf die Sprechweise der handelnden Personen schließen lassen.

Die Großschreibung spielt eine bedeutende Rolle in direkten Reden, sie hebt einzelne Wörter hervor, die besonders betont werden sollen.

<p>„Plötzlich rief der Geistliche, so laut es in seinen Kräften stand: »Lobt Gott, den Quell, aus dem die Gnaden fließen! Singt,</p>	<p>„Plötzlich rief der Pfarrer so laut er konnte: »Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren – SINGT! – und singt aus vollem</p>
---	---

¹³⁵ Twain, Mark (2010), S. 167.

geliebte Brüder und Schwestern, lasst euer Herz überströmen!« (MTa, S. 144)	Herzen!« (MTn, S. 140)
„»[...] Und der ganze Ort schaute zu. Ausgepeitscht. Das vergisst man nicht. [...]“ (MTa, S. 220)	„»[...] Und die ganze Stadt hat zugeguckt! AUSGEPEITSCHT! – verstehst du? [...]«“ (MTn, S. 210)

Zu Interjektionen zählen Ausdrücke wie „huhu, ach, ne, au weia, scht“ usw. Diese sind für die sprachliche Kreativität von unschätzbare Bedeutung, da sie Empfindungen ausdrücken können und oft auch die Haltung gegenüber einer Person oder einer bestimmten Sache beschreiben. In Verknüpfung mit Auslassungspunkten können sie Gespräche authentisch auf das Papier bringen. Natürlich muss der Einsatz – sowohl von Interjektionen als auch von Auslassungspunkten – mit Bedacht gewählt werden.

Von Tom keine Spur. Abermals erhob sie ihre Stimme und rief, auf größere Tragweite rechnend: »Wo steckst du – Tom!« (MTa, S. 11)	Kein Tom in Sicht. Da erhob sie die Stimme laut genug, um auch entferntere Ziele erreichen zu können, und rief: »Huhuu, Tom!« (MTn, S. 13)
„» Nein «, sagte er. »Es geht nicht. Schau, Ben, Tante Polly ist sehr heikel mit dem Zaun [...]«“ (MTa, S. 24)	„» Ne, nee , ich glaube, das geht nicht, Ben. Weißt du, Tante Polly nimmt’s sehr genau mit dem Zaun. [...]«“ (MTn, S. 26)
„» Herr des Himmels – du hast Recht, Tom! « »Und außerdem, schau her, vielleicht hat ihn der Schlag erledigt?« »Nein «, antwortete Huckleberry. »Das ist unwahrscheinlich. [...]«“ (MTa, S. 89)	„» Au weia, Mensch, da hast du recht, Tom. « »Und außerdem, hör mal, vielleicht hat der Schlag ihn auch erledigt!« »Nee , das ist unwahrscheinlich, Tom. [...]«“ (MTn, S. 88)
„»Pst!«, sagte Tom. »Was ist?« flüsterte Huckleberry und wurde weiß. »Pst! Dort! Hörst du?« »Ja ... Herr des Himmels, jetzt aber ab! « »Sei still. Rühr dich nicht. Sie kommen genau auf die Tür zu.« [...] »Sie sind stehen geblieben ..., nein, sie kommen ..., da sind sie. Hör auf zu flüstern, Huck. [...]«“ (MTa, S. 198)	„»Scht!« machte Tom. »Was ist?« flüsterte Huck und wurde bleich vor Schreck. »Scht! Da! Hörst du?« »Ja! O jemine! Lass uns abhauen!« »Still! Rühr dich bloß nicht! Sie kommen direkt zur Tür.« [...] »Sie sind stehen geblieben Nein, sie kommen Da sind sie. Ganz still, Huck. [...]«“ (MTn, S. 190)
„»Huck, du weißt, dass ich das nicht kann. [...]«“ (MTa, S. 267)	„» Ach , Huck, du weißt, dass ich das nicht kann. [...]«“ (MTn, S. 254)

Einige Aussagen möchte ich hier noch anführen, welche meines Erachtens in der Neuübersetzung die kindliche beziehungsweise jugendliche Sprechweise besser zum Vorschein bringen.

„» Zum Kuckuck mit dem Kerl. Lerne ich es nie? Er hat mir genug Streiche von dieser Sorte gespielt. Ich sollte endlich auf der Hut sein. Aber alte Narren sind die schlimmsten.«“ (MTa, S. 12f)	„» Verflixter Lausejunge, wird ich’s denn nie begreifen. Jetzt hat er mir schon so viele Streiche gespielt, und ich geh ihm immer noch auf den Leim. Aber alte Trottel sind die größten Trottel, die’s gibt.«“ (MTn, S. 14)
„Huckleberry flüsterte zurück: » Ich wollte, ich wüsste es. Verdammt feierlich ist es hier, was?«“ (MTa, S. 81)	„Huckleberry flüsterte zurück: » Wusst' ich selber gern. Ist verdammt unheimlich, was?«“ (MTn, S. 81)
„» Jetzt wünschte ich selbst, ich wäre auf den Gedanken gekommen «, sagte Tom reumütig.“ (MTa, S. 147)	„» Hätt ich doch bloß dran gedacht «, sagte Tom in reumütigem Ton, [...]“ (MTn, S. 142)
„»Streng dich an, Tom! Der Wind wehte, richtig, der Wind zog – weiter Tom! «“ (MTa, S. 148)	„»Komm, streng dich an, Tom! Der Wind hat die was ... Komm! «“ (MTn, S. 142)

Das letzte Beispiel in der Kategorie sprachliche Kreativität zeigt, dass auch vergleichende Aussagen, welche von Seiten der Grammatik als eher kritisch angesehen werden können, eine Aussagekraft besitzen können, welche vor allem in Jugendbüchern, in denen Umgangssprache und Slang eine große Rolle spielen, gut ankommen können.

„Er tat auch einige Kostbarkeiten hinein, die für Schuljungen unersetzliche Werte darstellten, darunter ein Stück Kreide, einen Gummiball, drei Angelhaken und eine von jenen Murmeln, die als ' totsichere Tätscher ' bekannt sind.“ (MTa, S. 123f)	„Und er füllte auch noch gewisse Schuljungen-schätze von fast unschätzbarem Wert hinein – darunter ein Stück Kreide, einen Kautschukball, drei Angelhaken und eine dieser Murmeln, die ' fast echt aus Kristall ' sind.“ (MTn, S. 120)
---	---

7.2.5 Sprachliche Varietäten

Zu dieser Kategorie zählen besonders Dialekte und Soziolekte. Soziolekte können auch als Gruppensprache bezeichnet werden, sie beinhalten jene Varietäten, welche zum Beispiel durch eine bestimmte Altersgruppe gekennzeichnet sind.

Des Weiteren werden hier Beispiele angeführt, bei denen in der Neuübersetzung – im Gegensatz zu der älteren Übersetzung – die englischen Bezeichnungen beibehalten wurden.

In den ersten beiden Textbeispielen zeigt sich, dass durch die Verwendung der englischsprachigen Floskeln ein gewisser Grad an Respekt mitklingt, welcher durch eine deutsche Übersetzung teilweise verloren gehen kann:

„»Gewisse, Tante .«“ (MTa, S. 14)	„»Ja, Ma'm .«“ (MTn, S. 16)
„»Ich kann nicht, Master Tom . Die alte Dame hat gesagt: Hol Wasser, halt dich nicht auf, treib keinen Unfug, mit niemandem. [...]«“ (MTa, S. 21)	„»Kann nich, Master Tom . Die alte Misses hat mir gesagt, ich muss gehn und Wasser holen und mit niemand rummachen. [...]«“ (MTn, S. 23)
„»In Peters Klasse, wo ich immer sitze. Ich habe dich sogar angeschaut.« [...]»Meine Mutter ist gerade dabei für mich eines auszurichten.«“ (MTa, S. 152)	„»Ich war in der Klasse von Miss Peters , wo ich immer bin. Ich hab dich gesehen.« [...]»Meine Ma erlaubt mir, eins zu geben.«“ (MTn, S. 147)

Der Slang des Originals wird durch die Verwendung von englischsprachigen Ausdrücken gewahrt und soll einen Einblick in die Sprechweise der handelnden Personen geben:

„»[...] Wenn mein Vater betrunken ist, dann kannst du über ihm eine Kirche zusammenreißen und es macht ihm nichts. [...]«“ (MTa, S. 89)	„»[...] Wenn Pa blau ist, kannst du ihm ne Kirche auf'n Dez hauen, und es macht ihm nicht viel. [...]«“ (MTn, S. 88)
„»[...] Schau dir meinen Alten an und meine Mutter. [...]«“ (MT, S. 191)	„»[...] Sie dir Pa und meine Mutter an. [...]«“ (MTn, S. 183)
„»[...] Er lässt mich dort schlafen. Und der Nigger seines Vaters auch. Wann immer er es braucht, schleppe ich Wasser für ihn. Und jedes Mal wenn ich frage, gibt er mir etwas zu essen, falls er etwas übrig hat. Onkel Jake ist ein großartiger Kerl. [...]«“ (MTa, S. 213)	„»In Ben Rogers Heuboden. Er hat nichts dagegen und auch der Uncle Jake, der Nigger von seinem Pa , nicht. Ich schlepp immer Wasser für Uncle Jake , wenn er will, und jedes Mal, wenn ich ihn frage, gibt er mir was zu essen ab, wenn er's übrig hat. Das ist ein wahnsinnig netter Nigger, Tom. [...]«“ (MTn, S. 203)

Ebenso ist es mit fremdsprachlichen Wörtern, welche jedoch mittlerweile in unseren Sprachgebrauch aufgenommen wurden:

„»[...] Es ist nicht gerecht . Versuch es ein bisschen länger. Du wirst am Ende doch Gefallen daran finden.«“ (MTa, S. 267)	„»[...] Das ist nicht fair , und außerdem, wenn du's ein bisschen länger ausprobieren würdest, dann würd's dir auch gefallen.«“ (MTn, S. 254)
--	--

Um auf den Dialekt beziehungsweise Slang aufmerksam zu machen, werden Buchstaben ausgelassen, wie zum Beispiel das „e“ bei „gehen“, „setzen“, „essen“. Dadurch soll die Sprechweise nachgeahmt werden.

„»Ich kann nicht , Master Tom. Die alte Dame hat gesagt: Hol Wasser, halt dich nicht auf, treib keinen Unfug, mit niemandem. Sie hat gesagt: Ich weiß genau,	„»Kann nich , Master Tom. Die alte Misses hat mir gesagt, ich muss gehn und Wasser holen und mit niemand rummachen. Sie sagt, sie glaubt, Master Tom bittet mich zu
---	---

dass Master Tom dir sagt: Streich den Zaun. Aber sie hat gesagt: Geh weiter , hat sie gesagt. Tu, was du zu tun hast. Und das Zaunstreichen, hat sie gesagt, lass meine Sorge sein.« (MTa, S. 21)	streichen, und sie hat gesagt, ich soll weitergehn und mich um meine eigenen Sachen kümmern – sie meint, sie würde aufs Streichen aufpassen.« (MTn, S. 23)
„»Geht in Ordnung. Du brauchst nur die Hooperstraße einen Blick weit heraufzukommen und zu miauen. Falls ich schlafen sollte, schmeißt du Grus ans Fenster, das weckt mich auf.« (MTa, S. 212)	„»Okay, mach ich. Du brauchst bloß zur Hooperstreet zu kommen und miauen – und wenn ich schlafe, wirfst du einfach 'n paar Steinchen gegens Fenster, dann werd ich wach.« (MTn, S. 202)
„»[...] Er hat mich gern. Ich spiele mich nie auf, als sei ich mehr als er . Manchmal setzte ich mich einfach zu ihm und esse mit ihm. Aber sag das nicht weiter. Wenn der Magen leer ist, dann tut man allerlei, was man gewöhnlich lieber nicht täte.« (MTa, S. 213)	„»[...] Er mag mich, weil ich nicht so tu, als ob ich was Bessres wär als er. Manchmal setz ich mich sogar zu ihm und ess mit ihm. Aber das musst du nicht weitersagen. Man tut manchmal Sachen, wenn man sehr hungrig ist, die man sonst nicht tun würde.« (MTn, S. 203)
„»Mr. Jones, verstehst du, will den Leuten heute Abend eine Laterne aufstecken. Ich habe gehört, was er der Tante als Geheimnis eröffnet hat. [...]« (MTa, S. 260)	„»Der alte Mr. Jones will die Leute heute Abend mit was überraschen, aber ich hab aufgeschnappt, wie er's heute der Tante erzählt hat, als Geheimnis. [...]« (MTn, S. 248)

Auch die Verwendung von Apostrophen, welche das Auslassen von bestimmten Teilen eines Wortes kennzeichnen, sind für die Erzählweise charakteristisch und bringen dem Werk ein Stück ihrer ursprünglichen Sprache zurück.

„»Nichts! Schau die Hände an. Schau deinen Mund an. Was ist das für eine Schmierage? « (MTa, S. 12)	„»Nichts! Guck dir doch mal deine Hände an. Und deinen Mund. Was ist das für'n Geschmier? « (MTn, S. 14)
„Schließlich sagte er: »Hör zu, Tom. Lass mich einmal weißen.« (MTa, S. 24)	„»Hör mal, Tom, lass mich mal 'n bisschen streichen.« (MTn, S. 26)
„Tom stand still. Der Sturm hatte ihn verwirrt. Dann sagte er zu sich selbst: »Was für ein sonderbarer Narr doch ein Mädchen ist. [...] Aber so sind diese Weiber: ein Fell aus Papier und das Herz von einem Osterhasen.« (MTa, S. 162)	„Tom war ganz verdattert von diesem Wutausbruch. Dann sagte er sich: »Was für 'n komisches dummes Ding doch so 'n Mädchen ist. [...] Aber das ist typisch Mädchen – die sind immer so zimperlich und ängstlich.« (MTn, S. 155)
„»Geht in Ordnung. Du brauchst nur die Hooperstraße einen Blick weit heraufzukommen und zu miauen. Falls ich schlafen sollte, schmeißt du Grus ans Fenster, das weckt mich auf.« (MTa, S. 212)	„»Okay, mach ich. Du brauchst bloß zur Hooperstreet zu kommen und miauen – und wenn ich schlafe, wirfst du einfach 'n paar Steinchen gegens Fenster, dann werd ich wach.« (MTn, S. 202)
„»[...] Und wenn ich dann ein richtiger	„»[...] Und wenn ich 'n richtig berühmter

Bauchaufschlitzer von einem Räuber geworden bin und jeder über mich redet, dann, schätze ich, wird sie bestimmt stolz darauf sein, dass sie mich an Land gezogen hat.«“ (MTa, S. 269)	Räuber bin und alle über mich reden, dann wird sie ganz schön stolz sein, dass sie mich von der Straße geholt hat.«“ (MTn, S. 256)
---	--

Unbestimmte Artikel werden gerne abgekürzt, sodass statt „eine“ nur noch „ne“ geschrieben steht oder anstatt „einen“ „nen“. Diese Variante findet sich in Tom Sawyers Abenteuern sehr häufig und verfolgt das gleiche Ziel wie die Abkürzungen durch Apostrophe.

„»Siddy, dafür wirst du versohlt.«“ (MTa, S. 15)	„»Siddy, dafür kriegst du ne Abreibung .«“ (MTn, S. 17)
„»[...] Du musst ganz allein mitten in den Wald gehen, wo du einen verrotteten Baumstamm mit Feuerschwamm weißt. Und genau um Mitternacht musst du dich mit dem Rücken zu dem Stumpf aufstellen, deine Hand hineinstecken und sagen: [...]«“ (MTa, S. 60)	„»[...] Du musst ganz allein in den Wald gehen, wo du nen Baumstumpf mit Regenwasser kennst, und wenn's Mitternacht ist, musst du rückwärts zum Baumstumpf gehen, deine Hand reintun und sagen: [...]«“ (MTn, S. 59f)
„»[...] Vor dem Gefängnis, mit der Pferdepeitsche – wie einen Nigger! [...]«“ (MTa, S. 220)	„»[...] Vor dem Gefängnis auspeitschen lassen wie nen Nigger! [...]«“ (MTn, S. 210)
„»[...] Wenn mein Vater betrunken ist, dann kannst du über ihm eine Kirche zusammenreißen und es macht ihm nichts. [...]«“ (MTa, S. 89)	„»[...] Wenn Pa blau ist, kannst du ihm ne Kirche auf'n Dez hauen, und es macht ihm nicht viel. [...]«“ (MTn, S. 88)
„»[...] Ich bin im Wald zu Hause, im Fluss, in den Fässern und dabei bleibe ich. Alles andere kann mir gestohlen sein – ausgerechnet jetzt, da wir Flinten und ein Lager gefunden haben und da alles fertig ist für die Räuberei – ausgerechnet jetzt kommt dieser verdammte Blödsinn dazwischen und verdirbt uns den Spaß.«“ (MTa, S. 267)	„»[...] Ich mag den Wald und den Fluss und Zuckerfässer, und dabei bleib ich auch. Verdammt noch mal, gerade wo wir Flinten und ne Höhle und alles fürs Räubersein zusammen haben, kommt dieser ganze Blödsinn und macht alles kaputt.«“ (MTn, S. 254)
„»Jetzt schlag einer lang hin. Herr des Himmels, sagst du das im vollen Ernst?«“ (MTa, S. 268)	„»Was! Ich fress nen Besen, ist das wirklich dein Ernst, Tom?«“ (MTn, S. 255)

Ebenso ist es mit zusammengehängten Wörtern, welche meist bei Direktziten im Buch vorzufinden sind. Die typischen Beispiele dafür kommen in der Neuübersetzung zum Einsatz:

„»[...]Sie hat gesagt: Ich weiß genau, dass	„»[...] Sie sagt, sie glaubt, Master Tom bittet
---	---

Master Tom dir sagt: Streich den Zaun. Aber sie hat gesagt: Geh weiter, hat sie gesagt. Tu, was du zu tun hast. Und das Zaunstreichen, hat sie gesagt, lass meine Sorge sein.« (MTa, S. 21)	mich zu streichen, und sie hat gesagt, ich soll weitergehn und mich um meine eignen Sachen kümmern – sie meint, sie würde aufs Streichen aufpassen.« (MTn, S. 23)
„»[...] Du musst ganz allein mitten in den Wald gehen, wo du einen verrotteten Baumstamm mit Feuerschwamm weißt. Und genau um Mitternacht musst du dich mit dem Rücken zu dem Stumpf aufstellen, deine Hand hineinstecken und sagen: [...]« (MTa, S. 60)	„»[...] Du musst ganz allein in den Wald gehen, wo du nen Baumstumpf mit Regenwasser kennst, und wenn's Mitternacht ist, musst du rückwärts zum Baumstumpf gehen, deine Hand reintun und sagen: [...]« (MTn, S. 59f)
„»[...] Wenn mein Vater betrunken ist, dann kannst du über ihm eine Kirche zusammenreißen und es macht ihm nichts. [...]« (MTa, S. 89)	„»[...] Wenn Pa blau ist, kannst du ihm ne Kirche auf'n Dez hauen, und es macht ihm nicht viel. [...]« (MTn, S. 88)
„»Geht in Ordnung. Du brauchst nur die Hooperstraße einen Blick weit heraufzukommen und zu miauen. Falls ich schlafen sollte, schmeißt du Grus ans Fenster, das weckt mich auf.« (MTa, S. 212)	„»Okay, mach ich. Du brauchst bloß zur Hooperstreet zu kommen und miauen – und wenn ich schlafe, wirfst du einfach 'n paar Steinchen gegens Fenster, dann werd ich wach.« (MTn, S. 202)
„»[...] Aber jetzt darf die Witwe dafür zahlen.« (MTa, S. 220)	„»[...] Aber ihr zahl ich's heim.« (MTn, S. 210)
„»Ich schon. Meine Tante hätte mir schön heimgeleuchtet, wenn ich es verloren hätte.« (MTa, S. 212)	„»Tja, ich schon. Meine Tante hätte mir die Hölle heiß gemacht, wenn ich's verloren hätte.« (MTn, S. 202)
„»Mr. Jones, verstehst du, will den Leuten heute Abend eine Laterne aufstecken. Ich habe gehört, was er der Tante als Geheimnis eröffnet hat. [...]« (MTa, S. 260)	„»Der alte Mr. Jones will die Leute heute Abend mit was überraschen, aber ich hab aufgeschnappt, wie er's heute der Tante erzählt hat, als Geheimnis. [...]« (MTn, S. 248)
„»[...] Es ist nicht gerecht. Versuch es ein bisschen länger. Du wirst am Ende doch Gefallen daran finden.« (MTa, S. 267)	„»[...] Das ist nicht fair, und außerdem, wenn du's ein bisschen länger ausprobieren würdest, dann würd's dir auch gefallen.« (MTn, S. 254)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Neuübersetzung das Bestmögliche versucht hat, um den Slang des Originals in das Deutsche zu übertragen. Der folgende Textausschnitt beinhaltet viele verschiedene, eben angeführte, Möglichkeiten:

<p>„»Sag, wozu ist eine tote Katze gut, Huck?« »Wofür sie gut ist? Um Warzen damit zu heilen!« »Nein! Tatsächlich? Ich weiß etwas Besseres.« »Ich wette, du weißt es nicht. Was soll denn besser sein?« »Feuerschwamm-Wasser.« »Feuerschwamm-Wasser! Ich gäbe keinen roten Heller für dein Feuerschwamm-Wasser.«“ »Gäbst du nicht? Tatsächlich? Hast du es denn je versucht?« »Nein, habe ich nicht. Aber Bob Tanner hat.« »Wer hat dir das gesagt?« »Wer? Also er hat es Jeff Thatcher erzählt und Jeff hat es Johnny Baker erzählt. Johnny hat es Jim Hollis weitergesagt und Jim Ben Rogers. Ben Rogers hat es einem Neger erzählt und von dem Neger habe ich es. Reicht dir das?« »Das reicht. Sie haben alle gelogen, einer wie der andere, Quatsch von hinten bis vorn. Aber erzähl mir, wie Bob Tanner es gemacht hat.«“ (MTa, S. 58ff)</p>	<p>„»Sag mal, wofür sind tote Katzen eigentlich gut, Huck?« »Wofür? Kann man Warzen mit wegmachen.« »Ehrlich? Da kenn ich was Besseres.« »Das kennst du nicht, jede Wette. Was soll'n das sein?« »Na, Regenwasser in nem Baumstumpf.« »Regenwasser! Ich geb keinen Pfifferling auf Regenwasser.« »Echt nicht? Hast du's denn schon mal probiert?« »Nee, ich nicht, aber Bob Tanner.« »Wer hat dir denn das erzählt?« »Wieso, er hat's Jeff Thatcher erzählt, und Jeff hat's Johnny Baker erzählt, und Johnny hat's Jim Hollis erzählt, und Jim hat's Ben Rogers erzählt, und Ben hat's nem Nigger erzählt, und der Nigger hat's mir erzählt. So, bitte!« »Na und? Die lügen doch alle. Zumindest alle außer dem Nigger. Den kenn ich nicht. Aber ich hab noch nie nen Nigger gesehen, der nicht gelogen hat. Reiner Quatsch! Jetzt erzähl mir mal, wie's Bob Tanner gemacht hat, Huck.«“ (MTn, S. 59)</p>
--	--

7.2.6 Andere Ausdrucksweise

Zu Beginn werden einige Textausschnitte angeführt, bei denen die Ausdrucksform zwischen der älteren und der neuen Übersetzung variiert. Anschließend werden die Beispiele in die Kategorien Nomen und Verben unterteilt, da einzelne Wörter aufgrund ihrer unterschiedlichen Formulierungen näher in Augenschein genommen werden können.

<p>„Tom Sawyer ging recht vergnügt nach Hause. Er dachte bei sich, Gottesdienst sei doch eine gar nicht so verkehrte Sache, wenn auch für ein bisschen Abwechslung gesorgt war. Nur mit einem war er nicht einverstanden.“ (MTa, S. 53)</p>	<p>„Tom ging recht vergnügt nach Hause. Er fand, dass Gottesdienste durchaus Spaß machen konnten, wenn es etwas Abwechslung gab. Nur ein Gedanke trübte seine Laune: [...]“ (MTn, S. 53)</p>
--	---

<p>„Dann glitt mit schrillum Geschrei ein Häher herab. Er sah aus wie eine blaue Flamme. Der Zweig, den er sich ausgesucht hatte, war zum Greifen nahe. Der Häher legte den Kopf schief und beäugte die Eindringlinge mit großer Neugier. Ein Grauhörnchen und ein stattlicher Bursche aus der Familie der Füchse kamen eilige vorüber und setzten sich immer wieder auf um die Jungen in Augenschein zu nehmen und ihre Meinung dazu zu äußern. Sie lebten in freier Wildbahn, hatten vermutlich nie einen Menschen gesehen und wussten nicht, ob sie ihn fürchten sollten oder nicht.“ (MTa, S. 118)</p>	<p>„Dann fuhr mit einem schrillum Schrei ein Häher herab, ein blauer Blitz, und landete fast in der Reichweite des Jungen auf einem Zweig, legte seinen Kopf auf die Seite und betrachtete die Fremden mit höchster Neugier. Ein graues Eichhörnchen und ein großes fuchsrotes eilten vorbei, hielten aber immer wieder inne, um die Jungen zu beäugen und anzuschmatzen, denn die Rabauken hatten wahrscheinlich noch nie einen Menschen gesehen und wussten kaum, ob sie sich fürchten sollten oder nicht.“ (MTn, S. 115)</p>
<p>„Er tat auch einige Kostbarkeiten hinein, die für Schuljungen unersetzliche Werte darstellten, darunter ein Stück Kreide, einen Gummiball, drei Angelhaken und eine von jenen Murmeln, die als 'totsichere Tätscher' bekannt sind.“ (MTa, S. 123f)</p>	<p>„Und er füllte auch noch gewisse Schuljüngenschätze von fast unschätzbarem Wert hinein – darunter ein Stück Kreide, einen Kautschukball, drei Angelhaken und eine dieser Murmeln, die 'fast echt aus Kristall' sind.“ (MTn, S. 120)</p>
<p>„Schließlich sagte er, dass kein Weg mehr daran vorbeiführe zu tun, was er zu tun habe.“ (MTa, S. 154)</p>	<p>„Schließlich musste er sich um die Dinge kümmern.“ (MTn, S. 149)</p>
<p>„Jedes Haus in St. Petersburg und den umliegenden Ortschaften, in dem es angeblich spukte, wurde Brett um Brett auseinandergenommen, bis in die Grundfesten ausgegraben und nach verborgenen Schätzen durchwühlt – aber nicht von Jungen, sondern von Männern. Und es waren auch gestandene, ernste, unromantische darunter, einige jedenfalls.“ (MTa, S. 263)</p>	<p>„Jedes Haus in St. Petersburg oder in einem der Nachbarorte, in dem es 'spukte', wurde auseinander genommen, Diele für Diele, und der Grund darunter aufgegraben und nach versteckten Schätzen durchwühlt – nicht von Jungen, sondern von Männern – darunter zudem einige ziemlich ernste, der Phantasterei abholde Männer.“ (MTn, S. 250f)</p>
<p>„»[...] Ich bin im Wald zu Hause, im Fluss, in den Fässern und dabei bleibe ich. Alles andere kann mir gestohlen sein – ausgerechnet jetzt, da wir Flinten und ein Lager gefunden haben und da alles fertig ist für die Räuberei – ausgerechnet jetzt kommt dieser verdammte Blödsinn dazwischen und verdirbt uns den Spaß.«“ (MTa, S. 267)</p>	<p>„»[...] Ich mag den Wald und den Fluss und Zuckerfässer, und dabei bleib ich auch. Verdammte noch mal, gerade wo wir Flinten und ne Höhle und alles fürs Räubersein zusammen haben, kommt dieser ganze Blödsinn und macht alles kaputt.«“ (MTn, S. 254)</p>
<p>„»[...] Und wenn ich dann ein richtiger Bauchaufschlitzer von einem Räuber geworden bin und jeder über mich redet, dann, schätze ich, wird sie bestimmt stolz darauf sein, dass sie mich an Land gezogen</p>	<p>„»[...] Und wenn ich 'n richtig berühmter Räuber bin und alle über mich reden, dann wird sie ganz schön stolz sein, dass sie mich von der Straße geholt hat.«“ (MTn, S. 256)</p>

hat.«“ (MTa, S. 269)

Auffällig ist – das im Gegensatz zu *Pippi Langstrumpf* – ganze Sätze unterschiedlich aufgebaut sind. Doch im Prinzip handelt es sich immer nur um eine andere Möglichkeit, den Inhalt wiederzugeben, es variiert also nur die Ausdrucksform. Oft finden sich mehrere passende Wörter, um das Englische bestmöglich im Deutschen widerzugeben, dann liegt es an dem/der Übersetzer_in, sich für eine Variante zu entscheiden.

Bei der Wahl der Nomen finden sich auch mal kleinere mal größere Unterschiede:

<p>„»[...] Du musst ganz allein mitten in den Wald gehen, wo du einen verrotteten Baumstamm mit Feuerschwamm weißt. Und genau um Mitternacht musst du dich mit dem Rücken zu dem Stumpf aufstellen, deine Hand hineinstecken und sagen: Gerste, Gerste, das Maismehl wird knapp, Feuerschwamm-Wasser, Feuerschwamm-Wasser, brenn mir die Warze ab. [...]«“ (MTa, S. 60)</p>	<p>„»[...] Du musst ganz allein in den Wald gehen, wo du nen Baumstumpf mit Regenwasser kennst, und wenn's Mitternacht ist, musst du rückwärts zum Baumstumpf gehen, deine Hand reintun und sagen: Wurzel, Rinde, Baumstumpf, Harz – Regenwasser, schluck die Warz! [...]«“ (MTn, S. 59f)</p>
<p>„[...] Es war schließlich ihre Staatsbrille, der Stolz ihres Herzens. Die Brille hatte nach etwas auszusehen, alles andere kam in zweiter Linie. Die alte Dame hätte ebenso gut durch ein paar Herdringe blicken können. [...] Sie ging zur offenen Tür und schaute hinaus über die Tomaten und das wuchernde Stechapfelkraut.“ (MTa, S. 11)</p>	<p>„[...] Sie war ihr Paradestück, der Stolz ihres Herzens und sie trug sie aus Stilgründen; nicht, weil sie sie brauchte – ebenso gut hätte sie durch zwei Ofenringe gucken können. [...] Sie ging zur offenen Tür, blieb auf der Schwelle stehen und schaute hinaus in die Tomatenstöcke und Stechapfelsträucher, aus denen der Garten bestand.“ (MTn, S. 13)</p>

Ein Beispiel für einen Begriff, welcher möglicherweise nicht allen geläufig ist, ist „Stechapfelkraut“. In der älteren Übersetzung ist dieser im Text mit einem * versehen und wird im Anhang erläutert. In der neuen Version gibt es zwar viele Anmerkungen, der Großteil bezieht sich jedoch auf das Original oder auf geschichtliche Hintergründe. Der Ausdruck Ofenringe wird wiederum sehr wohl erläutert.

<p>„Tom wurde also auf einen Ehrenplatz geleitet und neben dem Richter und den anderen Auserwählten zur Schau gestellt. Die große Neuigkeit wurde von Seiten des Hauptquartiers in gebührender Weise angekündigt.“ (MTa, S. 44)</p>	<p>„Tom wurde infolgedessen zum Richter und den anderen Honoratioren hinaufgebeten, und von höchster Stelle wurde die große Neuigkeit verkündet.“ (MTn, S. 44f)</p>
--	--

„Der Hund hätte gut und gern mit der Küchenschabe spielen können. Aber es gehörte sich nicht, dass er sie einfach fortschleppte.“ (MTa, S. 53)	„Er hatte nichts dagegen, dass der Hund mit dem Kneifkäfer spielte, aber es widersprach seinem Rechtsempfinden, dass er ihn einfach weggeschleppt hatte.“ (MTn, S. 53)
---	---

Interessant ist, dass in der älteren Übersetzung ebenfalls die Bezeichnung Kneifkäfer vorkommt, doch nur ein einziges Mal, ansonsten wird dieser als Küchenschabe bezeichnet. In der neuen Übersetzung wird der Kneifkäfer im weiteren Verlauf als einfacher Käfer angeführt. Hier zeigt sich, dass die Neuübersetzung in ihrer Begriffswahl sehr stimmig ist, hingegen kommen in der älteren Übersetzung mehrere Varianten vor.

„Kurz darauf traf Tom den Ausgestoßenen von St. Petersburg, Huckleberry Finn, Sohn eines ortsbekanntes Saufboldes.“ (MTa, S. 57)	„Kurz darauf trat Tom den jugendlichen Paria des Städtchens, Huckleberry Finn, der Sohn des stadtbekanntes Säufers.“ (MTn, S. 57)
»Feuerschwamm-Wasser! Ich gäbe keinen roten Heller für dein Feuerschwamm-Wasser.« (MTa, S. 59)	„»Regenwasser! Ich geb keinen Pfifferling auf Regenwasser.«“ (MTn, S. 59)
„Finn mit der roten Hand hatte einen Tiegel gestohlen und eine Menge halb gebeizter Tabakblätter. Er hatte auch ein paar Maiskolben mitgebracht, aus denen Pfeifen hergestellt werden sollten. Freilich, außer ihm selbst rauchte oder priemte keiner von den Seeräubern .“ (MTa, S. 110)	„Finn, die Bluthand, hatte eine Bratpfanne geklaut und außerdem eine Ration geräucherten Blatttabak und ein paar Maiskolben mitgebracht, aus denen man Pfeifen machen konnte. Außer ihm selbst rauchte oder 'kaute' keiner der Piraten .“ (MTn, S. 108)

Die Begriffe „Ausgestoßener“ und „Paria“ können als äquivalent angesehen werden.

Das Wort leitet sich vom tamilischen Namen einer südindischen Trommlerkaste her. Parias und Dalits (»Unterdrückte«), wie sie sich in Indien heute selbst nennen, sind die Unberührbaren im indischen Kastenwesen.¹³⁶

Die Seeräuber werden in der neuen Übersetzung durchgehend als Piraten bezeichnet.

„Sie selbst wollten bei gutem Wetter unter freiem Himmel schlafen, wie es sich für Geächtete gehört.“ (MTa, S. 113)	„Sie selbst wollten bei gutem Wetter im Freien schlafen, wie es sich für Gesetzlose geziemte.“ (MTn, S. 110)
„Das wabernde Feuer warf einen hellen Schein auf ihre Gesichter und roten Glanz auf die pfeilergleichen Stämme ihres Wald-Tempels, auf das wie Lack glänzende Laub und das Gewinde der Schlingpflanzen.“ (MTa, S. 113)	„Das hochflackernde Feuer beleuchtete ihre Gesichter und warf seinen roten Schimmer auf die Baumsäulen ihres Waldtempels und auf das glänzende Blattwerk und die Rankengirlanden.“ (MTn, S. 110)

¹³⁶ Twain, Mark (2010), S. 692.

<p>„Dann glitt mit schrillum Geschrei ein Häher herab. Er sah aus wie eine blaue Flamme. Der Zweig, den er sich ausgesucht hatte, war zum Greifen nahe. Der Häher legte den Kopf schief und beäugte die Eindringlinge mit großer Neugier. Ein Grauhörnchen und ein stattlicher Bursche aus der Familie der Füchse kamen eilige vorüber und setzten sich immer wieder auf um die Jungen in Augenschein zu nehmen und ihre Meinung dazu zu äußern. Sie lebten in freier Wildbahn, hatten vermutlich nie einen Menschen gesehen und wussten nicht, ob sie ihn fürchten sollten oder nicht.“ (MTa, S. 118)</p>	<p>„Dann fuhr mit einem schrillen Schrei ein Häher herab, ein blauer Blitz, und landete fast in der Reichweite des Jungen auf einem Zweig, legte seinen Kopf auf die Seite und betrachtete die Fremden mit höchster Neugier. Ein graues Eichhörnchen und ein großes fuchsrotes eilten vorbei, hielten aber immer wieder inne, um die Jungen zu beäugen und anzuschmatzen, denn die Rabauken hatten wahrscheinlich noch nie einen Menschen gesehen und wussten kaum, ob sie sich fürchten sollten oder nicht.“ (MTn, S. 115)</p>
<p>„»[...] Wie heißt das Wesen?« »Was heißt hier Wesen? Ich rede von einem Mädchen.«“ (MTa, S. 191)</p>	<p>„»[...] Wie heißt denn die Mieze?« »Es ist keine Mieze – es ist ein Mädchen.«“ (MTn, S. 183)</p>
<p>„Der Lichterzug bewegte sich etwa eine drei viertel Meile den Hauptgang entlang. Dann schlüpfen einzelne Gruppen und Paare in Seitengänge, rannten die unheimliche Höhlenwege entlang, überraschten einander an den Stellen, wo die Gänge sich kreuzten.“ (MTa, S. 217)</p>	<p>„Die Prozession zog eine Dreiviertelmeile den Hauptgang entlang, und dann schlüpfen Grüppchen und Pärchen in die Seitengänge, folgten den unheimlichen Korridoren und erschreckten sich an den Punkten, wo die Korridore wieder aufeinandertrafen.“ (MT, S. 207)</p>
<p>„Tom schüttete den gewaltigen Haufen Goldmünzen auf den Tisch und sagte: [...]“ (MTa, S. 262)</p>	<p>„Tom schüttete den Haufen gelber Münzen auf den Tisch und sagte: [...]“ (MTn, S. 250)</p>
<p>„Jedes Haus in St. Petersburg und den umliegenden Ortschaften, in dem es angeblich spukte, wurde Brett um Brett auseinandergenommen, bis in die Grundfesten ausgegraben und nach verborgenen Schätzen durchwühlt – aber nicht von Jungen, sondern von Männern. Und es waren auch gestandene, ernste, unromantische darunter, einige jedenfalls.“ (MTa, S. 263)</p>	<p>„Jedes Haus in St. Petersburg oder in einem der Nachbarorte, in dem es 'spukte', wurde auseinander genommen, Diele für Diele, und der Grund darunter aufgegraben und nach versteckten Schätzen durchwühlt – nicht von Jungen, sondern von Männern – darunter zudem einige ziemlich ernste, der Phantasterei abholde Männer.“ (MTn, S. 250f)</p>
<p>„»[...] Ich bin im Wald zu Hause, im Fluss, in den Fässern und dabei bleibe ich. Alles andere kann mir gestohlen sein – ausgerechnet jetzt, da wir Flinten und ein Lager gefunden haben und da alles fertig ist für die Räuberei – ausgerechnet jetzt kommt dieser verdammte Blödsinn dazwischen und verdirbt uns den Spaß.«“ (MTa, S. 267)</p>	<p>„»[...] Ich mag den Wald und den Fluss und Zuckerfässer, und dabei bleib ich auch. Verdammte noch mal, gerade wo wir Flinten und ne Höhle und alles fürs Räubersein zusammen haben, kommt dieser ganze Blödsinn und macht alles kaputt.«“ (MTn, S. 254)</p>

An diesen Beispielen kann meiner Meinung nach keine Kritik geübt werden, denn die Begriffe sind meist gleichbedeutend.

Auch die unterschiedlichen Verben sind in ihrem Inhalt gleichbedeutend. Es ist sehr interessant, auch Beispiele vorzufinden, bei denen eine unterschiedliche Ausdrucksweise keinerlei Auswirkungen auf die Geschichte hat – erneut wird der Umfang der deutschen Sprache und ihre vielschichtigen Anwendungsmöglichkeiten ersichtlich.

<p>„»Doch jedes Mal, wenn ich ihn davonkommen lasse, schlägt mir das Gewissen. Und jedes Mal wenn ich ihm eines versetze, dann ist es mir, als müsste mir das alte Herz brechen.«“ (MTa, S. 13)</p>	<p>„»Jedes Mal, wenn ich ihn ungeschoren lasse, hab ich ein schlechtes Gewissen, und jedes Mal, wenn ich ihm eine runterhaue, bricht es mir fast das Herz.«“ (MTn, S. 15)</p>
<p>„Er seufzte bei dem Gedanken, dass er diesen vertrauten Laut nie mehr, auf immer und ewig nicht mehr hören werde. Das war hart. Aber es wurde ihm aufgezwungen. Sie trieben ihn hinaus in die kalte Welt – er musste es erleiden. Doch, so fügte er hinzu, er vergab ihnen – das Schluchzen überwältigte ihn schier.“ (MTa, S. 107)</p>	<p>„Er weinte jetzt, als er daran dachte, dass er diesen vertrauten alten Klang nie wieder hören würde, nie – es war sehr schwer, aber es war ihm aufgezwungen worden, und da sie ihn in die kalte Welt verstoßen hatten, musste er wohl oder übel folgen – aber, er vergab ihnen. Da übermannten ihn die Tränen.“ (MTn, S. 105f)</p>
<p>„Freilich, außer ihm selbst rauchte oder priemte keiner von den Seeräubern.“ (MTa, S. 110)</p>	<p>„Außer ihm selbst rauchte oder 'kaute' keiner der Piraten.“ (MTn, S. 108)</p>
<p>„Das wabernde Feuer warf einen hellen Schein auf ihre Gesichter und roten Glanz auf die pfeilergleichen Stämme ihres Wald-Tempels, auf das wie Lack glänzende Laub und das Gewinde der Schlingpflanzen.“ (MTa, S. 113)</p>	<p>„Das hochflackernde Feuer beleuchtete ihre Gesichter und warf seinen roten Schimmer auf die Baumsäulen ihres Waldtempels und auf das glänzende Blattwerk und die Rankengirlanden.“ (MTn, S. 110)</p>
<p>„»Gefährlich – du Muttersöhnchen!«, grunzte der taubstumme Spanier und das war eine gewaltige Überraschung für die Buben.“ (MTa, S. 199)</p>	<p>„»Gefährlich«, raunzte der 'taubstumme' Spanier – zur großen Überraschung der Jungen.“ (MTn, S. 190f)</p>
<p>„Der Lichterzug bewegte sich etwa eine drei viertel Meile den Hauptgang entlang. Dann schlüpfen einzelne Gruppen und Paare in Seitengänge, rannten die unheimliche Höhlenwege entlang, überraschten einander an den Stellen, wo die Gänge sich kreuzten.“ (MTa, S. 217)</p>	<p>„Die Prozession zog eine Dreiviertelmeile den Hauptgang entlang, und dann schlüpfen Grüppchen und Pärchen in die Seitengänge, folgten den unheimlichen Korridoren und erschreckten sich an den Punkten, wo die Korridore wieder aufeinandertrafen.“ (MT, S. 207)</p>

Um das Kapitel der Wortarten abzuschließen noch zwei Beispiele zu Adjektiven gleicher Bedeutung:

„Und Amy antwortete arglos , sie werde auf ihn warten, sobald die Schule aus sei.“ (MTa, S. 154)	„Sie sagte unverblümt , sie würde nach der Schule auf ihn warten.“ (MTn, S. 149)
„Eine solch riesige Summe – obendrein in zahlungsgültiger Münze – schien schlechterdings unglaublich.“ (MTa, S. 263)	„Eine so ungeheure Summe, und dann noch in bar , war nahezu unvorstellbar.“ (MTn, S. 250)

Begrifflichkeiten, welche im heutigen Sprachgebrauch seltener oder kaum noch anzutreffen sind, wurden durch gebräuchlichere ersetzt. Dadurch lässt sich der Sprachwandel erneut gut erkennen. Mit der originalgetreuen Übersetzung geht gleichzeitig eine Anpassung an den heutigen Sprachgebrauch einher. Somit bleibt das klassische Werk stets aktuell.

„»Die Schule wird er schwänzen heute Nachmittag. Ich weiß es. Und ich bin gezwungen ihn dafür morgen zur Strafe an die Arbeit zu stellen. «“ (MTa, S. 13)	„»Er schwänzt heut Nachmittag bestimmt die Schule, und ich hab keine Wahl, als ihm morgen eine Strafarbeit aufzubrummen. «“ (MTn, S. 15)
„Schließlich sagte er: »Hör zu, Tom. Lass mich einmal weißen. «“ (MT, S. 24)	„»Hör mal, Tom, lass mich mal 'n bisschen streichen. «“ (MTn, S. 26)
„»[...] Er hatte geladen. Das habe ich selber gesehen. Außerdem – Muff Potter hat immer geladen. [...]«“ (MTa, S. 89)	„»[...] Er war betrunken , das hab ich gesehen, und außerdem ist er das immer. [...]«“ (MTn, S. 88)
„»Geht in Ordnung. Du brauchst nur die Hooperstraße einen Blick weit heraufzukommen und zu miauen. Falls ich schlafen sollte, schmeißt du Grus ans Fenster , das weckt mich auf.«“ (MTa, S. 212)	„»Okay, mach ich. Du brauchst bloß zur Hooperstreet zu kommen und miauen – und wenn ich schlafe, wirfst du einfach 'n paar Steinchen gegens Fenster , dann werd ich wach.«“ (MTn, S. 202)
„» Die Witwe gibt eine Gesellschaft , wie üblich. [...]«“ (MTa, S. 260)	„»Das ist eine von den Partys , die die Witwe immer gibt. [...]«“ (MTn, S. 248)
„»Mr. Jones, verstehst du, will den Leuten heute Abend eine Laterne aufstecken . Ich habe gehört, was er der Tante als Geheimnis eröffnet hat. [...]«“ (MTa, S. 260)	„»Der alte Mr. Jones will die Leute heute Abend mit was überraschen , aber ich hab aufgeschnappt, wie er's heute der Tante erzählt hat, als Geheimnis. [...]«“ (MTn, S. 248)

Auch umgangssprachliche Elemente kommen in der Neuübersetzung häufiger vor. Diese wirken sich ebenso positiv auf die charakteristische jugendliche Sprechweise aus und lassen einem als Leser_in in die Geschichte eintauchen. Dabei wird der Unterschied zwischen Erzähltem und direkten Reden klar hervorgehoben.

„»[...] Wenn mein Vater betrunken ist, dann kannst du über ihm eine Kirche zusammenreißen und es macht ihm nichts. [...]«“ (MTa, S. 89)	„»[...] Wenn Pa blau ist, kannst du ihm ne Kirche auf'n Dez hauen, und es macht ihm nicht viel. [...]«“ (MTn, S. 88)
„»[...] Streit, nichts als Streit. Die ganze Zeit. Ich weiß, wovon ich rede.«“ (MTa, S. 191)	„»[...] So was von Streit! Die haben sich die ganze Zeit gestritten. Das weiß ich noch gut.«“ (MTn, S. 183)
„»[...] Ein Glück für ihn: Er starb rechtzeitig. [...]«“ (MTa, S. 220)	„»[...] Er war schneller als ich und ist abgekratzt! [...]«“ (MTn, S. 210)

Die folgenden drei Beispiele könnten in der älteren Übersetzung möglicherweise verharmlost worden sein, da der Übersetzer diese an kinderliterarische Normen anpassen wollte. Doch gerade bei *Tom Sawyer* sind die Sprache und die oft vorlauten Bemerkungen charakteristisch für die Erzählweise.

„Aber sie brachte nichts als die Katze zum Vorschein. »Solch einen Kerl habe ich in meinem Leben nicht erlebt.«“ (MTa, S. 11)	„Sie brachte aber nur die Katze zum Vorschein. »Hat man je einen solchen Teufelsbraten von Jungen gesehen?«“ (MTn, S. 13)
„»[...] Aber alte Narren sind die schlimmsten.«“ (MTa, S. 13)	„»[...] Aber alte Trottel sind die größten Trottel , die's gibt.«“ (MTn, S. 14)
„»[...] Muff Potter sieht jedenfalls nicht mehr klar genug um uns zu erkennen. Besoffen, wie üblich. Dieser alte Trottel .«“ (MTa, S. 83)	„»[...] Der kriegt nicht mit, dass wir da sind, der ist sicher besoffen, wie immer, der alte Penner! «“ (MTn, S. 83)

Die folgenden Aussagen zeigen, dass die Sprache in der älteren Übersetzung mit weniger Kraftausdrücken versehen ist. Doch auch diese gehören zu *Tom Sawyer* und sollten daher nicht ersetzt werden.

„Tom dachte: » Der Kuckuck soll sie holen. Werd ich sie denn überhaupt nicht mehr los?«“ (MTa, S. 154)	„Tom dachte: » Zur Hölle mit ihr, werd ich sie denn nie mehr los?«“ (MTn, S. 149)
„»Ich schon. Meine Tante hätte mir schön heimgeleuchtet, wenn ich es verloren hätte.«“ (MTa, S. 212)	„»Tja, ich schon. Meine Tante hätte mir die Hölle heiß gemacht, wenn ich's verloren hätte.«“ (MTn, S. 202)
„»[...] Ich bin im Wald zu Hause, im Fluss, in den Fässern und dabei bleibe ich. Alles andere kann mir gestohlen sein – ausgerechnet jetzt, da wir Flinten und ein Lager gefunden haben und da alles fertig ist für die Räuberei – ausgerechnet jetzt kommt dieser verdammte Blödsinn dazwischen und verdirbt uns den Spaß.«“ (MTa, S. 267)	„»[...] Ich mag den Wald und den Fluss und Zuckerfässer, und dabei bleib ich auch. Verdammt noch mal, gerade wo wir Flinten und ne Höhle und alles fürs Räubersein zusammen haben, kommt dieser ganze Blödsinn und macht alles kaputt.«“ (MTn, S. 254)

Die Nervosität und Neugier von Tante Polly, während Tom von seinem „Traum“ erzählt, welchen er doch eigentlich tatsächlich erlebt hatte, kommt in der älteren Übersetzung nur wenig zum Vorschein:

„» Ruhe mit euch beiden «, fuhr Tante Polly dazwischen. » Lasst Tom erzählen. [...]“ (MTa, S. 149)	„» Jetzt haltet den Mund und lasst Tom weiterreden! [...]«“ (MTn, S. 144)
--	--

Besonders verharmlost wurden Toms Gefühle gegenüber Amy, als diese ihn nicht in Ruhe lassen wollte:

„ Wütend auf Amy, rannte Tom davon.“ (MTa, S. 154)	„Und er eilte fort und hasste sie.“ (MTn, S. 149)
---	--

Auch die Adressierung betreffend stimmt die ältere Übersetzung nicht immer mit der neuen überein:

„»Er sagte ... ich meine, er hätte gesagt: Ich hoffe , dass Tom dort, wo er jetzt ist, gut aufgehoben ist. Aber wenn er in gewisser Hinsicht ein besserer Mensch gewesen wäre ...«“ (MTa, S. 149)	„»Er sagte – ich glaube, er hat gesagt, er hofft , dass es mir dort besser ginge, wo ich hingegangen wäre, aber wenn ich manchmal braver gewesen wäre ...«“ (MTn, S. 144)
„»[...] Er hat mich ausgepeitscht – verstehst du? [...]“ (MTa, S. 220)	„»[...] Er hat mich auspeitschen lassen! [...]«“ (MTn, S. 210)

7.2.7 Verletzung stilistischer Normen

In *Tom Sawyer* gibt es einige konkrete Beispiele, welche zeigen, dass die Erzählweise durch mehrere Faktoren beeinträchtigt werden kann. Zunächst möchte ich auf ein Beispiel eingehen, bei welchem die Satzzeichen eine große Rolle spielen.

Durch das Anhäufen von Doppelpunkten wird der Lesefluss stark beeinträchtigt, stattdessen bilden die beiden Sätze in der Neuübersetzung eine Einheit und können als ein großes Ganzes betrachtet werden. Dabei ist vor allem zu bedenken, dass das Original, von sprachlicher Seite betrachtet, nun einmal der Neuübersetzung um Welten näher ist und dadurch besonders ersichtlich ist, dass in der älteren Übersetzung stilistische Normen verletzt wurden.

<p>„»[...] Die alte Dame hat gesagt: Hol Wasser, halt dich nicht auf, treib keinen Unfug, mit niemandem. Sie hat gesagt: Ich weiß genau, dass Master Tom dir sagt: Streich den Zaun. Aber sie hat gesagt: Geh weiter, hat sie gesagt. Tu, was du zu tun hast. Und das Zaunstreichen, hat sie gesagt, lass meine Sorge sein.«“ (MTa, S. 21)</p>	<p>„»[...] Die alte Misses hat mir gesagt, ich muss gehn und Wasser holen und mit niemand rummachen. Sie sagt, sie glaubt, Master Tom bittet mich zu streichen, und sie hat gesagt, ich soll weitergehn und mich um meine eignen Sachen kümmern – sie meint, sie würde aufs Streichen aufpassen.«“ (MTn, S. 23)</p>
--	---

Sehr häufig werden kurze Sätze zusammengehängt oder lange Sätze zu mehreren kurzen umformuliert. Zweiteres lässt sich am Beispiel von *Tom Sawyer* gut beobachten, wenn man sich die ältere Übersetzung im Vergleich zur neuen, originalgetreuen, ansieht. Wie bereits erwähnt, geht damit sehr oft die charakteristische Erzählweise eines Autors verloren. Die langen Sätze, welcher von großer sprachlicher Qualität sind, lesen sich flüssig und lassen den/die Leser_in – meiner Meinung nach – leichter in die Geschichte eintauchen.

<p>„Es versteht sich, dass die Jungen von Neid zerfressen wurden. Wer aber die bittersten Qualen litt, waren diejenigen, die zu spät erkannten, dass sie selber durch den elenden Handel mit den Scheinen zu diesem verhassten Glanz beigetragen hatte. Und wofür? Für die Schätze, die Tom durch den Verkauf von gnädig erteilter Anstreich-Erlaubnis zusammengerafft hatte.“ (MTa, S. 44f)</p>	<p>„Die Jungen verzehrten sich vor Neid – doch die bittersten Vorwürfe machten sich diejenigen, die zu spät erkannten, dass sie selbst zu dieser verhassten Ehrung beigetragen hatten, indem sie die Zettel für jene Reichtümer eingetauscht hatten, die Tom durch den Handel mit Zaunstreichprivilegien angehäuft hatte.“ (MTn, S. 45)</p>
<p>„Er seufzte bei dem Gedanken, dass er diesen vertrauten Laut nie mehr, auf immer und ewig nicht mehr hören werde. Das war hart. Aber es wurde ihm aufgezwungen. Sie trieben ihn hinaus in die kalte Welt – er musste es erleiden. Doch, so fügte er hinzu, er vergab ihnen – das Schluchzen überwältigte ihn schier.“ (MTa, S. 107)</p>	<p>„Er weinte jetzt, als er daran dachte, dass er diesen vertrauten alten Klang nie wieder hören würde, nie – es war sehr schwer, aber es war ihm aufgezwungen worden, und da sie ihn in die kalte Welt verstoßen hatten, musste er wohl oder übel folgen – aber, er vergab ihnen. Da übermannten ihn die Tränen.“ (MTn, S. 105f)</p>
<p>„Finn mit der roten Hand hatte einen Tiegel gestohlen und eine Menge halb gebeizter Tabakblätter. Er hatte auch ein paar Maiskolben mitgebracht, aus denen Pfeifen hergestellt werden sollten. Freilich, außer ihm selbst rauchte oder priemte keiner von den Seeräubern.“ (MTa, S. 110)</p>	<p>„Finn, die Bluthand, hatte eine Bratpfanne geklaut und außerdem eine Ration geräucherten Blatttabak und ein paar Maiskolben mitgebracht, aus denen man Pfeifen machen konnte. Außer ihm selbst rauchte oder 'kaute' keiner der Piraten.“ (MTn, S. 108)</p>
<p>„Tante Pollys Kuss hatte Toms Niedergeschlagenheit weggeblasen. Sein Herz war leicht, er war wieder glücklich.“</p>	<p>„Irgendetwas an Tante Pollys Verhalten, als sie ihn küsste, wischte seine schlechte Laune beiseite und machte ihn wieder</p>

(MTa, S. 160)	unbeschwert und frohgemut.“ (MTn, S. 152)
---------------	---

Das Werk gilt als eines der Literaturklassiker, ich persönlich finde, dass die Sprache in der Neuübersetzung des Jugendbuches diesem Ruf viel besser gerecht wird.

7.2.8 Political correctness

Wenn man in Tom Sawyers Abenteuern das erste Mal auf einen Ausdruck stößt, bei welchem man sich mit *political correctness* auseinandersetzen kann, könnte man glauben, dass die Neuübersetzung, welche dem Original treuer geblieben ist, dennoch keine diskriminierenden oder rassistischen Begrifflichkeiten enthält.

„Er kam gerade noch rechtzeitig heim um Jim zu helfen, dem kleinen Schwarzen “ (MTa, S. 13)	„Er kam kaum rechtzeitig heim, um Jim, dem kleinen farbigen Jungen [...]“ (MTn, S. 15)
--	---

Doch man wird schnell eines Besseren belehrt, wenn man nur wenige Seiten weiterliest. Denn jene, die zuvor noch als Schwarze bezeichnet wurden, werden nun Neger genannt.

„Für Tom bestand das neue Unternehmen in einer sehr geschätzten Art des Pfeifens, die ihm bisher verschlossen war. Er hatte dieses Pfeifen von einem Schwarzen übernommen und jetzt verlangte ihn nach nichts anderem als seine Kenntnis ungestört ausprobieren zu können.“ (MTa, S. 15)	„Was ihn so fesselte, war eine neue Methode zu pfeifen, die er gerade erst von einem Neger gelernt hatte, und er brannte darauf, sie ungestört zu üben.“ (MTn, S. 17)
„An der Pumpe traf man Weiß und Schwarz . Wenn die Jungen und Mädchen warteten, bis sie an der Reihe waren, ruhte man sich aus, tauschte Krimskrams, stritt und raufte oder trieb Unfug.“ (MTa, S. 20f)	„Ihm fiel ein, dass es am Brunnen Gesellschaft gab. Weiße, Mulatten und Neger , Jungen und Mädchen warteten, dass sie an die Reihe kamen, ruhten sich aus, tauschten Spielsachen, stritten sich, raufte oder trieben sonstigen Unfug.“ (MTn, S. 22)

Und jene, welche in der älteren Übersetzung bereits als Neger bezeichnet wurden, wurden in der Neuübersetzung zu Niggern. In der älteren Version sind die Begriffe Neger und Nigger mit einem * versehen, was darauf verweisen soll, dass diese Wörter im Anhang näher erläutert werden. Dadurch wird sowohl der geschichtliche Hintergrund kurz angeführt, als auch die negative Bedeutung des Wortes. Auch die Neuübersetzung geht in ihren Anmerkungen kurz darauf ein, jedoch findet sich im Text kein Verweis darauf.

<p>„»Wer hat dir das gesagt?« »Wer? Also er hat es Jeff Thatcher erzählt und Jeff hat es Johnny Baker erzählt. Johnny hat es Jim Hollis weitergesagt und Jim Ben Rogers. Ben Rogers hat es einem Neger erzählt und von dem Neger habe ich es. Reicht dir das?« »Das reicht. Sie haben alle gelogen, einer wie der andere, Quatsch von hinten bis vorn. Aber erzähl mir, wie Bob Tanner es gemacht hat.«“ (MTa, S. 58ff)</p>	<p>„»Wer hat dir denn das erzählt?« »Wieso, er hat's Jeff Thatcher erzählt, und Jeff hat's Johnny Baker erzählt, und Johnny hat's Jim Hollis erzählt, und Jim hat's Ben Rogers erzählt, und Ben hat's nem Nigger erzählt, und der Nigger hat's mir erzählt. So, bitte!« »Na und? Die lügen doch alle. Zumindest alle außer dem Nigger. Den kenn ich nicht. Aber ich hab noch nie nen Nigger gesehen, der nicht gelogen hat. Reiner Quatsch! Jetzt erzähl mir mal, wie's Bob Tanner gemacht hat, Huck.«“ (MTn, S. 59)</p>
---	--

Auffällig ist auch, dass in der älteren Übersetzung ein ganzer Satz fehlt. Dieser wurde scheinbar gestrichen, da er die Diskriminierung noch deutlicher hervorhebt:

<p>„»[...] Ich jedenfalls möchte kein König sein und bloß einen Vornamen haben wie ein Nigger. [...]«“ (MTa, S. 190)</p>	<p>„»[...] Na, von mir aus, wenn's ihnen Spaß macht, Tom. Aber ich will kein König sein und nur nen Vornamen haben wie 'n Nigger. [...]«“ (MTn, S. 182)</p>
<p>„»Auf Ben Rogers' Heuboden. Er lässt mich dort schlafen. Und der Nigger seines Vaters auch. [...] Onkel Jake ist ein großartiger Kerl. Er hat mich gern. Ich spiele mich nie auf, als sei ich mehr als er. Manchmal setzte ich mich einfach zu ihm und esse mit ihm. Aber sag das nicht weiter. Wenn der Magen leer ist, dann tut man allerlei, was man gewöhnlich lieber nicht täte.«“ (MTa, S. 213)</p>	<p>„»In Ben Rogers Heuboden. Er hat nichts dagegen und auch der Uncle Jake, der Nigger von seinem Pa, nicht. [...] Das ist ein wahnsinnig netter Nigger, Tom. Er mag mich, weil ich nicht so tu, als ob ich was Bessres wär als er. Manchmal setz ich mich sogar zu ihm und ess mit ihm. Aber das musst du nicht weitersagen. Man tut manchmal Sachen, wenn man sehr hungrig ist, die man sonst nicht tun würde.«“ (MTn, S. 203)</p>
<p>„»[...] Er hat mich ausgepeitscht – verstehst du? Vor dem Gefängnis, mit der Pferdepeitsche – wie einen Nigger! [...]«“ (MTa, S. 220)</p>	<p>„»[...] Er hat mich auspeitschen lassen! Vor dem Gefängnis auspeitschen lassen wie nen Nigger! [...]«“ (MTn, S. 210)</p>

Bezüglich *political correctness* wurde in der älteren Übersetzung nur wenig zensiert, einzelne Wörter scheinen zwar erst in der Neuübersetzung auf, doch die wesentlichen Unterschiede liegen im Sprachgebrauch.

8. Zusammenfassung

Ziel dieser Arbeit war es, Unterschiede zwischen je zwei deutschsprachigen Übersetzungen von Mark Twains *Tom Sawyer* (1876) und Astrid Lindgrens Geschichten über *Pippi Langstrumpf* (1945-1948) aufzudecken. Dafür wurden die ausgewählten Textausschnitte direkt gegenübergestellt und in verschiedene Kategorien eingeteilt, um einen besseren Überblick über den Variantenreichtum der sprachlichen Unterschiede zu bekommen. Die Hauptkategorien Kulturspezifika, inhaltliche Differenzen, Kürzungen/Ergänzungen, sprachliche Kreativität, andere Ausdrucksweise, Verletzung stilistischer Normen und political correctness waren bei den beiden ausgewählten Werken dieselben. In der Analyse von Mark Twains *Tom Sawyer* wurde noch eine weitere Kategorie hinzugefügt – die sprachlichen Varietäten.

Es wurde ersichtlich, dass die Textausschnitte nicht immer eindeutig zugeordnet werden können, oder besser gesagt mehreren Kategorien angehören. Schließlich geht die sprachliche Kreativität oft durch eine Kürzung verloren oder das Problem der politischen Korrektheit wird mit dem Auslassen von Textstellen gelöst. Dies sind jedoch nur einige wenige Beispiele.

Die Auswahl der deutschen Übersetzungen der beiden behandelten Werke deckt bereits ein großes Spektrum an Gründen ab, weshalb Kinder- und Jugendliteraturklassiker neu übersetzt werden. Bei *Tom Sawyer* erkannte man sehr schnell, dass diese Übersetzung nicht aufgrund der Anpassung an die heute oft diskutierte politische Korrektheit neu übersetzt wurde, sondern um dem Werk seine ursprüngliche Sprache wiederzugeben. Dabei kann unmöglich gleichzeitig alles politisch korrekt formuliert werden – diese beiden Aufgaben könnten nicht Hand in Hand gehen.

Bei den Geschichten von *Pippi Langstrumpf* ist der Hauptgrund der herausgegebenen Neuübersetzung jedoch der, dass Kritiker das Werk als diskriminierend oder auch rassistisch ansehen. Dennoch wurden in der Neuübersetzung gleichzeitig einige Änderungen vorgenommen, welche das Werk nun originalgetreuer machen.

Einige Stimmen bezeichnen das Eingreifen in KJL-Klassiker als eine Zensur. Doch gibt es auch viele, welche der Ansicht sind, dass ein millionenfach verkauftes Kinderbuch auf neue Zeiten reagieren muss, um aktuell zu bleiben. Meiner Meinung nach sollte solch eine Zensur kein

Problem sein, solange damit kein inhaltliches Problem entsteht. Es gibt nun mal Wörter – wie z.B. Neger, was früher einfach die Bezeichnung für farbige Menschen war – welche man früher ohne Bedenken verwenden konnte, die aber heute rassistisch, beleidigend oder ausgrenzend sind.

Dennoch muss man sich fragen, wo die Grenze zu ziehen ist und wer überhaupt das Recht hat, so etwas zu bestimmen, denn bei vielen Klassikern kann das Einverständnis der Autor_innen schließlich nicht mehr eingeholt werden. Mit dieser Anpassung an den heutigen Sprachgebrauch gehen vor allem oft auch andere Änderungen einher, es wird etwas ausgetauscht oder umformuliert, schließlich ergeben manche Sätze keinen Sinn mehr, wenn diese politisch korrekt umgeschrieben wurden – eben solch ein Beispiel wurde auch bei Pippi Langstrumpf angeführt. Daher werden in vielen Kinderbüchern, welche politisch korrekt neu herausgegeben werden, (gezwungenermaßen) oft ganze Textstellen gestrichen.

Um noch einmal auf die Geschichten von *Pippi Langstrumpf* einzugehen: Pippis Papa strandet auf einer Insel, auf welcher nur dunkelhäutige Menschen leben und wird kurz darauf deren König – ein König weißer Hautfarbe über lauter dunkelhäutige Inselbewohner. Eben dieses Beispiel zeigt, dass man ein Werk, welches in der damaligen Zeit geschrieben wurde, nicht vollkommen politisch korrekt umschreiben kann, schließlich könnte man auch hier sagen, dass dies generell rassistisch ist. Natürlich war es von Lindgren nie die Absicht irgendjemanden zu beleidigen.

Doch man muss sich auch fragen, wo das alles hinführen soll, denn die Umschreibung eines Begriffs durch einen anderen wird früher oder später wahrscheinlich ebenso in Verruf geraten.

Ich bin der Meinung, dass man solche Begrifflichkeiten auch mit einer Anmerkung versehen kann, denn sie können auch eine Anregung sein, mit Kindern über deren Bedeutung und den negativen Sprachgebrauch zu sprechen.

Abschließend möchte ich noch ein paar Textstellen aus *Pippi Langstrumpf* anführen, um zu verdeutlichen, dass es nicht möglich ist, aus diesem Werk die Differenzierung zwischen Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe, komplett zu entfernen. Daher wurden sie auch in der Neuübersetzung beibehalten.

<p>„»Ich glaube, es wird lustig werden, mit den kleinen, schwarzen Kindern da unten zu spielen«, fuhr Pippi fort.“ AL3, S. 300</p>	<p>„»Ich glaube, es wird lustig, mit den kleinen schwarzen Kindern da unten zu spielen«, fuhr Pippi fort.“ AL3, S. 62</p>
<p>„Unterdessen näherten sich die kleinen schwarzen Taka-Tuka-Kinder Pippis Thron. Aus irgendeinem unbegreiflichen Grunde bildeten sie sich ein, daß weiße Haut viel feiner sei als schwarze, und deshalb waren sie voller Ehrfurcht, je näher sie an Pippi und Thomas und Annika herankamen.“ AL3, S. 308ff</p>	<p>„Unterdessen näherten sich die kleinen schwarzen Taka-Tuka-Kinder Pippis Thron. Aus irgendeinem unbegreiflichen Grund bildeten sie sich ein, dass weiße Haut viel feiner sei als schwarze, und deshalb waren sie voller Ehrfurcht, je näher sie an Pippi und Tommy und Annika herankamen.“ AL3, S. 72</p>
<p>„Aber noch früher waren die Taka-Tuka-Kinder wach. Sie saßen schon voller Spannung unter der Kokospalme und warteten darauf, daß die weißen Kinder herauskommen und mit ihnen spielen sollten.“ AL3, S. 312</p>	<p>„Aber noch früher waren die Taka-Tuka-Kinder wach. Sie saßen schon voller Spannung unter der Kokospalme und warteten darauf, dass die weißen Kinder herauskommen und mit ihnen spielen würden.“ AL3, S. 76</p>

9. Quellenverzeichnis

Primärliteratur

Lindgren, Astrid: Pippi Langstrumpf (Gesamtausgabe). Aus dem Schwedischen übersetzt von Cäcilie Heinig. Hamburg: Oetinger 1970. [Abgekürzt mit AL1a, AL2a, AL3a]

Lindgren, Astrid: Pippi Langstrumpf. Übersetzt von Cäcilie Heinig. Reproduktion von Domino GmbH. Hamburg: Oetinger 2007. [Abgekürzt mit AL1n]

Lindgren, Astrid: Pippi Langstrumpf geht an Bord. Übersetzt von Cäcilie Heinig. Reproduktion von Domino GmbH. Hamburg: Oetinger 2007. [Abgekürzt mit AL2n]

Lindgren, Astrid: Pippi Langstrumpf in Taka-Tuka-Land. Übersetzt von Cäcilie Heinig. Reproduktion von Domino GmbH. Hamburg: Oetinger 2008. [Abgekürzt mit AL3n]

Twain, Mark: Tom Sawyer & Huckleberry Finn. Übersetzt von Walter Scherf (Tom Sawyer) und Günter Sachse (Huckleberry Finn). Bindlach: Gondrom 2002. [Abgekürzt mit MTa]

Twain, Mark: Tom Sawyer & Huckleberry Finn. Aus dem Englischen übersetzt von Andreas Nohl. München: Carl Hanser Verlag 2010. [Abgekürzt mit MTn]

Sekundärliteratur

Andersen, Jens: Astrid Lindgren. Ihr Leben. München: Deutsche-Verlags-Anstalt 2015.

Ayck, Thomas: Mark Twain. In Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Hamburg: Rowohlt 1974.

Dauses, August: Sprachwandel durch Analogie. Zu den Gründen des sprachlichen Wandels. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1991.

Dudenredaktion (Hg.): Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 7. überarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Duden 2011.

Dünzelmann, Anne E.: Stockholmer Spaziergänge. Auf den Spuren deutscher Exilierter 1933-1945. Norderstedt: Books on Demand 2016.

Ewers, Hans-Heino: Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung. Paderborn: Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags KG 2012.

Howells, William Dean: *Life in Letters of William Dean Howells. Volume One.* Zitiert nach: DeVoto, Bernard: *Mark Twain at work.* Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press 1942.

Mayer, Caroline: *Öffentlicher Sprachgebrauch und Political Correctness. Eine Analyse sprachreflexiver Argumente im politischen Wortstreit.* Hamburg: Kovač 2002. In: *Schriftenreihe Philologia. Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse Band 52.*

Neumann, Gerda: *Probleme beim Übersetzen von Kinder- und Jugendliteratur.* In: Gorschenek, Margareta und Annemaria Rucktäschel (Hg.): *Kinder- und Jugendliteratur.* München: Fink, 1979.

Prochazka, Sarah: *„Liebeserklärung an meinen deutschen Verleger.“ Astrid Lindgren und der Verlag Friedrich Oetinger, unter Einbeziehung des Briefnachlasses.* Diplomarbeit. Univ. Wien 2012.

Rieken-Gerwing, Ingeborg: *Gibt es eine Spezifik kinderliterarischen Übersetzens? Untersuchungen zu Anspruch und Realität bei der literarischen Übersetzung von Kinder- und Jugendbüchern.* Frankfurt: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften 1995.

Schade, Frauke (Hg.): *Astrid Lindgren. Ein neuer Blick.* Berlin: LIT Verlag 2008. (Kinder- und Jugendliteratur I)

Schönborn, Felizitas von: *Lindgren – Das Paradies der Kinder.* Freiburg, Basel, Wien: Herder 1997.

Schönfelder, Karl-Heinz: *Mark Twain. Leben, Persönlichkeit und Werk.* Halle (Saale): VEB Verlag Sprache und Literatur 1961.

Surmatz, Astrid: *Pippi Långstrump als Paradigma. Die deutsche Rezeption Astrid Lindgrens und ihr internationaler Kontext.* Tübingen: A. Francke Verlag 2005.

Twain, Mark: *Das Mark Twain Buch. Nachwort und Zusammenstellung von Karsten Diettrich.* München: Carl Hanser Verlag 1966.

Weinkauff, Gina und Gabriele von Glasenapp: *Kinder- und Jugendliteratur.* Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh 2010.

Wierlemann, Sabine: Political Correctness in den USA und in Deutschland. Berlin: Erich Schmidt Verlag (ESV) 2002.

Internetquellen

Achleitner, Michael: Kinder, man sagt nicht Neger! Online:

<http://www.literacy.at/index.php?id=296> (28.01.2013) [letzter Zugriff: 23.08.2016]

APA – Austria Presse Agentur: Tom Sawyer und Huck Finn nun in "politisch korrekter" Version. Neuauflage ohne "schädliche Beiworte" - Scharfe Kritik von Bürgerrechtler. Online:

<http://derstandard.at/1293370144057/Tom-Sawyer-und-Huck-Finn-nun-in-politisch-korrekt-Version> (06.01.2011) [letzter Zugriff: 16.06.2016]

Augsburgwiki. Online: <http://www.augsburgwiki.de/index.php/AugsburgWiki/NohlAndreas> [letzter Zugriff: 24.10.2016]

Bochmann, Corinna / Staufer, Walter: Vom „Negerkönig“ zum „Südseekönig“ zum ...? – Politische Korrektheit in Kinderbüchern. Das Spannungsfeld zwischen diskriminierungsfreier Sprache und Werktreue und die Bedeutung des Jugendschutzes. Online:

<http://www.bundespruefstelle.de/RedaktionBMFSFJ/RedaktionBPjM/PDFs/BPJMAktuell/bpj-m-aktuell-201302-vom-negerkoenig-zum-suedseekoenig,property=pdf,bereich=bpjm,sprache=de,rwb=true.pdf> (2013) [letzter Zugriff 17.05.2016]

Böhm, Wenke: Das „Negerlein“ wird zum Schornsteinfegerlein“. Online:

<http://www.stern.de/kultur/buecher/ueberarbeitung-von-kinderbuechern-das--negerlein--wird-zum--schornsteinfegerlein--3202654.html> (10.01.2013) [letzter Zugriff: 23.08.2016]

Deutsche Homepage Astrid Lindgrens. Online: <http://www.astrid-lindgren.de/> [letzter Zugriff 16.06.2016]

Fleischhauer, Jan: S.P.O.N. - Der Schwarze Kanal: Auf dem Weg zur Trottelsprache. Online:

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/warum-kinderbuecher-politisch-korrekt-umgeschrieben-werden-a-878115.html> (17.01.2013) [letzter Zugriff: 22.06.2016]

Jungbrunnen-Verlag: Verlagsgeschichte. Online:

http://www.jungbrunnen.co.at/data/medialibrary/2013/06/90_Jahre_Jungbrunnen_Manuskript.pdf [letzter Zugriff: 16.06.2016]

Lexe, Heidi: Redemanuskript der VO Einf. in die Ringvorlesung Raum und Raumkonzepte in der KJL 8.10.2015, S. 6 [moodle-Zugriff]

Nimmervoll, Lisa: Pippis Papa, kleine Hexen und Negerlein. Online:

<http://derstandard.at/1363708611511/Pippis-Papa-kleine-Hexen-und-Negerlein> (20.04.2013) [letzter Zugriff: 16.06.2016]

PH Heidelberg: Pippi Langstrumpf – Informationen zur Editions- und

Übersetzungsgeschichte. Online: [https://www.ph-](https://www.ph-heidelberg.de/fileadmin/user_upload/schulung/user_upload/deutsch/Zentrum_KJL/Lindgren/Pippi_Langstrumpf.pdf)

[heidelberg.de/fileadmin/user_upload/schulung/user_upload/deutsch/Zentrum_KJL/Lindgren/Pippi_Langstrumpf.pdf](https://www.ph-heidelberg.de/fileadmin/user_upload/schulung/user_upload/deutsch/Zentrum_KJL/Lindgren/Pippi_Langstrumpf.pdf) [letzter Zugriff: 24.10.2016]

Wurm, Helmut: Kurze biografische Bemerkungen zu Walter Scherf (Tejo). Bündischer – Liedermacher - Schriftsteller – Wissenschaftler. Online: [http://www.buendische-blaue-blume.de/index-](http://www.buendische-blaue-blume.de/index-Dateien/Kurze%20biografische%20Bemerkungen%20zu%20Walter%20Scherf.pdf)

[Dateien/Kurze%20biografische%20Bemerkungen%20zu%20Walter%20Scherf.pdf](http://www.buendische-blaue-blume.de/index-Dateien/Kurze%20biografische%20Bemerkungen%20zu%20Walter%20Scherf.pdf) [letzter Zugriff: 24.10.2016]

Andere Materialien

Jungbrunnen-Verlag: Persönliche Informationen bereitgestellt durch Martina Moosleitner. Email-Kontakt am 15.06.2016.

10. Anhang

Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit den sprachlichen Unterschieden zwischen zwei deutschsprachigen Übersetzungen von Mark Twains *Tom Sawyer* (1876) und Astrid Lindgrens *Pippi Langstrumpf* (1945-1948), welche erst vor wenigen Jahren neu übersetzt wurden. Ziel ist es, die Unterschiede zwischen der älteren und der neuen Übersetzung der beiden Klassiker, durch eine direkte Gegenüberstellung von Textausschnitten, aufzuzeigen.

Der heute viel diskutierte Begriff *political correctness* spielt hierbei eine besonders große Rolle, da diese Debatte der Grund für die Neuübersetzung der *Pippi Langstrumpf*-Geschichten war. Daher wird zunächst ein Überblick über dieses Thema gegeben, außerdem werden weitere Gründe für Neuübersetzungen von Kinder- und Jugendliteraturklassikern angeführt. Um ein breiteres Spektrum abzudecken wurde für die Analyse des *Tom Sawyers* nicht die politisch korrekte Übersetzung ausgewählt, sondern jene, welche dem Werk seine ursprüngliche Sprache zurückgibt und so dafür sorgt, dass die deutsche Übersetzung nun originalgetreuer ist.

Außerdem werden Schwierigkeiten aufgezeigt, mit welchen Übersetzer_innen von Kinder- und Jugendliteratur besonders sorgfältig umgehen müssen. Auch die Tatsache, dass sich Sprache in einem stetigen Wandel befindet wird nicht außen vorgelassen.

Für die sprachliche Analyse werden die verschiedenen Textausschnitte in die Kategorien Kulturspezifika, inhaltliche Differenzen, Kürzungen/Ergänzungen, sprachliche Kreativität, andere Ausdrucksweise, Verletzung stilistischer Normen, (sprachliche Varietäten) und *political correctness* eingeteilt. In einer abschließenden Zusammenfassung werden die Vor- und Nachteile von Neuübersetzungen gegenübergestellt.